



Grundschule aktuell

Zeitschrift des Grundschulverbandes · Heft 159



Demokratie lernen – Beteiligung erfahren

Zum Thema

- Demokratische Bildung in der Grundschule
- Politische Beteiligung konkret

Forschung

- Demokratiebildung (schon) im Grundschulalter?

Rundschau

- Interreligiöses Lernen im Schulleben – Drei-Religionen-Grundschule als neuer Weg?

Tagebuch

- S. 2 Warum ich im Grundschulverband bin (H. Hußing)

Thema: Demokratie lernen – Beteiligung erfahren

- S. 3 Demokratische Bildung in einer demokratischen Grundschule (H. Brügelmann)
- S. 7 Politische Beteiligung in der Demokratie konkret (J. Barth, K. Lohest)
- S. 9 „Erwachsene wissen nicht, wie es jetzt in der Schule ist ... ich kenne die Probleme“ (L. Elsner, M. Pfeil, S. Winkler und H. Brügelmann im Gespräch)
- S. 11 Demokratie- und Menschenrechtsbildung to go!?! (E. Franz, J. Dörner)
- S. 14 Die „Verhaltensampel“ aus Sicht der Kinderrechte (M. Hehn-Oldiges)
- S. 15 Ich habe nie die Sonne gesehen (M. Winter)
- S. 17 Muss man alles teilen? (K. Calvert, A. Hausberg)
- S. 20 Die Standards des „Blick über den Zaun“ (A. Backhaus)
- S. 22 Demokratische Ansätze in der Anne-Frank-Grundschule Freiburg (K. Schiafone, R. Schneider-Anderer)
- S. 24 Mach mal Pause (S. Meyer, T. Ludwig, C. Trautner)
- S. 27 Schülerparlament und Umweltschule (M. Bauernschuster, L. Schneidewind)
- S. 29 Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik: Kooperationspartner des GSV
- S. 30 Demokratie und Mitbestimmung in Kinderbüchern (E. Brinkmann, H. Brügelmann)

Aus der Forschung

- S. 32 Demokratiebildung (schon) im Grundschulalter?! (S. Martschinke, L. Gerbeshi, S. Cejvan, S. Ertl, S. Richter, L. Bärtlein)

Rundschau

- S. 36 Was wollen/sollen die Religionen (noch) in der Grundschule? (B. Schmid)
- S. 38 Projekt Eine Welt in der Schule: Ökologische Kinderrechte (U. Oltmanns)
- S. 40 Aus dem Vorstand (E. Bohn)
- S. 42 Kinderrechte – ein Thema für die Grundschule? (E. Osterhues-Bruns)

Landesgruppen aktuell – unter anderem:

- S. 44 Bayern: Digitale Grundschultage
- S. 46 Hessen: Äwe longt's – Grundschulgebabbel
- U III Thüringen: NEU: Podcast unserer Landesgruppe

Demokratische Bildung in einer demokratischen Grundschule

Hier wird der Frage nachgegangen, in welchem Maße demokratische Bildung bereits in der Grundschule von Bedeutung ist. Aufgezeigt wird auch, was soziales Lernen mit politischem Lernen zu tun hat. Es werden Prinzipien einer Unterrichtskonzeption in einer demokratischen Grundschule aufgezeigt und begründet, dass demokratische Bildung mehr braucht als politisches Wissen.

► Seite 3–6

Politische Beteiligung in der Demokratie konkret

In diesem Beitrag wird die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen im Bürgerrat Bildung beschrieben, ein von der Montag Stiftung 2020 initiiertes und finanziertes Beteiligungsformat zur Entwicklung von Vorschlägen für notwendige Veränderungen im Bildungssystem. In diesem Rahmen wurde im Sommer 2021 in verschiedenen Schulen eine Schulwerkstatt durchgeführt zur Fantasiereise „Was würdest du als Chef/Chefin einer Schule tun, damit Lernen Spaß macht?“

► Seite 7–9



Impressum

GRUNDSCHULE AKTUELL, die Zeitschrift des Grundschulverbandes, erscheint vierteljährlich und wird allen Mitgliedern zugestellt. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das einzelne Heft kostet 9,00 € (inkl. Versand innerhalb Deutschlands); für Mitglieder und ab 10 Exemplaren 5,00 €.

Verlag: Grundschulverband e.V., Frankfurt am Main
Frankfurter Straße 74–76, 63263 Neu-Isenburg,
Tel. 06102 8821660, Fax: 06102 8821664,
www.grundschulverband.de, info@grundschulverband.de

Herausgeber: Der Vorstand des Grundschulverbandes

Redaktion: marion.gutzmann@vs-grundschulverband.de,
gabriele.klenk@vs-grundschulverband.de

Fotos und Grafiken: Susanne Winkler/novuprint (Titelillustration; unter Verwendung von Fotos von Carlo Bansini, S. Meyer, C. Trautner, T. Ludwig, Christoph Soeder) / M. Pfeil, L. Elsner (S. 10), Wider Sense GmbH / S. Winkler (S. 10), Autorinnen und Autoren (soweit nicht anders vermerkt)

Herstellung: novuprint Agentur GmbH, 30175 Hannover

Anzeigen: Grundschulverband e.V., Tel. 06102 8821660,
info@grundschulverband.de

Druck: WKS Print Partner GmbH, 34587 Felsberg
ISSN 1860-8604 / **Bestellnummer: 6103**

Beilage: Projekt Eine Welt in der Schule, Netzwerk Draußenunterricht / Schutzgemeinschaft Deutscher Wald / Stiftung „Wir helfen dem Wald“
Bitte beachten Sie auch die Anzeige des Friedrich-Verlags am Ende des Heftes.

► In manchen Beiträgen dieser Zeitschrift bringen Autorinnen und Autoren ihr Bemühen um eine gendersensible Sprache durch besondere schriftsprachliche Zeichen zum Ausdruck. Da es zurzeit keine allgemein anerkannte Lösung für das Problem „gendersensibler“ (Schrift-)Sprache gibt, verwendet jede Autorin und jeder Autor ihre oder seine bevorzugte Form.

Philosophieren mit Kindern – eine demokratische Gesprächskultur

Das Philosophische Gespräch wird im Beitrag „Muss man alles teilen?“ in seinem Dreischritt beschrieben und dargestellt, wie Philosophieren mit Kindern in einem demokratischen Miteinander stattfinden kann. Am Beispiel eines Kinderbuches werden philosophische Leitfragen formuliert und weitere Literaturempfehlungen zum Philosophieren mit Kindern über Gerechtigkeit aufgezeigt.

► Seite 17–19



Aus der Praxis

Zwei Grundschulen zeigen hier Schritte auf ihrem Weg zur demokratischen Schule auf: In „Mach mal Pause“ werden Demokratielernen auf der Grundlage von echter Beteiligung und Schritte zur Umsetzung beschrieben. Im Beitrag „Schülerparlament und Umweltschule“ werden Mitdenken und Mitgestalten von Kindern angeregt und über Beispiele zur praktischen Umsetzung berichtet.

► Seite 24–28

Noch mehr Grundschulverband?

Sie finden uns auf **Social Media**,
Stichwort „Grundschulverband“



und unseren **Podcast** direkt auf unserer
Homepage:



<https://grundschulverband.de>

Newsletter noch nicht abonniert?
Mit diesem QR-Code gelangen Sie
direkt zur Anmeldung:



Liebe Leser:innen,

sicherlich stellen Sie sich beim Lesen der Tagebuch-Seite auch stets die Frage, warum Sie im Grundschulverband sind. Hanna Hußing macht mit ihren Gedanken auf den Jungen Grundschulverband Bremen aufmerksam – auf das Engagement eines Nachwuchses des Grundschulverbands, der Hoffnung macht. Mit ihren Wünschen an Schule findet sie Rückhalt in den Leitideen des Verbands und leitet damit die Thematik des Heftes ein.

Ausgehend von den Kinderrechten als Basis für die Gestaltung des Miteinanders im Schulalltag wird in unserer Ausgabe von Grundschule aktuell 159 über die „Demokratisierung von Schule“ nachgedacht, von der Unterrichtsgestaltung bis zum außerschulischen Engagement. Es geht um „politische Bildung“ in der Grundschule – im täglichen Erleben und als echte Beteiligung in unserer demokratischen Gesellschaft. Hans Brügelmann postuliert einleitend: „Pädagogik hat die Aufgabe, Beteiligungsmöglichkeiten so zu gestalten, dass sie auch Kindern schon eine ernsthafte Mitwirkung ermöglichen.“ Ein besonders eindrucksvolles Beispiel: Mathilda und Luna, Viertklässlerinnen aus Niederböhla, berichten dazu aus ihrer Arbeit als Kinderbotschafter*innen im Rahmen der Schulwerkstätten des „Bürgerrats für Bildung und Lernen“.

Den Kinderrechten hatte sich auch die bundesweite Veranstaltung des Grundschulverbands am 1. Juni „Für eine zukunftsfähige Grundschule – KINDER.LERNEN.ZUKUNFT – JETZT!“ gewidmet. Gern möchten wir die „Auftaktstimmung“ nutzen und mit Ihnen weiter im Gespräch bleiben oder neu ins Gespräch kommen. In den einzelnen Landesgruppen sind dazu in den letzten Wochen und Monaten viele neue Formate entstanden, u. a. das Couch-Surfing in der Landesgruppe Baden-Württemberg, das Pädagogische Frühstück in der Landesgruppe NRW oder die Happy Hour in der Landesgruppe Bayern. Als Vorstand greifen wir die Ideen der Landesgruppen auf, unterstützen die Formate auch bundesweit und werden jeweils nach dem Erscheinen von Grundschule aktuell eine Happy Hour anregen. Lesen Sie auch in unserem Newsletter jeweils die Ankündigungen der Landesgruppe(n) und melden Sie sich bei Interesse an.

Auch diese Ausgabe von Grundschule aktuell wartet mit einer weiteren Neuerung auf. Neben dem besonderen Augenmerk auf Kinderbücher zum Thema finden sich weitere Hinweise zu Lesenswertem im einleitenden Artikel, insbesondere in Bezug auf politische Bildung. Und – vielen Leser:innen der Zeitschrift nicht immer präsent – der Grundschulverband kooperiert mit verschiedensten Verbänden, die wir in dieser und in den nächsten Ausgaben näher vorstellen möchten.

Als Redaktionsteam wünschen wir Ihnen eine gute Herbst-Lesezeit,

Herzlichst

Marion Gutzmann und Gabriele Klenk
sowie Maresi Lassek und Hans Brügelmann

www.grundschule-aktuell.info

Hier finden Sie Informationen zu „Grundschule aktuell“
und hier das Archiv der Zeitschrift:

www.grundschulverband.de/archiv/

Warum ich im Grundschulverband bin



Hanna Hußing
Sprecherin des
Jungen Grundschulverbands,
Masterstudierende im Praxissemester
für Grundschullehramt (Inklusive
Pädagogik, Deutsch & Englisch)

Im Vergleich zu den anderen Personen, die in dieser Rubrik bereits zu Wort gekommen sind, kann ich als Masterstudierende aus Bremen lange nicht so weit ausholen. Denn ich kann weder auf so viele Jahre an Erfahrung und Expertise als Grundschullehrkraft oder Sonderpädagogin noch als Mitglied im Grundschulverband verweisen.

Trotzdem konnte ich bereits vor meinem Studium durch unterschiedliche Erfahrungen im pädagogischen Bereich feststellen, wie wichtig der Rückhalt und die Zusammenarbeit eines Teams sind.

Anfang des Jahres 2021 erzählte mir Chris Barnick, Dozent an der Uni Bremen, von dem Plan der Landesgruppe, eine Arbeitsgruppe für den „Nachwuchs“ des Grundschulverbandes zu gründen, und holte mich für die weiteren Planungen mit ins Boot. Die Idee, eine solche Gruppe mit aufzubauen, reizte mich. Während der Pandemie, die zu dem Zeitpunkt einen neuen Höhepunkt erreichte, fehlten mir in der Uni vor allem der Austausch und die Diskussion mit anderen Studierenden. Ich fühlte mich einsam und mich plagte oftmals das Gefühl, mit meinen Idealen und Einstellungen alleine zu sein. Und so erhoffte ich mir, in einer solchen Arbeitsgruppe diese Lücke mit Gleichgesinnten füllen zu können.

Gemeinsam suchten Chris Barnick und ich nach weiteren Interessierten in unserem universitären Umfeld und konnten so nach kurzer Zeit offiziell den „Jungen Grundschulverband“ gründen. In Zusammenarbeit mit dem Landesgruppenvorstand beteiligte sich der „Junge Grundschulverband“ in Bremen bereits an mehreren Projekten, unter anderem „LeOn – Lernbegleitung Online“, dem Ferienprojekt „Spiel mit uns!“ oder aktuell den „Bremer Mathetaschen“ (s. die Berichte der Bremer Landesgruppe in „Grundschule aktuell“ 155–159).

In den Projekten und auch bei den monatlichen Treffen des „Jungen Grundschulverbands“ kamen sich die Mitglieder der Gruppe näher, sodass ich mittlerweile auch feste Freundschaften über die Tätigkeiten in der Gruppe hinaus geschlossen habe.

Gleichzeitig besuche ich seit dem letzten Sommer auch die monatlichen Treffen des Landesgruppenvorstands und traf dort auf wunderbare Menschen, die mich offen empfangen und mich in ihre Arbeit, unter anderem auch Veröffentlichungen in der „Grundschule aktuell“, mit einbezogen.

Außerdem hat der „Junge Grundschulverband“ auch sein ganz eigenes Projekt, welches aus einer spontanen Idee entstand: den Podcast der Landesgruppe sowie die ersten Folgen des Bundespodcasts. Ich persönlich durfte in diesem Rahmen bereits interessante Gespräche mit renommierten Pädagog:innen, wie unter anderem Hans Brügelmann und Kerstin Merz-Atalik, aber auch mit den Mitarbeiter:innen des Projekts „Eine Welt in der Schule“ führen.

Schon in seinem ersten Jahr konnte der „Junge Grundschulverband“ an verschiedenen Stellen aktiv werden und vieles anstoßen. Und so finde ich mich heute inmitten all dieser Projekte, Ideen und tollen Menschen wieder und weiß nun sicher, dass ich eben doch nicht alleine bin mit meinen pädagogischen Idealen und meinen Vorstellungen für die Zukunft der Grundschule.

Ich wünsche mir eine Schule, an der alle Kinder bedingungslos und gleichberechtigt teilhaben und teilnehmen können. Ich wünsche mir, dass kein Kind in der Grundschule aufgrund seiner Herkunft, seiner Religion, seiner Hautfarbe, seines Geschlechts oder seiner Behinderung diskriminiert wird. Ich wünsche mir eine Schule, die die Kinder in den Mittelpunkt stellt und die Lehrkräfte und Mitarbeiter:innen unterstützt, damit diese die individuellen Bedürfnisse der Kinder wahrnehmen und bestmöglich fördern (können). Ich wünsche mir eine faire Schule, die weder Kinder noch Erwachsene in irgendeiner Weise kaputtmacht. Und auf einer ganz persönlichen Ebene wünsche ich mir, dass ich meinen Platz in einer solchen Schule finden werde und Kinder für meine Fächer begeistern und sie so auf mehr als nur Leistungskontrollen vorbereiten kann.

Diese Ideen bestimmen auch die Arbeit des Grundschulverbandes.

Und deshalb bin ich dabei!

Hans Brügelmann

Demokratische Bildung in einer demokratischen Grundschule ¹

„Ziel dieses Bildungsgangs ist die Fähigkeit zur Selbstbestimmung in der demokratischen Gesellschaft und dieses Ziel ist vom ersten Schultage ab anzustreben.“ So formulierte Erwin Schwartz (1969, 49) bereits im Jahr der Gründung des (heutigen) Grundschulverbands einen zentralen Anspruch an die Grundschule, wie Horst Bartnitzky (2019, 31) in seinem Rückblick auf die Reformgeschichte der Grundschule berichtet. Es ging Erwin Schwartz schon damals um „ein demokratie-pädagogisches Leben und Lernen in der Klasse und an der Schule. Die Schule und eben auch schon deren Grundstufe solle zu einem Lernfeld für eine sich demokratisierende Gesellschaft werden“.

In der Grundschulpädagogik und -didaktik nach dem zweiten Weltkrieg war demokratische Bildung allerdings lange Zeit kein Thema. Erste Veröffentlichungen erschienen Ende der 1960er- (Düring 1968) und Anfang der 1970er-Jahre (Beck 1972). Schmitt u. a. (1976) waren damals Pioniere mit ihrem Projekt zum sozialen Lernen, das als „Eine Welt in der Schule“ bis heute wirksam ist – mit dem Grundschulverband als Träger. Seine Leitideen („Toleranz – Kooperation – Solidarität“) machen deutlich, dass es in der demokratischen Bildung nicht nur um Wissen über politische Sachverhalte geht. Die Entwicklung grundlegender Konzepte und Einstellungen der Grundschulkinder sind wichtige Schritte auf dem Weg zu zunehmend differenzierteren politischen Vorstellungen und Haltungen.

Dabei gibt es schon seit den reformpädagogischen Versuchen der 1920er-Jahre eine Tradition politischer Bildung in der Grundschule, die nicht über Inhalte des Heimatkunde- und Sachunterrichts, sondern in der Gestaltung des Schullebens sichtbar wird. Flitner (1992, Kap. 5) nennt zwei Ansätze: die Gemeinwesen-Schule, die sich zur politischen Gemeinde hin öffnet, auch an ihrem Leben teilhat – heute wiederbelebt bzw. re-importiert aus dem angelsächsischen Schulwesen als „community school“ –, und als zweites die Idee der Kinderrepublik, die als „embryonic society“ (Dewey) Formen echter Selbst- und Mitbestimmung der Schüler*innen erfahrbar macht.

In diesen reformpädagogischen Ansätzen finden sich schon eine Reihe konkreter Einrichtungen, die heute für

die Gestaltung des Schullebens (wieder) an Bedeutung gewinnen – auch in der Grundschule: der Klassenrat, die Schulgemeinde bzw. -versammlung, das Schülergericht.

Verbreitet haben sich diese Formen einer stärkeren Selbst- und Mitbestimmung von Kindern in der Grundschule aber erst seit der Jahrhundertwende (Bartnitzky 2019, 563ff.) – mit wichtigen Impulsen aus dem BLK-Modell-

und Konflikte zum Thema gemacht, anders als im Heimatkundeunterricht in den ersten beiden Jahrzehnten nach dem 2. Weltkrieg.

Gehört demokratische Bildung schon in die Grundschule?

Parallel hat sich eine Forschung zur politischen Sozialisation von Kindern etabliert (z. B. im Anschluss an van Deth u. a. 2007) und es wurden Konzepte zu ihrer Förderung entwickelt (vgl. die Beiträge zu Edelstein u. a. 2014), die für die Grundschulpädagogik und -didaktik einige grundlegende Einsichten erbracht haben (ausführlicher Brügelmann 2019):

- Schon Kinder entwickeln politisch relevante Vorstellungen und Haltungen – und diese können in der Grundschule

Kinder sind nicht als zu „formende“ Objekte zu sehen, sondern sollen von der Schule bei der Entwicklung ihrer Haltungen und Kompetenzen unterstützt werden.

programm „Demokratie lernen und leben“ (Edelstein/Fauser 2001), aus dem Projekt „Mit Kindern gemeinsam Schule entwickeln: Demokratie lernen“ (Burk u. a. 2003) und von der Siegener Tagung „Demokratische Grundschule“ und ihrer Dokumentation (Backhaus u. a. 2008).

In den Richtlinien und Bildungsplänen der Bundesländer für den Sachunterricht finden sich auch noch nicht lange – und meist nur punktuell – Inhalte politischer Bildung. Inzwischen hat die Bundeszentrale für politische Bildung (2008) unter dem Titel „Demokratie verstehen lernen“ elf Bausteine zur politischen Bildung in der Grundschule veröffentlicht und aktuell ist ein weiterer Band zu diesem Thema avisiert (Lange/Baumgardt 2021). Zudem wurden und werden heute in Konzeptionen für den Sachunterricht häufiger Machtfragen

über pädagogisch geplante Aktivitäten bzw. die Gestaltung der Lern- und Lebensbedingungen beeinflusst werden. Kinder sind dabei nicht als zu „formende“ Objekte zu sehen, sondern als selbstständige Persönlichkeiten, die von der Schule bei der Entwicklung ihrer Haltungen und Kompetenzen unterstützt werden

- Politische Bildung leistet einen Teil-Beitrag zum Zusammenspiel von expliziten und impliziten, intentionalen und beiläufigen Sozialisationsprozessen. Sie kann nur wirksam werden, wenn sie sich nicht auf fachliche Beiträge zum Sachunterricht beschränkt, sondern auch als Unterrichtsprinzip (in allen Fächern bzw. Lernbereichen) ausgelegt wird sowie selbst- bzw. mitbestimmte Arbeitsformen im Unterricht und ernsthaft Möglichkeiten zur Mitwirkung im Schulleben einschließt.



Prof. i. R. Dr. Hans Brügelmann

Mitglied im Vorstand der
GSV-Landesgruppe Bremen

● Schulische Aktivitäten politischer Bildung müssen gleichzeitig Gegenwarts- und Zukunftsansprüchen gerecht werden, indem sie einerseits dazu beitragen, Kinder auf ihr späteres Leben in der Gesellschaft vorzubereiten, andererseits aber auch helfen, schon aktuell die Rechte der Kinder auf Selbst- und Mitbestimmung umzusetzen. Dazu gehört auch, dass Schule sich in den Sozialraum öffnet und Kinder eine lebensnahe Vorstellung davon erhalten, was politische Vorgänge mit dem Leben von Bürgerinnen und Bürgern, Kindern und Familien zu tun haben.

Leider ist politische Bildung dennoch lange Zeit primär als Aufgabe der höheren Schulstufen angesehen worden und zwar aufgrund von zwei problematischen Annahmen: Die Komplexität und Abstraktheit institutioneller Prozesse überfordere Grundschulkinder in kognitiver Hinsicht; zudem seien Einstellungen und Verhaltensweisen, die in personalen Bezügen des sozialen Alltags erworben werden, nicht übertragbar auf die stärker formalisierten Aktivitäten im gesellschaftlichen Raum.

Was hat soziales mit politischem Lernen zu tun?

Bis heute ist das Verhältnis zwischen sozialem und politischem Lernen in der Sachunterrichtsdidaktik und Grundschulpädagogik umstritten. Wegen der Strukturverschiedenheit informeller sozialer Beziehungen und institutionalisierter gesellschaftlicher Prozesse wurde und wird der Sinn einer politischen Bildung in der Grundschule oft grundsätzlich in Frage gestellt. Dabei wird die Bedeutung des sozialen Lernens in Kleingruppen für die Entwicklung poli-

tischer Haltungen in Zweifel gezogen. Andererseits zeigen Studien der politischen Psychologie (vgl. Geißler 1996, 61f.) eine hohe Korrelation zwischen politischen Einstellungen und allgemeinen Persönlichkeitsmerkmalen. Letztere wiederum korrespondieren mit Autoritätsstruktur und affektivem Klima in der Familie.

Zwar mag es auf den ersten Blick irritieren, dass Erfahrungen von Kindern in sozialen Kleinräumen für ihr Verständnis gesamtgesellschaftlicher Vorgänge und für ihre Mitwirkung an politischen Prozessen Bedeutung haben sollen. Aber schon Piaget (1932) hat in seinen Studien zum moralischen Urteil gezeigt, wie sich die Vorstellungen von Kindern über Gerechtigkeit, Autorität und soziale Regeln durch ihren Umgang miteinander verändern. Damit wird deutlich, dass Erfahrungen und Lernprozesse zu demokratischem Handeln und zur Verantwortung für das Miteinander bereits im Kleinkind- und Grundschulalter be-

men von Politik, indem sie „modellhaft den Weg vom Miteinander der empathischen Lebensform zur regelhaften, institutionalisierten Staatsform [...] wiederholen“ – ganz im Sinne von Hentigs These (1993, 181): „Nur wenn wir im kleinen, überschaubaren Gemeinwesen dessen Grundgesetze erlebt und verstanden haben [...], werden wir sie in der großen Polis wahrnehmen und zuversichtlich befolgen.“

Mit seinem „Dreiphasen-ABC der Demokratie-Erziehung in der Grundschule“ verdeutlicht Schreier, dass alltägliches Miteinander in Kleingruppen und Teilhabe an politischen Entscheidungen nicht dasselbe sind, aber Wesentliches gemeinsam haben, dass politische Bildung in der Grundschule insofern gestuft in verschiedenen Dimensionen zu institutionalisieren ist: als Förderung von *Empathie*, z. B. durch Gespräche über persönliche Erfahrungen/Schwierigkeiten oder (vermittelt) über ein Klassentagebuch; als Einübung kritischer *Kommunikation* über geregelte Verfahren, z. B. durch die Diskussion

Schule muss Kinder auf ihr späteres Leben in der Demokratie vorbereiten, aber auch aktuell die Rechte der Kinder auf Selbst- und Mitbestimmung umsetzen.

ginnen müssen, bezogen auf das konkrete Lebensumfeld des Kindes. Hildebrandt/Pergande (2020, 44) formulieren deshalb als zentrale Aufgabe der Grundschule, „Kinder in ihrer Persönlichkeits- und Autonomieentwicklung zu unterstützen und dafür Sorge zu tragen, dass Kompetenzen, die für das Zusammenleben bedeutsam sind, (weiter-)entwickelt werden können. Das ist für die Kinder gut und für unsere demokratische Gesellschaft ebenso. Selbstwirksamkeitserwartung zu erzeugen, Perspektivwechsel zu üben, Vorurteile bewusst zu machen und ihnen entgegenzustehen sowie Konfliktlösungskompetenzen zu fördern, sind hierfür wichtige Aufgaben von Grundschule.“

Dennoch stellt sich die Frage, wie stark die sozialen Lernerfahrungen in der Institution Schule als bedeutsam für die Entwicklung von politischem Wissen und Einstellungen im engeren Sinn angesehen werden können. Schreier (1996, 53) rechtfertigt sie als eine Art „Brücke“ zwischen den Intim-Erfahrungen in der Familie und den staatlich verfassten For-

von moralischen Dilemmata oder durch die gemeinsame Gestaltung einer Zeitung; als Einrichtung und Nutzung von *Körperschaften*, z. B. eines Klassenrats, eines Schülerparlaments, eines Schülergerichts.

Demokratische Bildung braucht mehr als politisches Wissen

Lange wurde der Auftrag politischer Bildung beschränkt auf die Vermittlung von Wissen über politische Institutionen bzw. Prozesse durch Fachunterricht. Sie hat aber eine umfassendere Aufgabe – neben der Vermittlung von Konzepten und Kenntnissen zum besseren Verständnis politischer Vorgänge auch die Förderung von Einstellungen, die sich an demokratischen Werten orientieren, und von Kompetenzen wie selbstständiges Denken, Urteilen und Handeln. Politische Bildungsprozesse sind komplex und schließen sowohl kognitive als auch affektive und motivationale Aspekte ein.

Insofern ist der enge Fokus auf Wissensvermittlung um drei Perspektiven zu erweitern, was tiefgreifende Konsequenzen für die Gestaltung des Lernens und Lebens in der Grundschule hat. Danach ist eine politische Bildung, die selbstständiges Denken, Urteilen und Handeln und demokratische Haltungen fördern will, zwar durchaus auszulegen

- als *Fachunterricht* (in der Grundschule als Teil des Sachunterrichts), der über politische Sachverhalte informiert und Methoden zur Analyse und Kritik dieser Sachverhalte vermittelt, darüber hinaus aber auch

- als *Unterrichtsprinzip*, das Aufmerksamkeit für Norm- und Machtfragen in anderen Lernbereichen weckt, u. a. bei einer Lektüre mit sozialen Konflikten oder bei der Frage nach Gerechtigkeit im Ethik- oder Religionsunterricht;

- als Anforderung an *Arbeits- und Sozialformen* im Unterricht, d. h. als Forderung und Unterstützung von Selbstständigkeit, Mitbestimmung, Zusammenarbeit in allen Lernbereichen, z. B. bei Freiarbeit im offenen Unterricht;

- als Leitidee für die Gestaltung des *Schullebens*, z. B. durch Institutionalisierung der Mitwirkungsrechte von Schüler*innen in Entscheidungsgremien wie Klassenrat oder Schüler-/Schulparlament und durch die Beteiligung aller anderen Gruppen an der Entwicklung der Schule.

Denn die für die Entwicklung politischen Engagements und einer demokratischen Haltung als bedeutsam erkannten Bedingungen des familiären Milieus sind auch in der Schule relevant. Sie entsprechen den Merkmalen, die immer wieder als Kennzeichen einer demokratischen Schule genannt werden: positives sozial-emotionales Klima, geringes Machtgefälle, hohe Kommunikationsdichte, offener Austrag von Konflikten (vgl. Geißler 1996, 60-61, 63). Ein Beispiel sind – neben den radikaleren Sudbury Schools – die „Just Community Schools“, wie sie Kohlberg u. a. (1978) in den USA entwickelt haben.

Kinder haben Mitbestimmungsrechte in der Grundschule

Zugleich wird die Erziehungsperspektive („mündiger Bürger“ der Zukunft) ergänzt um Anforderungen an demokratische Qualitäten der Erfahrungen in der Schule selbst.

Vor allem die UN-Kinderrechtskonvention (1989) macht deutlich, dass es in der Schule nicht nur darum geht, Demokratie zu lernen, sondern sie auch schon aktuell zu leben. Denn die Konvention formuliert nicht nur Schutz- und Förderrechte für Kinder, sie verlangt auch, ihnen Selbst- und Mitbestimmungsmöglichkeiten in Angelegenheiten einzuräumen, die sie persönlich betreffen. Dass dies in besonderer Weise für die Schule gelten muss, wurde von der Kultusministerkonferenz ausdrücklich als Anforderung an Unterricht und Schulleben formuliert (KMK 2006 und 2009; s. konkreter das Manifest „*Kinderrechte, Demokratie und Schule*“ in Krappmann/Petry 2016, 17 ff.)

Pädagogik hat die Aufgabe, Beteiligungsmöglichkeiten so zu gestalten, dass sie auch Kindern schon eine ernsthafte Mitwirkung ermöglichen.

Für die Konzeption einer demokratischen Grundschule versprechen Formen impliziten Lernens durch aktive Mitwirkung der Schüler*innen an Entscheidungen in Schule und Unterricht wichtige Erfahrungen für die Kinder. Eine solche Unterrichtskonzeption kann durch drei Prinzipien bestimmt werden (Hecht 2002, Übers. brü):

- „Eine demokratische Gemeinschaft mit Parlament, Schlichtungsausschüssen, ausführenden Gremien usw.“

- *pluralistischer Unterricht, der SchülerInnen erlaubt, wichtige Fachinhalte selbst zu wählen, Angebote zum Selbstlernen anbietet usw.*

- *eine dialogische Beziehung auf der Grundlage besonderer wechselseitiger Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern*“ (Beispiele finden sich in: Burk u. a. 2003; Backhaus u. a. 2008; Edelstein u. a. 2014).

Besonders bedeutsam sind der zweite und der dritte Aspekt, die für politische Erfahrungen in der Schule unter dem Stichwort „*heimlicher Lehrplan*“ vor allem von Kandzorra (1996, 81) diskutiert worden sind. Einschränkungen für die Entwicklung von Selbstständigkeit sieht sie in den „*Strukturen, Abläufen, Organisationsformen und Inhalten von Schule*“ und in der „*Eigengesetzlichkeit und Eigendynamik der Institution selbst*“.

Konkret verweist sie auf die weithin übliche Begrenzung der Handlungsmöglichkeiten der Schüler*innen im Unterricht, auf die asymmetrische Lehr-Lern-Beziehung zwischen Erwachsenen und Kindern und auf die durch Konkurrenz bestimmte Interaktion zwischen den Mitschüler*innen.

Damit ist erneut der Unterricht angesprochen – nicht als „Fach Politik“, sondern als Raum der Selbst- und Mitbestimmung von Kindern bei der Wahl von Themen und Aufgaben in allen Fächern: Eine demokratische Schule braucht eine Öffnung des Unterrichts (DeGeDe 2019), konkretisiert in Formen der Freiarbeit, die diesen Anspruch auch inhaltlich ernstnehmen (Drews/Wallrabenstein 2002).

Dabei ist festzuhalten, dass nicht eine als eingeschränkt unterstellte Einsichtsfähigkeit den Umfang von Freiräumen bestimmen sollte, sondern dass sich der Pädagogik die Aufgabe stellt, Beteiligungsmöglichkeiten so zu gestalten, dass sie Kindern eine ernsthafte Mitwirkung ermöglichen, zum Beispiel als Streitschlichter, aber auch bei Entscheidungen über eigene Arbeitsvorhaben, beispielsweise im Rahmen des Wochenplanunterrichts. Besondere Aufmerksamkeit brauchen dabei diejenigen Kinder, denen es aufgrund ihrer Persönlichkeit oder ihrer sozialen Herkunft schwererfällt als anderen, die Beteiligungsangebote zu nutzen – gerade im Unterricht. Angesichts der sehr unterschiedlichen familiären, vor- und außerschulischen Erfahrungen der Schulanfänger hat die (Grund-)Schule hier eine kompensatorische Aufgabe, um allen Kindern zu helfen, ihren Horizont zu erweitern, und um ihnen Möglichkeiten zur Entwicklung des eigenen Urteils zu eröffnen. Dies erfordert allerdings eine hohe Sensibilität aufseiten der Lehrkräfte, besonders bei Kindern, die im Elternhaus strikt autoritative bis hin zu brutal-autoritären Erziehungspraktiken erleben. Sie erfahren einen partizipativen und auf Partizipation abzielenden Unterricht oft als eine heftige kognitive Dissonanz und

können aufgrund der widerstreitenden Bildungs- und Erziehungsideale von Elternhaus und Schule rasch in schwere Konflikte mit den Eltern geraten.

Als Lernort wenig im Blick ist das Umfeld der Schule, in dessen Alltag schulische Themen für Kinder bedeutsam und lebendig werden. Strukturen von Politik und Verwaltung und demokratische Prozesse können beispielhaft an konkreten Themen wie Schulwegsicherung, der Gestaltung öffentlicher (Spiel-)Plätze oder Schulbau (vgl. Hofmann 2014) erlebt und reflektiert werden. Dabei können insbesondere die Jugendhilfe und – bezogen auf globale Themen – Nichtregierungsorganisationen wichtige Kooperationspartner*innen sein.

Insofern ist Partizipation mehr als die Mitwirkung in Gremien – und auch deren Wirksamkeit kein Selbstläufer. Die Einrichtung eines Klassenrats oder Schulparlaments eröffnet nur Potenziale, deren Entfaltung von der konkreten Umsetzung vor Ort abhängt. Entscheidend für eine erfolgreiche Teilnahme der Kinder an Entscheidungen ist die Haltung der Erwachsenen im Umgang mit den Kindern, ihr Respekt für deren Vorstellungen und ihr Selbstverständnis als anregendes, kritisches und unterstützendes Gegenüber – nicht als generell überlegene Autorität.

Fazit und Ausblick

Zusammengefasst sind es drei Begründungsstränge, die in der Diskussion über demokratische Bildung in einer demokratischen Grundschule gemeinsam zu bedenken und so umzu-

setzen sind, dass sie sich wechselseitig stützen (Brügelmann 2014, 10):

- Erstens sind Selbst- und Mitbestimmung wichtig, weil ohne sie schulisches Lernen generell verkümmert. Damit geht es um die fachbezogene Wirksamkeit von Schule: Lernmotivation in allen Fächern ist abhängig von der Möglichkeit, dass Kinder sich als autonom und kompetent erleben. Selbstgesteuertes Lernen ist nachhaltiger als fremdbestimmter Unterricht.

- Die wirksame Förderung fachlichen Lernens ist aber nur ein Aspekt der Öffnung des Unterrichts für mehr Selbst- und Mitbestimmung. Denn:

- Zweitens ist Partizipation an schulischen Entscheidungen wichtig, damit Schüler*innen auf ihre Rolle als Bürger*innen in einer Demokratie vorbereitet werden. Ich nenne dies das Passungs- und Stimmigkeitsproblem von Schule: Selbstständigkeit und Verantwortung können Kinder nur entwickeln, wenn man sie ihnen von klein auf zugesteht, wenn also kein Widerspruch zwischen Lernzielen und Lernformen besteht.

- Während die ersten beiden Begründungen Partizipation mit ihrem Beitrag zur Entwicklung der Kinder, also zu ihren zukünftigen Handlungsmöglichkeiten rechtfertigen, zielt die durch die UN-Kinderrechtskonvention gestützte Argumentation auf die Gestaltung der Schule selbst als aktuellem Lern- und Lebensraum:

- Denn drittens sind Selbst- und Mitbestimmung ein Wert an sich und deshalb in jeder gesellschaftlichen Interaktion, also auch zwischen den Gene-

rationen, zu respektieren. Damit ist die Legitimität von schulischen Aktivitäten angesprochen: Partizipation darf nicht reduziert werden auf ein Mittel zum Zweck der Erziehung, sie darf von Erwachsenen nicht lediglich instrumentell eingesetzt werden, sondern steht allen Kindern schon aktuell als grundlegendes Recht zu, über das Erwachsene nicht nach eigenem Gutdünken verfügen können.

Dieser Anspruch ist in der Schule aber nur schwer umzusetzen, wenn nicht einmal die Pädagog*innen und Eltern ein Mitbestimmungsrecht bei wesentlichen Schulanliegen haben und wenn die Schulen ihre konzeptuelle Entwicklung und alltägliche Arbeit nicht wirksam mitbestimmen können, z. B. was die Einstellung neuer Kolleg*innen, die Verwendung von Sachmitteln, die Formen der Leistungskontrolle und Lernerfolgsmeldung und ähnliche Entscheidungen betrifft. Demokratische Bildung ist nur in einer demokratisch verfassten Schule mit bedeutsamen Entscheidungsfreiräumen für die in ihnen tätigen Menschen möglich. 

Anmerkung

1) Leicht veränderter Nachdruck aus: Hecker, U., u. a. (Hrsg.) (2020): KINDER LERNEN ZUKUNFT: Über die Fächer hinaus – Prinzipien und Perspektiven. Beiträge zur Reform der Grundschule, Bd. 151. Grundschulverband: Frankfurt, in Teilen angelehnt an meine früheren Arbeiten (2014) bzw. (2019).

Literaturangaben zum Artikel können Sie von unserer Website herunterladen: <https://t1p.de/GSa159-Lit-Brue>

Literaturhinweise zum Thema: „Demokratisches Leben und Lernen in der Grundschule“

Vor 15 Jahren veröffentlichte die Bundeszentrale für politische Bildung zum ersten Mal wichtige Impulse für die politische Bildung in der Grundschule:

Richter, D. (Hrsg.) (2007): Politische Bildung von Anfang an. Demokratie-Lernen in der Grundschule, Band 570. Bundeszentrale für Politische Bildung: Bonn.

Erweitert und vertieft wurde diese Bestandsaufnahme ganz aktuell mit dem umfassenden Sammelband von

Lange, D. / Baumgardt, I. (Hrsg.) (2022): Young Citizens. Handbuch für die Politische Bildung in der Grundschule. Bundeszentrale für politische Bildung: Bonn.

Vor zwei Jahren hatte der 16. Kinder- und Jugendbericht den Stand demokratischer Bildung zum Thema:

BMFSFJ (Hrsg.) (2020): Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter. Bericht über die Lage junger Menschen und die Bestrebungen und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe – 16. Kinder- und Jugendbericht. Drucksache 19/24200 v. 11.11.2020. Deutscher Bundestag: Berlin. Download: <https://t1p.de/pnm0u>

Der Bericht stützt sich für die Primarstufe vor allem auf das Gutachten von

Brügelmann, H. (2020): Grundschule als demokratischer Lern- und Lebensraum. Ein Forschungsbericht über soziales Lernen und politische Bildung von Kindern. Eine Expertise für das Deutsche Jugendinstitut, München. Download: <https://t1p.de/DJI-expertise>, in dem einerseits Demokratie als Bildungsprinzip für den Unterricht und das Schulleben begründet wird, andererseits konkrete Möglichkeiten politischer Bildung schon in der Grundschule aufgezeigt werden.

Konzeptuell und unterrichtspraktisch ebenfalls ergiebig ist der Tagungsband

Goll, T. / Schmidt, I. (Hrsg.) (2021): Politische Bildung von Anfang an? Kindertageseinrichtungen und Grundschulen als Orte politischer Bildung und demokratischen Lernens. Verlag Julius Klinkhardt: Bad Heilbrunn

vor allem mit Blick auf einen stimmigen Übergang vom Elementar- zum Primarbereich.

Julia Barth, Klaus Peter Lohest

Politische Beteiligung in der Demokratie konkret

Beteiligung von Kindern und Jugendlichen im Bürgerrat Bildung und Lernen

Kann es einen Bürgerrat Bildung und Lernen geben, ohne dass Schülerinnen und Schüler als Expertinnen und Experten in eigener Sache daran mitwirken? Nein! Deshalb hat sich die Montag Stiftung Denkwerkstatt dazu entschieden, auch von heutigen Schülerinnen und Schülern zu erfahren, wie sie sich das Lernen von morgen vorstellen. Ein Lernen, das für sie Sinn macht. Würde das den Vorschlägen der Bürgerrätinnen und Bürgerräte entsprechen oder würden die Kinder und Jugendlichen vollkommen andere Ideen entwickeln? Uns war klar: Auf jeden Fall sind die aktuell mit Schule gemachten Erfahrungen eine wichtige Ergänzung zu dem, was von den Erwachsenen erarbeitet wird.

In fünf Schulen haben wir im Sommer des Jahres 2021 jeweils einen halben Tag eine Schulwerkstatt durchgeführt. Wichtig war uns, die regionale Vielfalt, unterschiedliche Schulformen und verschiedene Klassenstufen zu gewinnen. Das ist gelungen. Die Werkstätten fanden in den folgenden fünf Schulen statt:

- Stadtteilschule Hamburg-Bahrenfeld (9. Klasse),
- Max-Planck-Realschule Wuppertal (9. Klasse),
- Bilinguale Montessori Schule Ingelheim (Jahrgangsstufe 4 bis 6),
- Gymnasium Kirchheim (bei München) (7. Klasse) und
- Grundschule Weinböhla (bei Dresden) (3. Klasse).

Im Zentrum jeder Werkstatt stand eine Fantasiereise: „Stell dir vor, du bist Chef oder Chef deiner Schule. Was ist das Erste, was du machen würdest, damit Lernen Spaß macht?“. Nach einer Priorisierung durch die Schülerinnen und Schüler in den jeweiligen Klassen blieben 48 Ideen übrig. Sie betrafen Unterrichtszeiten, Lernkultur, Lerninhalte, Lernumgebung, Digitalisierung, Lernkontrollen, Lehrkräfte und das Kurs- und Klassensystem. Einige Beispiele seien genannt:

„An jedem Schultag findet in der letzten Stunde eine Spiel- und Spaß-Stunde statt.“

„Lernen einfach machen, z.B. durch Gruppenarbeit, Rollenspiele, Diskussionen und Lernplakate.“

„Jeder wird nach seinen Stärken/Schwächen unterrichtet und gefördert.“

„Zweimal in der Woche in der Natur arbeiten.“

„Mehr über die Zukunft lernen: Steuern, Rente, Alltagswissen.“

„Die Schule renovieren, damit man sich wohler fühlt.“

„Tablets für jede Klasse, eine gute und stabile WLAN-Leitung.“

„Höchstens drei Tests und schriftliche Abfragen in der Woche.“

„Die Lehrerinnen und Lehrer sollen mit den Schülerinnen und Schülern normal reden und nicht so von oben herab, als wären sie was Besseres.“

„Eine bleibende Klassengemeinschaft.“

Kinderbotschafterinnen und -botschafter

Am Ende jeder Schulwerkstatt wurden zwei Schülerinnen oder Schüler gewählt, die im weiteren Prozess des Bürgerrats mitarbeiten. Mit Alice, Esma, Gülsah, Jayne, Lena, Luis, Luna, Matilda, Cham und Rüya haben sich neun Mädchen und ein Junge gefunden, die den weiteren Prozess aktiv gestalten.

Ihre Aufgabe war zunächst, die erarbeiteten 48 Ideen weiter zu fokussieren. Das geschah in zwei Online-Treffen, vor allem aber parallel zu einem Treffen



Julia Barth

ist Moderatorin und Beraterin bei IKU_Die Dialoggestalter seit 2017. Als gelernte Raumplanerin beschäftigt sie sich mit Beteiligungs- und Dialogprozessen zu Nachhaltigkeit, Umwelt, Mobilität und Stadtplanung. Vor allem setzt sie sich dabei für die Beteiligung von jungen Menschen ein. Die Arbeit mit Kindern hat sie bereits während ihres Studienjobs in der Ganztagsbetreuung einer Grundschule schätzen gelernt.

Klaus Peter Lohest

wollte Lehrer werden, gehörte 1982 aber zur „Lehrerschwemme“ in NRW. Sein beruflicher Lebensweg verlief daher politisch bei MdB Ottmar Schreiner, beim SPD-Parteivorstand und in der Landesregierung Rheinland-Pfalz, zuletzt als Abteilungsleiter Familie, Kinder, Jugend im Familienministerium. Seit seiner Verrentung 2020 arbeitet er freiberuflich, u. a. für IKU_Die Dialoggestalter.

des gesamten Bürgerrats Bildung und Lernen in Berlin. Für die Schülerinnen und Schüler war es hierbei besonders wichtig, mit den erwachsenen Bürgerrätinnen und Bürgerräten ihre Forderungen diskutieren zu können. Den Austausch mit den Erwachsenen haben die Kinder als sehr wertschätzend empfunden. Auch für die Mitglieder des Bürger-

rats war es gewinnbringend, konnten sie doch feststellen, dass Erwachsene und Kinder und Jugendliche ähnlich denken. So gab es bestätigende und aufmunternde Rückmeldungen. Ein Beispiel: „Lasst euch eure Meinung von niemandem verbieten. Nur weil ihr ein wenig jünger seid als die Politikerinnen und Politiker, ist eure Stimme nicht weniger wichtig!“

14 Forderungen der Kinder und Jugendlichen

Für Veränderungen für die Schule von morgen haben sich die Kinderbotschafterinnen und -botschafter auf insgesamt 14 Forderungen verständigt. Die vier wichtigsten sind:

- Neues Schulfach „Lernen fürs Leben“ ab der 8. Klasse

Lebenspraktische Fragen, wie Steuern, Miete, Geld, Kochen oder Politik sollen angesprochen werden, um sich auf das Erwachsenenleben vorbereiten zu können.

- Schöne Schule

Um mit Freude in die Schule zu gehen und sich dort wohlfühlen, sollen Klassenräume ordentlich, kreativ dekoriert und sauber sein. Schulhöfe sollen mehr Sitz- und Spielmöglichkeiten erhalten und eine Bibliothek Standard werden.



- Chill- und Lernräume für alle Schulen

Die Räume bieten einen Rückzugsort, um sich mit Freundinnen oder Freunden während und nach der Schulzeit zu treffen. Sie sind aber auch ein Ort zum gemeinsamen Lernen oder Erledigen von Hausaufgaben, vor allem dann, wenn das aufgrund beengter Wohnverhältnisse zu Hause schwierig ist.

- Tablets für alle Schulen

Zum heutigen Schulalltag gehören Tablets und funktionierende WLAN-Leitungen dazu. Die Tablets können für Recherchen im Unterricht genutzt werden, das Tragen schwerer Bücher wird verringert. Aber auch Restriktionen werden bedacht: die zeitliche Nutzung soll ebenso begrenzt werden wie die Anzahl der Programme und Websites.

Die weiteren zehn Empfehlungen der Kinderbotschafterinnen und -botschafter beziehen sich auf:

- mehr Lehrerinnen und Lehrer, um den Unterrichtsausfall zu minimieren und individueller auf Lernfortschritte der Schülerinnen und Schüler eingehen zu können,
- einen späteren Schulstart ab 9.00 Uhr für eine bessere Konzentration und einen entspannteren Start in den Schultag,
- Informationen und Aufklärung über alle Bildungs- und Berufswege in allen Schulformen, damit eingeschlagene Schulwege erweitert werden können,
- individuelles und selbstständigeres Lernen, sodass zielgenauer an Stärken und Schwächen gearbeitet werden kann,
- Lernen belohnen, um die Lust und den Spaß am Lernen zu steigern, Anstrengungen zu honorieren und Anreize zu geben,
- IT-Pflichtausbildung für Lehrerinnen und Lehrer, sodass die Lehrkräfte ihre Kompetenzen weitergeben können,

- freiwillige Hausaufgaben in den Nebenfächern, um Leistungsstress zu reduzieren,

- Schulhaustiere, die von den Schülerinnen und Schülern in einer AG freiwillig betreut werden, damit die Kinder und Jugendliche mit mehr Freude in die Schule gehen,

- Musik im Unterricht als andere Form des Lernens und zur Motivation und Anregung von Kreativität,

- Fridays for Food – eine Mitentscheidung über das Schulessen.

Forderungen der Jugendlichen und der Erwachsenen im Vergleich

Ein Blick auf die Forderungen der Kinder und Jugendlichen verglichen mit dem Sofortprogramm der Erwachsenen macht viele Parallelen sichtbar (s. auch Kommentar von Sarah Winkler in diesem Heft). Insbesondere gilt das für Empfehlungen wie

- „Lebensnahes Lernen“ als Empfehlung der Erwachsenen – Kinder und Jugendliche: „Neues Schulfach Lernen fürs Leben“,
- „Gleiche Chancen für alle Schülerinnen und Schüler“ sowie „Lernkultur: Individuelle Förderung im Fokus“ – „Individuelles und selbstständigeres Lernen“,
- „Demokratie und Teilhabe an der Schule“ – „Fridays for Food“,
- „Digitalisierung lernen“ und „Kompetentere Lehrkräfte“ – „Tablets für alle Schulen“ und „IT-Pflichtausbildung für Lehrerinnen und Lehrer“.

Einzig die sehr abstrakte Diskussion über eine Harmonisierung des Bildungswesens wurde von den Schülerinnen und Schülern nicht erwähnt. Das war auch nicht zu erwarten.



Zwischenfazit nach fünf Schulwerkstätten

Die Beteiligung von unter 16-Jährigen in einem Bürgerrat ist bundesweit einmalig. Kinder und Jugendliche am Bürgerrat Bildung und Lernen zu beteiligen, war und ist nach unserer Erfahrung ein Erfolgsmodell. Durch den Austausch der Perspektiven profitieren Erwachsene und Kinder. Es ist aber auch ein Muss, wenn sich die alltägliche Lernrealität im Bürgerrat wiederfinden soll.

Durch die gemeinsame Arbeit in der altersunterschiedlichen Gruppe, die Gespräche mit den Erwachsenen und Be-

gegnungen mit Politikerinnen und Politikern lernen die jungen Menschen, wie wertvoll Teilhabe in einer demokratischen Gesellschaft gestaltet werden kann. Sie lernen, ihre Meinung zu äußern und dass sich Beteiligung lohnt. Mittlerweile engagieren sich einige der Botschafterinnen als Vertretungen ihrer Schule bzw. Klasse oder sie interessieren sich inzwischen vermehrt für Politik.

Planungen für 2022

In diesem Jahr ist die Kinder- und Jugendbeteiligung breiter aufgestellt. Die Werkstätten finden an Orten statt, an denen kommunale Bildungsland-

schaften etabliert sind. Das heißt, an einer Werkstatt nehmen Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichen Schulen (u. a. auch aus einer Förderschule) und aus Einrichtungen der außerschulischen Jugendarbeit teil. Zudem haben wir die Möglichkeit, in einer Werkstatt auch die Erfahrungen von Schulverweigerern zu erfassen. Die Perspektivenvielfalt wird mit den neuen Werkstätten weiter erhöht und der Blick auf die eigene Schule um Erfahrungen aus anderen Lernalltagen erweitert. Die zentrale Frage bleibt, wie sich Kinder und Jugendliche das Lernen von morgen vorstellen. ■

„Erwachsene wissen nicht, wie es jetzt in der Schule ist ... ich kenne die Probleme“

Die Schulwerkstätten des „Bürgerrat Bildung und Lernen“ aus der Sicht verschiedener Beteiligter

Luna Elsner, Matilda Pfeil, Sarah Winkler und Hans Brügelmann im Gespräch¹

1. Wie fandest du, dass Kinder beim Bürgerrat mitmachen konnten?

Matilda Pfeil (MP): Ich fand das sehr schön. Vor allem finde ich es schön, wenn nicht immer nur große Erwachsene darüber bestimmen oder ihre Meinung äußern können, denn Kinder gehen ja zur Schule und nicht die Erwachsenen.

Luna Elsner (LE): ... Erwachsene wissen nicht, wie es jetzt in der Schule ist. Kinder können das besser einschätzen.

2. War es neu/ungewohnt für dich, dass du nach deiner Meinung und deinen Wünschen zu Schule und Lernen gefragt worden bist?

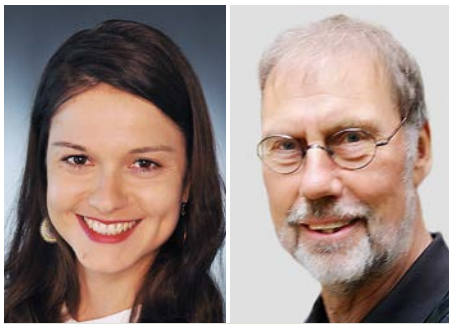
LE: Es war sehr ungewöhnlich. Wenn etwas in der Klasse verändert oder verbessert werden soll, dann entscheidet darüber meist der Lehrer. Dass wir Kinder Vorschläge machen durften, war neu für



Matilda Pfeil, 9 Jahre, Luna Elsner, 9 Jahre. Schülerinnen der 4. Klasse der Grundschule Weinböhla in Sachsen. Hier hat im Sommer 2021 eine der fünf Kinder- und Jugendwerkstätten im Rahmen des Projekts stattgefunden.

mich, auch wenn manche Forderungen in der Klasse komisch waren – einige haben sich eine Schule im Zoo gewünscht oder ein Schulboot – die Ansichten und Wünsche anderer Schüler und Schülerinnen zu hören war neu und auch unerwartet. Aber ich finde, wir haben dann gute Forderungen entwickelt.

MP: Es war ziemlich neu für mich, dass ich gefragt worden bin, und es war auch sehr aufregend, dass die Forderungen den Politikern vorgestellt werden sollten, die dann auch wirklich etwas ändern könnten.



Sarah Winkler

ist Consultant bei der Wider Sense GmbH, Wider Sense ist ein Beratungsunternehmen für Stiftungen, Unternehmen und die öffentliche Hand mit Sitz in Berlin. Rolle im Projekt Bürgerrat BBRBL: Beratung, Prozessbegleitung, kritische Reflexion, Befragungen.
Link: <https://widersense.org/ueber-uns/unser-team/sarah-winkler>

Prof. i. R. Dr. Hans Brügelmann

Mitglied im Vorstand der GSV-Landesgruppe Bremen

3. Welche eurer Forderungen ist dir besonders wichtig? Warum?

MP: Ich habe eigentlich zwei, die ich sehr gerne mag. Die Wichtigere von beiden ist „Schulhaustiere“. Ich finde es einfach wichtig, dass Kinder, die nicht so gerne zur Schule gehen oder schüchterner sind, durch Schulhaustiere die Möglichkeit bekommen, eine Art zweiten besten Freund zu bekommen, dem sie alles sagen können. Es fällt manchen Menschen leichter, zu Tieren Vertrauen aufzubauen. Sich um Tiere zu kümmern, finde ich auch schön.



Die Kinderbotschafter*innen des Bürgerrats Bildung und Lernen tauschen sich beim Bürgerrat in Berlin (September 2021) über die in ihren jeweiligen Werkstätten entstandenen Ideen und Forderungen aus

Außerdem finde ich noch unsere Forderung „Fridays for Food“ wichtig. Es wäre gut, wenn man einfach mal sagen darf, was man gerne isst.

LE: Mir persönlich liegt immer noch sehr am Herzen „Lernen fürs Leben“, eine unserer vier Hauptforderungen. Manche Kinder lernen zu Hause zum Beispiel nicht, wie man einen Haushalt führt. Darüber hinaus gibt es viele Dinge, die man später im Alltag wissen muss, aber nicht in der Schule lernt. Wir haben uns überlegt, dass uns auch nicht nur Lehrerinnen diese Themen beibringen müssen, wir könnten ein paar Mal im Jahr zum Beispiel eine Anwältin, einen Buchhalter oder andere Experten einladen.

4. Hast du auch selbst Vorschläge einbringen können?

MP: Ja, Luna und ich hatten schon in Berlin an Schulhaustiere gedacht und haben das dann zusammen mit den anderen Kinderbotschafterinnen und -botschaftern vorgestellt. Es war also nicht allein meine Idee, aber gemeinsam im Team haben wir diesen Vorschlag eingebracht.
LE: Ja, in meiner Gruppe wurden meine beiden Ideen – „Schulhaustiere“ und „Tablets für alle Schulen“ – sogar angenommen und haben es bis zum Bürgerrat nach Berlin geschafft.

5. Wie habt ihr euch in der Klasse oder später mit den anderen Kinderbotschafterinnen und -botschaftern auf Forderungen geeinigt? Wie hast du die gemeinsamen Diskussionen erlebt?

LE: Ich habe gelernt, man sollte sich die Meinungen der anderen einmal anhören und nicht nur ja oder nein sagen. So wurde ich auch von dem Thema „Lernen fürs Leben“ überzeugt, das mir am Anfang nicht so wichtig war.

MP: Es gab viele Diskussionen und gegensätzliche Ansichten. Manchmal kamen Aussagen wie „ich bin für Schulhaustiere aus den und den Gründen“. Andere waren dagegen, z. B. haben sie gesagt, was ist, wenn manche Kinder Allergien haben. Da muss man dann einen Ausweg finden, sich sozusagen einigen. Wir haben uns letztendlich auf Schulhaustiere geeinigt und hatten die Idee, dass es einen abgetrennten Bereich auf dem Schulhof für die Schultiere geben soll.

6. Gibt es etwas, das man beim nächsten Mal anders machen sollte?

LE: Nicht so viel Theorie! Das war teilweise zu viel. Lieber kreativer arbeiten, wie beim letzten Treffen, als wir Plakate/Gemälde gestaltet haben.

MP: Die Werkstätten in der Schule würde ich nicht anders machen, aber insgesamt hat mir ganz schön gefehlt (vor allem in Berlin), dass wir uns mehr bewegen oder dass wir mal für eine Diskussion rausgehen. Irgendwann wird man nämlich schlapp und kann nicht mehr richtig zuhören. Außerdem würde ich dann dafür sorgen, dass die älteren und die jüngeren Kinder mehr miteinander verbunden werden, sodass nicht die jüngeren und älteren unter sich bleiben, sondern man als eine große Gruppe zusammenkommt.

7. Was nimmst du von deiner Zeit im und mit dem Bürgerrat mit? Was hast du gelernt oder was ist dir am meisten in Erinnerung geblieben?

LE: Mir werden alle in Erinnerung bleiben, die Menschen, jede einzelne Forderung. Dass ich diese Chance hatte, hier dabei zu sein, werde ich mit Stolz weitertragen. ... ich habe mich für den Bürgerrat engagiert, weil ich die Chance haben möchte für meine Kinder, für die Generationen danach den Schulalltag zu verändern. Ich bin Schülerin, ich kenne die Probleme in der Schule und ich möchte, dass zukünftige Generationen diese nicht mehr erleben müssen. Außerdem habe ich gelernt, dass auch Kinder ihre Meinung sagen dürfen und überhaupt danach gefragt werden. Man sollte sich viel mehr für die Kinderrechte einsetzen.

MP: Ich habe in der Zeit viel über Politik gelernt und dass es schwerer ist als gedacht, eigene Forderungen in der Politik umzusetzen. Man kann eben nicht einfach zu den Politikern und Politikerinnen hingehen und dann passiert sofort etwas. ■

Anmerkung

1) Die mündlichen Antworten der Kinder wurden von Sarah Winkler schriftlich formuliert, von Hans Brügelmann gekürzt und von den Kindern abschließend freigegeben.

Eva-Kristina Franz, Julia Kristin Dörner

Demokratie- und Menschenrechtsbildung to go?!?

Wie von Studierenden entwickelte Unterrichtsangebote ihren Weg an Schulen finden

Junge Menschen zu befähigen, ihr Leben selbstbestimmt, mitbestimmend und dabei solidaritätsfähig führen zu können, ist eine Herausforderung, mit der sich die institutionelle Bildung seit den 1970er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts auseinandersetzen muss und soll. Aktuelle geopolitische Entwicklungen, wie der Krieg in der Ukraine, oder auch die nun immer spürbarer werdenden Folgen des Klimawandels machen uns täglich deutlich, wie fragil unsere Demokratie und wie bedeutsam daher die Demokratiebildung ist.

Demokratiebildung stellt dabei deutlich mehr dar als reines politisches Lernen im Sachunterricht. Demokratie- und Menschenrechtsbildung ist eine generische Aufgabe der Pädagogik. Sie beginnt bereits in der Krippe und zieht sich über den Kindergarten weiter in Grundschule und Hort.

Umso wichtiger ist es, dass Studierende des Lehramts an Grundschulen unabhängig von den gewählten Unterrichtsfächern dazu befähigt werden, einerseits konkrete Unterrichtsbausteine zur Demokratie- und Menschenrechtsbildung zu entwickeln, diese umzusetzen und andererseits dabei zu lernen, die eigene praktische Handlung hinsichtlich der Möglichkeiten von Schüler*innenpartizipation zu reflektieren.

Seit November 2021 stellen sich Studierende des Bachelor of Education Grundschulbildung an der Universität Trier dieser Herausforderung, indem sie in einem praxisorientierten Seminar zunächst erarbeiten, was thematisch unter dem Label Demokratie- und Menschenrechtsbildung gefasst werden kann, und dann entsprechende Unterrichtsangebote planen.

Was ist eigentlich Demokratie- und Menschenrechtsbildung?

Nicht nur die meisten Studierenden verbinden mit Demokratiebildung zunächst einmal politisches Lernen und im engeren Sinne Politikunterricht. Auch an Grundschulen wird dies

häufig eng gefasst und auf die Klassensprecher*innenwahl reduziert, welche meist ab Klasse 3 jährlich durchgeführt wird.

Doch Demokratie- und Menschenrechtsbildung ist deutlich mehr als der Erwerb politischer Begriffe und demokratischer Basiskompetenzen. Demokratie sollte stattdessen als Ziel, Gegenstand und Praxis historisch-politischer Bildung und Erziehung in der Schule verstanden werden – so die Kultusministerkonferenz im Jahr 2018. Dazu gehören Themen wie Gerechtigkeit, Konsum und Armut oder auch die breite Palette an Themen zu Umweltschutz und Klimabildung.

Der Zusatz der Menschenrechtsbildung macht darüber hinaus deutlich, dass diese beiden Begriffe, der der Demokratie und der der Menschen- bzw. der Kinderrechte sehr eng miteinander verwoben sind.

1989 wurden erstmalig Kinderrechte von der UN-Generalversammlung verabschiedet. In Kraft getreten ist die Konvention in Deutschland am 05.04.1992. Die Rechte, die in der Kinderrechtskonvention festgehalten sind, lassen sich drei Bereichen zuordnen: dem Recht auf Förderung und Entwicklung, dem Recht auf Schutz und dem Recht auf Partizipation. Letzterem kommt im hier vorgestellten praxisorientierten Seminar eine besondere Bedeutung zu.

„Partizipation ist nicht nur ein politischer Begriff, sondern muss auch als ein pädagogischer verstanden wer-



Eva-Kristina Franz (links)

ist Professorin für Grundschulforschung und Pädagogik der Primarstufe an der Universität Trier. Ihr Forschungsinteresse gilt Fragen der Grundschullehrer*innenbildung, insbesondere der Genese und Entwicklung adaptiver Lehrkompetenz. Dabei fokussiert sie vor allem sachliche und sprachliche Adaptivität im (sozialwissenschaftlichen) Sachunterricht der Grundschule.

Julia Kristin Dörner (rechts)

ist Akademische Rätin in der Abteilung Grundschulforschung und Pädagogik der Primarstufe an der Universität Trier. Sie beschäftigt sich im Rahmen ihrer Forschung mit der Förderung von Demokratiebildung, Inklusion und Partizipation an Grundschulen im Rahmen von Schulentwicklung.

den. Denn Partizipation ist eng mit Demokratiebildung und Inklusion verwoben und wesentliches Mittel, um die pädagogische Praxis demokratischer und inklusiver zu gestalten. Auf Freiwilligkeit basierend, bedeutet Partizipation zugleich, Verantwortung zu übernehmen und die eigene Gegenwart und Zukunft aktiv mitzugestalten. Das ist ein Lernprozess für alle Beteiligten, denn Partizipation heißt, Macht abzugeben und an eigenen Haltungen zu arbeiten.“ (Dörner 2021, 28)

Wie kann Schüler*innen-partizipation im Unterricht an Grundschulen realisiert werden?

Durch offene, die Selbst- und Mitbestimmung der Schüler*innen fördernde Unterrichtsformen, wie Werkstattunterricht, oder freie Arbeit kann Schüler*innenpartizipation prinzipiell realisiert werden. Bedeutsam ist hierbei die Haltung der Lehrperson. Falko Peschel (2003) bezeichnet dies als soziale Öffnung: Fragen wie „Inwieweit bin ich bereit, Entscheidungen an meine Schüler*innen abzugeben und diesen Mitsprachemöglichkeiten einzuräumen?“ stehen dabei ganz besonders im Fokus.

Aufgrund der divergenten Historie der institutionellen Anbindung könnte schulpraktisch die non-formale Bildung am Nachmittag – meist realisiert in Schüler*innenhorten – Vorbild für die Gestaltung eines partizipativen Zusammenlebens für die häufig von formalen Bildungsangeboten geprägte Lehr-Lern-Kultur am Vormittag sein.

In Kindertagesstätten mussten durch zwei wesentliche Gesetzesänderungen in den Jahren 2012 und 2013 in allen Einrichtungen geeignete Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren entwickelt werden. Kinder von Geburt an als Träger eigener Rechte anzuerkennen und ihre aktive Mitwirkung zu fördern, ist dabei klar definierte Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte. Dies den Studierenden im Grundschullehramt plausibel zu vermitteln, war daher ein wichtiges Ziel der Seminarveranstaltung.

„Wenn es das pädagogische Ziel ist, Menschen zu befähigen, in eigener Zuständigkeit als Gestalter ihrer Lebenswelten und als demokratische Akteure aufzutreten, dann müssen diese Kompetenzen frühzeitig erworben und entfaltet werden.“ (Lutz 2016, 90)

Wie kann Demokratie- und Menschenrechtsbildung in formalen Kontexten umgesetzt werden?

Bei der Gestaltung von konkreten Unterrichtsvorhaben im Kontext der Demokratie- und Menschenrechtsbildung gilt es, nun sowohl stimmige thematische Schwerpunkte zu setzen als auch in der konkreten pädagogischen Handlung entsprechende Methoden anzuwenden und eine Partizipation fördernde Haltung zu verkörpern.

Die Trierer Studierenden haben daher zunächst Themen aus den Bereichen Kinderrechte, Gerechtigkeit, Konsum, Armut oder Umweltschutz ausgewählt und dazu Unterrichtsszenarien entwickelt. Methodisch sind diese im Ästhetischen Lernen, für den Werkstattunterricht oder das Lernen an Stationen, als Rollen- oder Planspiele bzw. im handlungs- und produktionsorientierten Literaturunterricht angesiedelt. Hier drei ausgewählte Beispiele:

Beispiel 1:

„Lass uns Lebensmittel retten“

Die Studierenden dieser Kleingruppe haben sich der Frage gewidmet, wie der Lebensmittelverschwendung Einhalt geboten werden kann. In der Auseinandersetzung mit den entwickelten Lernangeboten beschäftigen sich die Schüler*innen mit Fragen unnötiger Lebensmittelabfälle in Haushalt und Handel und mit der Frage, warum immer wieder Lebensmittel, die eigentlich noch genießbar sind, dennoch entsorgt werden. Das Material bietet neben einem Problemaufriss auch Möglich-

keiten, Alternativen zum Wegwerfen aussortierter Lebensmittel kennenzulernen.

Beispiel 2:

„Warum ist die Erde krank?“

Um dieser Kinderfrage nachzugehen, wurden 5 Lernangebote entwickelt, die folgende Themen in den Blick nehmen: Warum verschwinden Wald und Tiere? Warum schwimmt im Meer so viel Müll? Wo kommt eigentlich unsere Kleidung her? Warum kann Urlaub machen der Umwelt schaden? Wieso hat die Capri-Sonne plötzlich andere Strohhalme?

Das entwickelte Angebot beinhaltet ausgewählte Bilder für einen Galeriegang zum Thema sowie Lernangebote zu den fünf angeführten Fragestellungen. Die erarbeiteten Inhalte können in einem Umwelttagebuch festgehalten werden.

Beispiel 3:

„Planspiel Gerechtigkeit“

Zum Thema Gerechtigkeit sind eine ganze Reihe an Lernangeboten für den Werkstattunterricht entstanden. Eine Möglichkeit, in das Thema einzuführen, stellt das von einer Gruppe entwickelte Planspiel „Gerechtigkeit“ dar. Ausgangspunkt ist die fiktive Situation, dass sich die Schüler*innen einer Grundschule über eine ungerechte Verteilung der Nutzungsmöglichkeiten der Turnhalle in den Pausen beschwerten. Sie fordern eine gerechte Hallenaufteilung unter den gesamten Klassen. Im Planspiel soll eine für alle Beteiligten – Schüler*innen, Lehrkräfte, Schulleitung und Haus-

WOCHENPLAN

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1. Pause					
2. Pause					

Lehrer

Das ist eure Rolle. Ihr seid die Lehrer der Schule. Euer Ziel ist es, dass die Aufteilung der Belegung der Turnhalle in der Bewegungspause erstens gerecht erfolgt und auch die Lehrer gerecht in der Aufsicht aufgeteilt werden.

Das könnt ihr zum Beispiel tun:

- Mit der Schulleitung verhandeln
- Mit den Schülern verhandeln

Weitere Informationen und Denkanstöße:

- Ihr braucht als Lehrer auch eure Pause
- Wer soll die Aufsicht übernehmen? Jeder bei seiner eigenen Klasse?

Hausmeister

Ihr seid der Hausmeister und euch geht es darum, dass die Turnhalle in den Pausen immer wieder unordentlich verlassen wird. Ihr habt an euch die Aufgabe, die Turnhalle in den Pausen immer wieder ordentlich verlassen werden.

Die Aufgabe der Halle eine „Verpflichtung zum Aufräumen“ mit auf Klassen und den betreffenden Lehrern, dass die Halle nur verlassen werden darf, wenn sie ordentlich ist. Ihr solltet diese auch ordentlich verlassen werden.

Informationen und Denkanstöße:

- Den Plan, wenn die Turnhalle durch Veranstaltungen belegt wird, in die Turnhalle nicht ordentlich verlassen wird, Strafen für die Turnhalle: auch eine Pause!

Klassensprecher

Das ist eure Rolle: Ihr seid der Klassensprecher der jeweiligen Klassen. Die Kinder eurer Klassen haben sich mit mehreren Beschwerden bezüglich der Hallennutzung an euch gewendet. Ziel ist es, eine faire Aufteilung der Hallennutzung zu ermöglichen.

Das könnt ihr tun:

- Macht euch für die einzelnen Klassen stark
- Vertretet die Meinungen der Kinder
- Zeigt die verschiedenen Beschwerden

Weitere Informationen und Denkanstöße:

- Ihr habt die Beschwerden der Kinder
- Ihr wollt eine gerechte Verteilung.

Schulleitung

Das ist eure Rolle. Ihr seid die Schulleitung und wollt eine faire Aufteilung der Belegung der Turnhalle. Alle verschiedenen Rollen sollen hier berücksichtigt werden.

Das könnt ihr zum Beispiel tun:

- bei Streit schlichten
- Auf die Aufräumarbeiten immer wieder hinweisen

Weitere Informationen und Denkanstöße:

- Es gibt schon mehrere Beschwerden über die ungerechte Aufteilung der Belegung der Turnhalle
- Lehrer brauchen auch ihre Pausen



QR-Code zum Padlet



Das Padlet gibt einen Überblick über die Themen und Umsetzungsmöglichkeiten und benennt eine studentische Kontaktperson

Planspiel „Lass uns Lebensmittel retten“ und Umwelttagebuch zur Frage „Warum ist die Erde krank?“

meister – vertretbare Lösung gefunden werden. Dazu erhalten die Kinder vor der Debatte über die Problemstellung vorbereitete Rollenkarten und lernen dabei, die Perspektiven anderer einzunehmen und die eigene Meinung argumentativ zu vertreten.

Wie kann im Kontext der Demokratie- und Menschenrechtsbildung universitäre und schulische Bildung sinnvoll verknüpft werden?

Um die von den Studierenden entwickelten Unterrichtsbausteine auch der schulischen Praxis zugänglich zu machen, wurde ein Padlet erstellt. Dieses gibt einen Überblick über die Themen und Umsetzungsmöglichkeiten und benennt eine studentische Kontaktperson.

Auf diesem Weg konnten Schulen in Trier und Umgebung Studierende gezielt kontaktieren und für eine digitale oder analoge Unterrichtseinheit buchen – eine Praxiserfahrung, die von den Studierenden sehr geschätzt wurde.

Was muss im Folgenden bei der Entwicklung von „Demokratie- und Menschenrechtsbildung to go?!“ stärker fokussiert werden?

Im kommenden Wintersemester wird das Seminar erneut angeboten. In der Reflexion des vergangenen Durchgangs erscheint uns die Themenvielfalt zu breit gefächert und die Umsetzung einer ganzen Unterrichtseinheit (zu) herausfordernd zu sein. Deshalb wird der Fokus auf das Thema Klimabildung gelegt werden. Nach einer Rezension aktueller Sach(bilder)bücher zum Thema sollen dann – hier die zweite Modifikation – pro Gruppe einzelne didaktische Materialien für einen offenen Werkstattunterricht zum Buch erarbeitet werden. Diese können dann digital auch an Schulen in größerer Distanz weitergegeben werden. Konkret wollen wir alle Angebote zudem in einer Kinderwerkstatt an der Universität erproben.

Interesse geweckt?

Sollte Ihr Interesse am Projekt geweckt worden sein, folgen Sie uns über unsere Webseite grundschulforschung.uni-trier.de oder via instagram @grundschulforschungtrier. 

Literatur

Dörner, Julia Kristin (2021): Lehrerinnen und Lehrer als Partizipationscoaches? Entwicklung und Erprobung eines Reflexionsinstruments und Lehrercoachings zur Förderung von Demokratiebildung, Inklusion und Partizipation an Grundschulen. Dissertation. Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt. doi.org/10.17904/ku.opus-689
Lutz, Ronald (2016): Zusammenhänge von Partizipation und Resilienz, in: Rainard Knauer und Benedikt Sturzenhecker (Hrsg.), Demokratische Partizipation von Kindern, Weinheim: Beltz, 90-105.
Peschel, Falko (2003): Offener Unterricht. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hoheneggen.

Martina Hehn-Oldiges

Die „Verhaltensampel“ aus Sicht der Kinderrechte

In der Schule erleben Kinder ein soziales Miteinander und lernen wichtige Regeln für das Leben in unserer Gesellschaft. Um sie beim Einhalten dieser Regeln zu unterstützen, wenden viele Lehrkräfte Ermahnungs- oder Verstärkersysteme wie z. B. die sogenannte „Verhaltensampel“ an. Mit diesem Beitrag wird dazu eingeladen, sie aus Sicht der Kinderrechte zu betrachten und über ihren Einsatz zu diskutieren.

Regeln einhalten – gelingt nicht immer: Verbindliche (Klassen-) Regeln dienen der Orientierung über Verhaltensweisen, die im Unterricht einzuhalten sind, um gut miteinander lernen zu können. Vielen Kindern gelingt dies. Wenn aber einzelne häufig hineinreden, anderen etwas wegnehmen oder schubsen und schlagen, erleben sich Lehrkräfte zunehmend ratlos oder handlungsunfähig und suchen nach schnell wirksamen Maßnahmen.

Die „Verhaltensampel“

Zur Regulierung des Verhaltens werden zunehmend sogenannte „Verhaltensampeln“ eingesetzt (Abb. 1). Die konkrete Gestaltung und Kriterien bei der Anwendung werden z. T. durch schulinterne Konzepte oder individuell durch Lehrkräfte festgelegt. Die Kinder werden einführend darüber informiert,

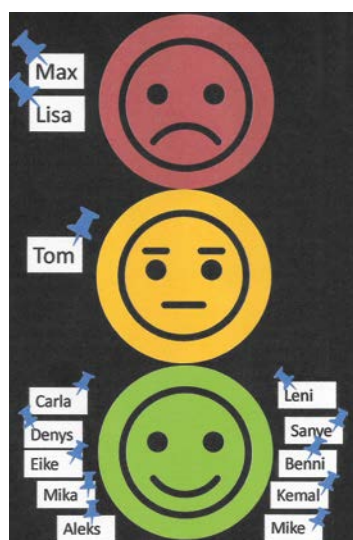


Abb. 1: Kinder können sich durch die „Verhaltensampel“ stigmatisiert fühlen

dass sie dadurch an das Einhalten von Regeln erinnert werden. Steht der eigene Name auf „Grün“, wird ihr Verhalten als konstruktiv eingeschätzt. Gelingt es ihnen nicht, Regeln einzuhalten, werden sie ermahnt und ihr Name wandert auf „Gelb“. Bei weiteren Regelverletzungen wandert ihr Name auf „Rot“ und es folgen Konsequenzen (Sanktionen). Einige Varianten ermöglichen bei konstruktivem Verhalten die Rückkehr zur vorigen Farbe.

Ermahnungssysteme wie die Verhaltensampel können tatsächlich dazu beitragen, dass problematisches Verhalten kurzfristig eingestellt wird. Lehrkräfte erfahren damit zunächst unmittelbar deren Wirksamkeit. Es ist nachvollziehbar, dass sie sich dadurch in der Anwendung bestätigt sehen. Oft ist das theoretische Wissen um die schädliche Wirkung von Sanktionen vorhanden und Lehrkräfte geraten selbst in Widerspruch zu ihrem grundsätzlich wertschätzenden Umgang mit Kindern. Dennoch finden Ermahnungssysteme mehr Verbreitung als erfolgreiche, ethisch orientierte Konzepte, wie z. B. die Entwicklungspädagogik (ETEP, Erich 2018), die Ermutigungspädagogik (STEP, Dinkmeyer Sr./McKay/Dinkmeyer Jr. 2011) oder die „Neue Autorität“ (Schiermeyer-Reichl 2020) (s. auch Palmowski 2008, 55; Hehn-Oldiges 2021, 37ff.)

Lehrkräfte äußern in Beratungsgesprächen, dass ein durch Ermahnung und Sanktionen angepasstes Verhalten oft nur kurzfristig und unter Druck gezeigt wird. Schon in der nächsten Situation oder am folgenden Tag werden Regeln wieder verletzt. Dies kann dazu führen, dass immer stärkere Sanktionen angedroht werden müssen, bis schließlich keine Wirkung mehr eintritt und

der Schulbesuch kaum noch möglich erscheint.

▼ Extrinsische Motivation (–)

Kinder lernen, sich an Regeln zu halten, um Ermahnungen oder disziplinierende Maßnahmen zu vermeiden oder dafür belohnt zu werden.

Ermahnungssysteme und die Rechte der Kinder – ein Spannungsfeld

„Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig“ (Bürgerliches Gesetzbuch 1631 /2). Artikel 28 (2) der Kinderrechtskonvention (KRK) beinhaltet, dass sicherzustellen ist, „... dass die Disziplin in der Schule in einer Weise gewahrt wird, die der Menschenwürde des Kindes entspricht ...“. Artikel 19 (1) KRK weist auf den Schutz vor „körperlicher oder geistiger Gewaltanwendung“ und „schlechter Behandlung“ hin.

Die folgenden Ausführungen zeigen mögliche Effekte beim Einsatz der Verhaltensampel, die das Recht der Kinder beeinträchtigen können.

Regeln sind kein Selbstläufer

Die Einführung und Besprechung der Regeln führen nicht automatisch dazu, dass diese unmittelbar und konsequent von allen eingehalten werden können. Kinder lernen im Grundschulalter, ihre persönlichen Bedürfnisse zugunsten eines übergeordneten Regelsystems zurückzustellen. (Eine Übersicht über die Entwicklung des Regelverständnisses steht im frei verfügbaren Onlinematerial zu Hehn-Oldiges 2021 zur Verfügung.)

Regelverletzungen werden häufig fehlgedeutet

Äußerungen wie z. B. „Sie macht das extra! Sie weiß genau, was sie darf und was nicht!“ oder Zuschreibungen wie „nervig“, „respektlos“ bis hin zu „böse“



Martina Hehn-Oldiges

Lehrerin für Sonderpädagogik i. R., Fortbildnerin, Fachautorin zu „Herausforderndem Verhalten“, Mitarbeit im Arbeitskreis „Menschenrechtsbildung“ Rochow-Akademie, Reckahn.

artig“ weisen auf eine persönliche und emotionale Perspektive der Lehrkraft hin. Diese kann dadurch in eine sogenannte „Verhaltensfalle“ geraten und ungewollt zur Eskalation von Situationen beitragen (Hehn-Oldiges 2021, 30ff.). Die Verantwortung für das Gelingen von Situationen wird dem Kind zugeschrieben: „Wenn es sich

nicht an die Regeln hält, muss es eben die Konsequenzen tragen!“.

Regelverletzendes Verhalten kann unterschiedlich begründet sein und auf seelische Not, fehlendes Zugehörigkeitsgefühl oder aktuelle Probleme hinweisen. Im Unterricht können Überforderung, Unklarheiten oder fehlende Möglichkeiten zur Mitbestimmung die Motivation zur Mitarbeit einschränken. Wird das Verhalten nicht als subjektiv bedeutsame Bewältigungsstrategie erkannt, sondern dauerhaft sanktioniert, klappt die Verhaltensfalle zu (Hehn-Oldiges 2021).

Ermahnungssysteme belasten das soziale Miteinander

Ermahnungssysteme basieren auf Einschüchterung und können leicht in verbale Gewalt (Drohungen, Beschimpfungen, Anschreien) münden. Die emotionale Belastung durch anhaltende Regelverletzungen kann dazu beitragen, dass die Lehrkraft im Affekt ungewollt Kinder beschämt oder bloßstellt („pädagogische Kunstfehler“ n. Prengel 2020). Eine Aussage wie „Ich will gar nicht strafen,

aber das Kind fordert es ja ein!“ weist auf die Gefahr hin, dass das Kind auch für die inneren Konflikte der Lehrkraft verantwortlich gemacht wird.

Das Kind erlebt die ermahnende und sanktionierende Lehrkraft nicht als unterstützend, sondern kann sich von ihr abgelehnt fühlen. Die Lerngruppe orientiert sich an der Lehrkraft und übernimmt Ermahnungen und Beschimpfungen. Die Verhaltensampel als Belohnungssystem beinhaltet, dass es als Strafe erlebt wird, wenn die Belohnung nicht gegeben wird (Hehn-Oldiges/Ostermann 2018). Wird einer Klasse oder Gruppe eine Belohnung versagt, wenn ein einzelnes Kind sich nicht an die Regeln halten kann, gerät dieses in die Rolle des „Sündenbocks“ und zieht den Ärger der anderen auf sich. Es erfährt zusätzliche Ablehnung. Maßnahmen, die Ausgrenzungen beinhalten (den Raum verlassen müssen, Schulverbot, an Gemeinschaftsaktivitäten nicht teilnehmen dürfen usw.) können zum Verlust des Zugehörigkeitsgefühls führen und beeinträchtigen zudem das Recht auf Bildung. ►

Ich habe nie die Sonne gesehen

Während meiner Grundschulzeit brachte Frau F. eines Tages ein Verhaltensbarometer an der Tafel an, welches den Sinn hatte, zu kontrollieren, dass sich die Klasse benahm, während sie ihren Frontalunterricht abhielt. Abgebildet war ein Glas, aus dem heraus eine Leiter zu einer Sonne führte. Für die in vier Tischgruppen unterteilte Klasse hatte sie jeweils einen Magneten vorbereitet. Es gab Tisch 1, an dem natürlich die „Lieblingmädchen“ der Frau F. saßen. Wir vier von ihr eher als schwierig bewertete Jungs saßen an Tisch 4. Wenn

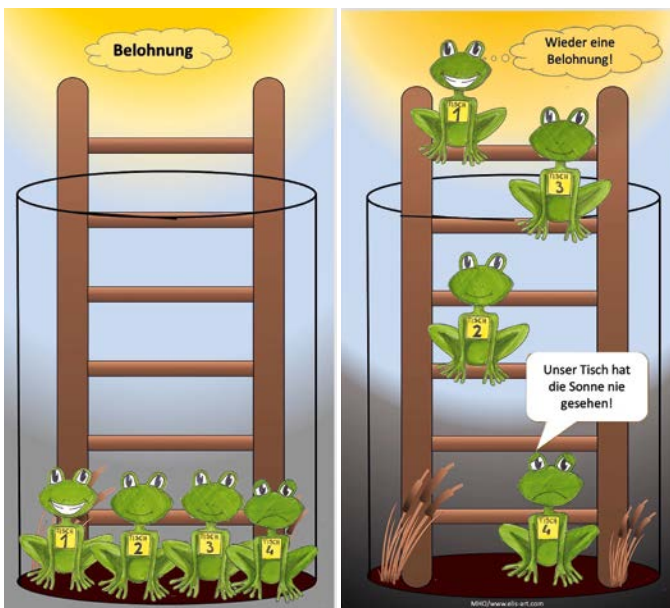
der Frosch auf seinem Weg die Leiter hoch einmal die Sonne erreicht hatte, bekam der Tisch einen kleinen Preis. Doch diesen Preis und die Sonne zu sehen, wurde uns nicht leicht gemacht. Hatte ein Mitglied der Tischgruppe die Hausaufgaben vergessen, waren wir laut oder hatten in ihren Augen gestört, wurde der Frosch wieder eine Leiterstufe nach unten gesetzt. Während Frosch 1 ganz klar am schnellsten binnen einer Woche die Sonne erreichte und dies auch Frosch 2 und 3 öfter gelang, blieb unser Frosch 4 oft die gesamte Woche auf dem Boden. Selbst wenn wir einige Stufen hochkamen, saßen wir am Anfang der Woche wieder unten.

Dieses System belastete uns natürlich als Gruppe zutiefst und auch jeder Einzelne von uns fühlte sich durch den Umstand, dass wir einfach nicht weiterkamen und der Frosch am Boden blieb, sehr verletzt. Wir haben die gesamte restliche Grundschulzeit zusammengesessen und niemals einen der begehrten Preise bekommen. Egal was wir machten, es führte nicht zum Erfolg. Dadurch passierte, was zu erwarten war: Wir benahmen uns eher daneben als gut. Aber auch trotz aller Versuche kamen wir nicht zu unserer Sonne. Das ging so weit, dass ich zu meiner Mama kam und einen Satz prägte, der ihr und mir bis heute im Gedächtnis geblieben ist: „Ich habe nie die Sonne gesehen!“

Heute sitze ich vor meinem Laptop. Die Grundschulzeit ist lange her, ich habe Abitur und studiere. Trotzdem beschäftigt mich die Ungerechtigkeit bis jetzt. Mir ist heute klar, dass wir niemals eine Chance hatten und Frau F. keinesfalls gewollt hat, dass wir einen Preis bekommen. Sie hat durch ihren Willen gesteuert, wer wie bewertet wird.

Wir hätten doch so gern einmal die Sonne gesehen und einen Preis bekommen.

Maximilian Winter 2022



Die Verhaltensampel aus datenschutzrechtlicher Sicht

Bei der Verhaltensampel werden Verhaltensinformationen den einzelnen Schulkindern zugeordnet. Dies geschieht entweder durch die Benennung von Namen oder durch das Hinzufügen von Fotos. Aufgrund der Veröffentlichung im Klassenzimmer können einerseits alle anderen Kinder und Lehrkräfte erkennen, welcher Schüler oder welche Schülerin sich wie verhalten hat. Andererseits kann auch jeder Dritte, der – ganz gleich aus welchem Grund – das Klassenzimmer betritt, sich dieser Informationen habhaft machen. Datenschutzrechtlich findet demgemäß eine Verarbeitung personenbezogener Daten statt, für welche es nach Art 6 DS-GVO einer Rechtmäßigkeitsbedingung bedarf. In Betracht dürften allenfalls Einwilligungserklärungen aller Erziehungsberechtigten kommen. Liegen diese nicht vor, erfolgt die Datenverarbeitung regelmäßig rechtswidrig.

Das Versagen des Kindes wird in der Verhaltensampel öffentlich gemacht und eine reduzierte Zuschreibung als „störend“ (auch im Vergleich zu anderen) unbeabsichtigt verfestigt. Es ist dem schutzlos ausgeliefert. Nachfolgend unterrichtende Lehrkräfte stimmen sich auf diese Weise bereits auf eine mögliche Konfrontation ein. Die Verhaltensampel wirkt als „Pranger“. Auch wenn sie wohlmeinend als Orientierung für das Kind gedacht ist, beinhaltet sie zugleich eine Bloßstellung und kann die seelische Not des Kindes steigern. Zusammenfassend wird am Beispiel der Verhaltensampel deutlich, dass solche Ermahnungssysteme als nicht kinderrechtskonform einzuschätzen sind, da sie (wenn auch ungewollt) zur Ausübung seelischer Gewalt beitragen.

Zur Ethik pädagogischer Beziehungen – die Reckahner Reflexionen

Zur Umsetzung der Kinderrechte wurden für Lehr- und pädagogische Fachkräfte die „Reckahner Reflexionen – Leitlinien für eine Ethik pädagogischer Beziehungen“ entwickelt. Sie regen dazu an, pädagogisches Handeln unter dem Aspekt möglicher seelischer Verletzungen zu betrachten und zu deren Vermeidung beizutragen (Prenzel 2017).



Martina Hehn-Oldiges: Wege aus Verhaltensfallen.

Pädagogisches Handeln in schwierigen Situationen.

Mit dieser Handreichung werden praktische Anregungen dazu gegeben, wie es gelingen kann, auch in schwierigen Situationen gute pädagogische Beziehungen zu erhalten oder wiederaufzubauen – orientiert an den „Reckahner Reflexionen – Leitlinien zur Ethik pädagogischer Beziehungen“.

Im Folgenden werden einige Anregungen für ethisch orientiertes Handeln gegeben.

Alternative Wege: soziales Miteinander wird gemeinsam gestaltet und entwickelt

Die Berücksichtigung unterschiedlicher Wirkfaktoren und die Einsicht, dass regelverletzendes Verhalten einen subjektiven Sinn für das Kind hat, führt zu pädagogischem Handeln, das auf Verständnis und Zuversicht aufbaut (Hehn-Oldiges 2021, 72ff.). Regeln werden als Gebote formuliert und für einzelne Kinder in kleine erreichbare Schritte zerlegt. Haltgebende Strukturen und Klarheit in den Erwartungen werden zu Beginn des Unterrichts angeboten (Hehn-Oldiges 2021, 41ff.). Es wird Zuversicht geäußert, dass die Ziele erreicht werden können. Individuelle Anstrengungen und kleine Fortschritte werden rückgemeldet und wirken ermutigend: „Es ist dir heute schon für eine Zeit gelungen, dich an dein Ziel zu erinnern/die Regel einzuhalten. Daran kannst du nachher/morgen weiterarbeiten.“ Die auf diese Weise geäußerte Wertschätzung durch die Lehrkraft hat eine nachhaltigere Wirkung als Ermahnungen (Hehn-Oldiges 2021, 47ff.).

▲ Intrinsische Motivation (+)

Kinder erleben Wertschätzung und Erfolg bei gelingendem sozialen Miteinander. Sie lernen durch Ermutigung und individuelle Ziele, sich ihres Verhaltens zu bemächtigen und den Sinn von Regeln zu erkennen

Gemeinsam mit den Kindern werden konstruktive Ausdrucksformen für ihre Gefühle und Bedürfnisse erarbeitet. Situationen werden analysiert und es wird auf gelingende Handlungen des Kindes aufgebaut (Hehn-Oldiges 2021, 80ff.). Das problematische Verhalten gilt es zu

benennen, ohne das Kind zu bewerten: „Du bist uns wichtig. **Das, was du tust, ist nicht in Ordnung.** Wir überlegen, wie wir dich unterstützen können.“ Ist etwas oder jemand zu Schaden gekommen, wird gemeinsam über eine Wiedergutmachung nachgedacht. Die Wiedergutmachung besteht in einem konstruktiven Beitrag für die Gemeinschaft oder für das vom Verhalten betroffene Kind (Dosch/Grabe 2020). Das als „störend“ erlebte Kind wird in seiner Zugehörigkeit gestärkt und der Blick wird auf seine Fähigkeiten gerichtet. In professionell geführten Konfliktgesprächen wird mit dem Kind gemeinsam überlegt, wie es seine Impulse kennen und kontrollieren lernen kann: „Ich übe, Abstand zu anderen zu halten, wenn ich mich über etwas ärgere“ (Hehn-Oldiges 2021; Bergsson/Luckfiel 2017; Grubert 2021).

Fazit: Ermahnungssysteme überwinden und Unterricht demokratisch-partizipativ gestalten

Das Mitgestalten des Unterrichts und die Berücksichtigung der Interessen und Bedürfnisse (KRK Art. 12 und 13) sowie die Förderung des Gemeinschaftsgefühls tragen dazu bei, dass Kinder sich zu sozialkompetenten Menschen entwickeln können. Klassenrat und Streitschlichtermodelle basieren auf Verständnis und der gemeinsamen Verantwortung aller für das Gelingen von Unterricht. Das Erkennen verschiedener Meinungen und der sachliche Austausch darüber sowie das Finden gemeinsamer Lösungen gehören dazu (Dinkmeyer Sr./McKay/Dinkmeyer Jr. 2011, 225ff.).

Literaturangaben zum Artikel inkl. Link zu vertiefendem Artikel und Tabellen zum Thema können Sie von unserer Website herunterladen: <https://t1p.de/GSa159-Litua-Hehn-Oldiges>

Kristina Calvert, Anna Katharina Hausberg

Muss man alles teilen?

Philosophieren mit Kindern – eine demokratische Gesprächskultur

Zur Einstimmung auf diesen Artikel möchten wir verschiedene Gesprächstypen skizzieren, sodass deutlich wird, wie sich das Philosophieren mit Kindern beziehungsweise das philosophische Gespräch von anderen Gesprächen unterscheidet.

Seit gut zwanzig Jahren arbeiten wir mit der Unterscheidung in die verschiedenen Gesprächstypen, inspiriert durch einen Vortrag von Roland Reed, den er in Hamburg 1999 gehalten hat.

Das philosophische Gespräch und andere Gesprächstypen

● **Das informierende Gespräch**, so Reed, zeichnet sich dadurch aus, dass sein Ziel erreicht ist, sobald eine befriedigende Antwort auf eine Frage gefunden wurde. Die Antwort sollte kurz, prägnant und verständlich formuliert sein.

● **Das emotionale Gespräch** ist hingegen oft sehr lang, viele Themen werden nur kurz angerissen. Ziel dieses Gespräches ist es, den Gesprächspartner:innen zu ermöglichen, ihre Gefühle zu äußern.

● **Das unterhaltende Gespräch**, so Reed, sei eher so etwas wie „Musik aus dem Autoradio, wenn wir zur Arbeit fahren“. Langeweile wird vertrieben, ganz nebenbei werden Informationen aufgenommen oder Beziehungen geknüpft. Kindern bieten Unterhaltungen oft den Rahmen für den Austausch ihnen wichtiger Dinge, daher ist der Wert der Unterhaltung nicht zu unterschätzen.

● **Das zweckbestimmte Gespräch** verfolgt die Absicht, ein bestimmtes Ziel zu erreichen, wie die Durchsetzung eines Wunsches oder eines moralischen Wertes.

● **Das Gespräch nach der „sokratischen Methode“**, in der Tradition Nelsons und Heckmanns, wird getrennt in Sachgespräch und Metagespräch. Das Hauptgewicht liegt auf dem Sachgespräch und der Erörterung des gestell-

ten Problems. Die Besonderheit des sokratischen Gespräches liegt darin, dass am Ende ein Konsens angestrebt wird, wohlwissend, dass dieser Konsens vorläufig ist.

● **Das Gespräch nach den „Sokratischen Dialogen“** Platons hilft zu prüfen, „(...) ob der Geist des Jünglings eine Schein- und Lügegeburt zu Tage bringt, oder etwas Echtes und Wahres (...)“. Zwar schimmert der Verdacht durch, dass die Gesprächsleitung am besten wüsste, wie die Antwort zu lauten hat, wenn man sieht, dass Sokrates seine Gesprächspartner:innen so geschickt in eine Richtung leitet, dass es einem zweckbestimmten Gespräch nahekommt.

● **Das philosophische Gespräch** (u. a. nach R. Reed)

1. Es ist lang, manchmal auch sprunghaft.

2. Viele Themen werden nur angerissen, einige weitergeführt. Oftmals bestehen zwischen den einzelnen Themen keine direkten Verbindungen.

3. Manche Überlegungen werden einfach nur so stehengelassen, die Gesprächsteilnehmer:innen ziehen Schlussfolgerungen, obwohl das Gespräch einen offenen Ausgang hat. Matthews betont sogar, dass ein Konsens am Ende eines Gespräches nicht erreicht werden muss. „Nichts motiviert tiefe Reflexion mehr als das Erkennen, dass man etwas nicht zufriedenstellend erklären kann.“

4. Das Anerkennen der nicht zufriedenstellenden Lösung eines philosophischen Problems ermöglicht dem Kind einen egalitären Gedankenaustausch mit Erwachsenen. Dies stärkt das Selbstwertgefühl des Kindes. Kin-

dern kann durch das Aufzeigen philosophisch perplexer Momente vermittelt werden, dass Konzepte von Tapferkeit, Zeit, Freier Wille anfechtbare Konzepte sind.

5. Keine:r der Gesprächspartner:innen übt auf den anderen Druck aus, damit er sich zu einem bestimmten Thema äußert.

6. Keine:r der Gesprächspartner:innen hat eine dominierende Rolle. Alle versuchen etwas zu lernen.

7. Es werden Informationen ausgetauscht.

8. Jede:r Gesprächsteilnehmer:in hört den anderen aufmerksam zu und antwortet auf angemessene Art und Weise. Die Kinder knüpfen an die Beiträge der Gesprächspartner:innen an und führen sie weiter.

9. Nur ab und zu werden einige Aussagen korrigiert.

10. Ein entdeckendes Gespräch zeichnet sich durch eine gewisse Warmherzigkeit aus.

11. Ergänzend möchten wir hinzufügen, dass die Rolle der Lehrkraft die einer aufmerksamen, kompetenten Zuhörer:in ist, die versucht mit zwei Ohren und nicht mit einem dritten, immer schon interpretierenden Ohr zuzuhören. So kann das Gespräch gruppenorientiert geleitet werden.

Durch Leitfragen kann die Lehrkraft Impulse zum Philosophieren geben. Diese Leitfragen müssen sich aber immer am aktuellen Stand der jeweiligen Stunde orientieren. Dazu später mehr.

Philosophieren mit Kindern im demokratischen Miteinander

Auf der Seite klexikon wird Demokratie für Kinder u. a. wie folgt erklärt: „Die Demokratie ist eine Idee davon, wie Menschen miteinander umgehen sollen. Das können auch Kinder erleben, zum Beispiel in der Schule. Dort werden Klassensprecher und Schülervertreter

Der philosophische Dreischritt

Die Methode des Philosophierens kann als Philosophischer Dreischritt bezeichnet werden: Selberdenken, Miteinanderdenken, Weiterdenken in einer Forschungsgemeinschaft. Beim Philosophieren hören wir uns aufmerksam und respektvoll zu und knüpfen an das vorher Gesagte an. So entwickeln wir während des Philosophierens und darüber hinaus eine demokratische Gesprächskultur, die unter anderem auch ethische Fragen behandelt: Kann man Streit so lösen, dass alle zufrieden sind? Wozu dient Streit? Dürfen Freunde streiten? Oder: Was macht den Freund zum Freund?

gewählt. Sie vertreten andere Schüler, dürfen mitreden und manchmal über bestimmte Dinge mitentscheiden. In einigen Städten und Gemeinden gibt es sogar eigene Kinder- und Jugendparlamente“ (<https://klexikon.zum.de/wiki/Demokratie>).

Diese Idee des Miteinander-Redens und des freundlich zugewandten Miteinanders wird ebenfalls beim Philosophieren mit Kindern zu Grunde gelegt.

Philosophieren mit Kindern geht dabei von echten Kinderfragen aus, die nach dem Wesen einer Sache suchen. Und es endet mit immer mehr Fragen, die die Grundhaltung widerspiegeln: Offenheit und Unabschließbarkeit des Diskutierens – eines der grundlegenden Merkmale demokratischer Systeme.

Mit Kindern philosophieren heißt gemeinsam weiterdenken und Respekt vor den Gedanken der anderen zu haben.

Werteerziehung findet hier nicht im Sinne eines Katechismusunterrichts statt, der die Werte nur vermittelt. Das Philosophieren mit Kindern erfüllt wesentliche Aufgaben des schulischen Bildungsauftrages:

● **Selbsttätigkeit:** Beim Philosophieren mit Kindern geht es darum, sich und der Welt Bedeutung zu verleihen. Dazu ist es notwendig, selber zu denken und das, was andere denken, zu reflektieren und weiterzudenken.

● **Kooperatives Denken:** Beim Philosophieren mit Kindern ist es notwendig, nicht nur selber zu denken und weiterzudenken, sondern auch vom anderen her denken zu können. In einer Forschungsgemeinschaft von Gleichgesinnten gilt es, gemeinsam und warmherzig über Ereignisse, Dinge und sich selbst nachzudenken.

● **Demokratieverständnis:** Die Etablierung einer Forschungsgemeinschaft im Klassenzimmer, die an einem gemeinsamen philosophisch relevanten Thema arbeitet, und die Betonung des koopera-

tiven Denkens legen Grundsteine für die Ausbildung demokratischer Kompetenzen wie dem sozialen Lernen.

● **Logisch-argumentatives und kreatives Denken:** Der Mensch hat keinen direkten Kontakt zur Wirklichkeit. Durch verschiedene Symbolsysteme wie Mythos, Religion, Kunst und Wissenschaft verschafft er sich einen Zugang zur Welt. Beim Philosophieren drücken die Kinder Bedeutung in Sprach- und Bildsymbolen aus. Damit die Kinder sich und der Welt Bedeutung verleihen und sich dadurch die Welt überhaupt erst aneignen können, damit sie bereits bestehende Bedeutungen in ihren Denkprozess übernehmen können, müssen sie fähig sein, kreativ und logisch-begründend zu denken.

Die 21st Century Skills – Die 4Cs bzw. 4Ks

Bei der Entwicklung eines demokratischen Miteinanders in unseren Schulen greifen wir beim Ansatz des Philosophierens mit Kindern auch auf die 21st Century Skills zurück. Es sind 12 dieser Skills kategorisiert worden (OECD 2018), die drei Unterkategorien zugeordnet werden können:

- Learning Skills
- Literacy Skills
- Life Skills

Nachfolgend aufgeführte Learning Skills kommen beim Philosophieren mit Kindern zum Tragen.

Zu den **Learning Skills** (the 4Cs) zählen:

Critical Thinking: Lösungen für Probleme finden, z. B. beim gemeinsamen Philosophieren über Gerechtigkeit, bzw. wenn die Forschungsgemeinschaft mehrere Antworten für eine Frage herausfindet.

Creativity: (Nach-)Denken „outside the box“. Ziel kreativer Erziehung sind die

daraus resultierende positive Einstellung und das positive Selbstkonzept einer Schüler:in (s. o.), dies wird den Kindern während der gesamten Unterrichtszeit des Philosophierens durch das von uns bereitgestellte Setting ermöglicht.

Collaboration: Mit anderen zusammenarbeiten, geschieht beim Philosophieren mit Kindern in vielfältiger Art und Weise: beim Bezugnehmen auf vorher Gesagtes, beim Umdenken und Weiterdenken innerhalb der Gruppe oder auch bei der Erstellung von Begriffsmolekülen und anderen kreativen Ausdrucksformen, wie z. B. Standbilder.

Communication: Mit anderen sprechen. Dieser Skill kommt beim Philosophieren mit Kindern stetig zum Einsatz, sei es in den eben beschriebenen Formen der Zusammenarbeit oder dem Philosophieren an sich.

Philosophieren mit dem Bilderbuch

Bücher und insbesondere Bilderbücher eignen sich zum Philosophieren mit Kindern, wenn sie Leerstellen enthalten. In dem Buch „Zwei für mich, einer für dich“ von Jörg Mühle wird eine Geschichte erzählt, die zu Fragen nach Gerechtigkeit, Regeln und eben dann demokratischer Entscheidung einlädt.



Zusammenfassung des Inhalts

Drei leckere Pilze findet der Bär auf dem Heimweg im Wald. Sein Freund, das Wiesel, schmort sie sogleich in der schweren Pfanne. Doch dann haben die beiden ein Problem: Drei Pilze für zwei? Wie soll das gehen? Beide bringen ein Argument nach dem anderen, warum der eine mehr als der andere bekommen müsse. Am Ende schnappt sich der Fuchs den dritten Pilz und die Tiere sind völlig empört darüber. Gleichzeitig ist so jedoch ihr Problem gelöst.

Möglicher Einsatz des Buches im Unterricht

Lesen Sie Ihrer Klasse das Buch bis zu der Stelle vor, an der der Bär zum Wiesel sagt: „Einer für dich, zwei für mich. Das ist gerecht, weil ich die Pilze gefunden habe.“

Leitfragen, die zum Einsatz kommen können:

- Ist die Verteilung der Pilze so gerecht?
- Findest du eine gerechte Lösung für die zwei?
- Was heißt eigentlich gerecht?
- Was ist Gerechtigkeit?
- Gibt es ein Gegenteil von gerecht?
- Kann es für jedes Problem eine gerechte Lösung geben?
- Hast du schon einmal eine Situation erlebt, in der es keine gerechte Lösung gab?
- Was wäre, wenn der Bär 4 Pilze gefunden hätte?
- Ist der Fuchs gerecht? Sorgt der Fuchs für Gerechtigkeit?

Kreative Aufgabe im Anschluss an das philosophische Gespräch

Der Bär sagt zum Wiesel: „Einer für dich, zwei für mich. Das ist gerecht, weil ich die Pilze gefunden habe.“

Welche weiteren Möglichkeiten der gerechten Verteilung kannst du finden? Was ist für das Wiesel gerecht? Was ist für den Pilz gerecht? Schreibe oder zeichne!

Im Anschluss an die kreative Aufgabe dürfen die Kinder ihre Ideen und Gedanken präsentieren, jedoch nur wenn sie es wünschen. Nicht alle müssen ihre Ergebnisse laut zeigen. Diese Haltung gehört, wie oben beschrieben, zum Philosophieren mit Kindern dazu, ein respektvoller Umgang miteinander.

Weitere Literaturempfehlungen zum Philosophieren mit Kindern über Gerechtigkeit und Regeln

In dem Buch *Wolkenbilder und Möwendreck* (Calvert/Dittmer 2011) finden sich 16 Geschichten und Bilder zum Philosophieren, darunter auch eine Geschichte und ein Bild zum Thema Gerechtigkeit. Kostenloses Begleitmaterial mit Leitfragen und kreativen Aufgaben kann auf der Seite des Verlages heruntergeladen werden (Aracari Verlag Wolkenbilder und Möwendreck Begleitmaterial). Ebenfalls eignet sich das Buch von Gareth Matthews

Philosophische Gespräche mit Kindern (Freese 1993). Hier finden Sie einige Gesprächsanlässe zu oben genannten Themen.

Warum Philosophieren mit Kindern?

Mit Kindern auch hinter die Dinge zu schauen, komplexe Zusammenhänge abstrakt zu formulieren – philosophische „Was ist das?“-Fragen zu stellen, zu bedenken und weiter zu denken, dient dem Kind dazu, sich seiner selbst bewusst und somit selbst bewusst zu werden und die Dinge komplexer zu durchschauen. Dies mit anderen gemeinsam in der Schule zu tun, ermöglicht die Erfahrung, von jemandem verstanden zu werden, ein in sich selbst machtvoller, die Entwicklung fördernder Faktor. □

Literatur

Calvert, Kristina/Dittmer, Sabine (2011): *Wolkenbilder und Möwendreck*. Aracari
Heckmann, Gustav (1981): *Das Sokratische Gespräch – Erfahrungen in philosophischen Hochschulseminaren*. Hannover: Schroedel
Matthews, Gareth (1993): *Philosophische Gespräche mit Kindern*. Freese
Mühle, Jörg (2018): *Zwei für mich, einer für dich*. Frankfurt am Main: Moritz Verlag
Reed, Roland (1999): *Vortrag*, Universität Hamburg. Skript der Autorin



Dr. phil. Kristina Calvert (links)

ist gemeinsam mit Anna Katharina Hausberg Vorsitzende des Vereins Philosophieren mit Kindern Hamburg e.V., Promotion im Bereich Kreatives Philosophieren mit Kindern, zahlreiche Veröffentlichungen, tätig im Bereich Konzeptentwicklung kulturelle Bildung, Hamburg, Berlin, Schleswig Holstein u. a. für die Gabriele Fink Stiftung, Lehrerbildungsinstitute, Schulen sowie Museen.

Dr. phil. Anna Katharina Hausberg (rechts)

ist gemeinsam mit Kristina Calvert Vorsitzende des Vereins Philosophieren mit Kindern Hamburg e.V. sowie Lehrerin und Abteilungsleiterin an einer Hamburger Grundschule.

Seite 14 des
kostenlosen
Begleitmaterials zum
Buch „Wolkenbilder
und Möwendreck“
(Calvert/Dittmer
2011) zum Thema
Gerechtigkeit
(Aracari Verlag).



Axel Backhaus

Die Standards des „Blick über den Zaun“

Schüler*innen eine ernsthafte Mitwirkung an der Unterrichts- und Schulentwicklung ermöglichen

Kinder zu beteiligen ist das Gebot der Kinderrechtskonvention (KRK). Die Kinderstandards des ‚Blick über den Zaun‘ können sowohl innerhalb fest verankerter demokratischer Strukturen als auch ohne deren Vorhandensein helfen, Kinder in die pädagogische Arbeit einer Schule einzubeziehen. Sie können sogar Motor sein, demokratische Strukturen zu entwickeln.

Die in der Kinderrechtskonvention verbrieften Normen sind vielen Menschen – auch in Deutschland – trotz ihrer Ratifizierung durch den Bundestag bereits 1992 nicht vertraut. Zudem wird der Blick oft auf die Unrechtssituation in anderen Weltregionen gerichtet, wo Kinderarmut existiert, Kindersoldaten eingesetzt werden und Kinderarbeit auf der Tagesordnung steht. Dass dort an der Einhaltung der Kinderrechte gearbeitet werden muss, ist klar. Dass die Kinderrechte aber auch in Deutschland nicht umfassend erfüllt sind, bleibt dagegen oft im Verborgenen. Auch bezogen auf die Schule ist das der Fall. Die Kultusministerkonferenz hat bereits 2008 die vollständige Geltung der Kinderrechte für die Schule bestätigt. Dies bedeutet, dass dort nicht nur Schutz- und Förderrechte, sondern auch Beteiligungsrechte durchgängig zu beachten sind, dass also Kinder in allen sie betreffenden Belangen zu beteiligen sind. Dies betrifft sowohl die Dimension des sozialen Zusammenlebens in der Schule (institutionalisiert bspw. in Klassenräten) als auch die Gestaltung des Unterrichts. Auch wenn Schule sich verändert, so besteht kein Grund zur Annahme, dass sich offene Unterrichtsformen in den letzten Jahren wesentlich verbreitet hätten (vgl. Brügelmann/Brinkmann 2009, 193 ff.).

Wie aber können Kinder in Schule wirksam beteiligt werden? Viele Lehrkräfte sehen dies nicht nur als ihre Aufgabe, sondern als Voraussetzung für demokratisches Lernen und Leben in der Schule.

Die Möglichkeiten sollen hier an einigen Beispielen erläutert werden, um die Ebenen klar zu machen, auf denen Be-

teiligung erfolgen kann. Grundlage aller Beteiligung ist zunächst eine partizipativ-ermöglichende Haltung der pädagogisch tätigen Erwachsenen. Diese muss entwickelt werden, sodass Anliegen der Kinder wahrgenommen und bewusst gestärkt werden können.

Das Beispiel Klassenrat: Unsere Sitzordnung!

Die Sitzordnung ist sicher in den meisten Klassenräumen Hoheitsgebiet der Lehrer*innen. Zu sehr fürchtet man Störungen von aus unterschiedlichen Gründen nicht zueinander passenden Sitznachbar*innen. Das können Kinder sein, die sich ablenken durch Gespräche, das können Kinder sein, die in Konflikte geraten. Oder es können Kinder sein, die zwar leise sind, aber nicht produktiv zusammenarbeiten. Es gibt viele weitere Gründe und Bedenken, die Lehrer*innen dazu bringen, über die Sitzordnung selbst, möglicherweise nach vorherigem Hören von Wünschen, zu entscheiden. Es gibt aber auch folgende Möglichkeit: Die vorgegebene Sitzordnung in einer Lerngruppe (Beispiel aus einer Lerngruppe einer befreundeten Lehrerin) hat mindestens drei Wochen Bestand. Ab dann kann der Klassenrat entscheiden, die Sitzordnung wieder zu ändern. Ist das der Fall, wünschen sich Kinder Sitznachbarn, wertet die Klassenlehrerin die Umfrage aus und erstellt den Sitzplan so, dass möglichst viele Wünsche der Kinder erfüllt werden können. Gibt es unlösbare Konstellationen aufgrund der Wünsche, geht sie ins Gespräch, ansonsten realisiert sie diese Sitzordnung auch gegen eigene Bedenken. Denn sie weiß wie die Kinder: Die folgende Woche ist Bewährungszeit.

Gelingt es einzelnen Kindern oder der Gruppe nicht konzentriert zu arbeiten, greift die Klassenlehrerin spätestens nach dieser Frist ein. Im Klassenrat begründet sie ihre Entscheidungen, eine weitere Beteiligung gibt es aus Zeitgründen aber nicht. Dies ist von den Kindern akzeptiert. Sie wissen: Schon zwei Wochen später können Sie die Sitzordnung wieder ändern, wenn sie das wollen.

Das Beispiel zeigt: Hier werden die Kinder innerhalb einer Lerngruppe an einer Entscheidung beteiligt, die die Kinder betrifft, die die Lehrer*innen landauf, landab aber meist als ihre Aufgabe betrachten bzw. die sie aber fast immer alleine regeln.

Das Beispiel Kinderparlament: Eine lange große Pause für die Kinder

Die Kinder unserer Schule empfanden die „große“ Pause immer als sehr kurz und brachten die Frage in das Kinderparlament (KiPa) ein, ob die Pause verlängert werden könnte. Die Schulleitung hat in unserem KiPa eine rote Karte, die sie immer dann hebt, wenn Vorschläge oder Anfragen gegen das Gesetz sind. In diesem Fall blieb die Hand unten, denn bei allen Schwierigkeiten und Problemen, die eine solche Anregung mit sich bringt, verstieß sie nicht gegen irgendeine Vorgabe. Im Gegenteil: Kinder artikulieren den Bedarf nach mehr Pause, dies ist eine originäre Frage, die Kinder betrifft. Natürlich kann das KiPa eine verlängerte große Pause aber auch nicht einfach beschließen. Es standen schließlich zahlreiche organisatorische Hindernisse im Weg: So mussten beispielsweise mit anderen Schulen abgestimmte Busfahrpläne angepasst werden. Das Anliegen einer „wirklich großen Pause“ wurde aufgenommen und gegen alle Hindernisse umgesetzt: Dies hat Konsequenzen für Kinder, Eltern und das pädagogische Personal. Der Schulmorgen verlängert sich durch die Pausen-



Axel Backhaus
Grundschullehrer,
Friedrich von
Bodelschwingh-
Schule Busch-
hütten, Kreuztal,
NRW.

regelung schließlich für alle. Eine Konsequenz, die die Kinder auch spüren, ist bspw. die spätere Zeit des Mittagessens. Die lange große Pause blieb allerdings bislang unangetastet.

Diese Beispiele zeigen, wie Beteiligung möglich ist, wenn demokratische Strukturen etabliert sind. Sie zeigen auch die Rolle der Lehrer*innen auf, die hier eine doppelte ist und sich zudem widersprechen kann. Auf der einen Seite vertreten die Schulleiter*innen und Lehrer*innen die Vorgaben und müssen bei manchen Projekten (bspw. wenn die Kinder die Hausaufgaben abschaffen wollten) diese gegenüber den Kindern verdeutlichen. Auf der anderen Seite können sie zum Anwalt der Kinder werden, indem sie bei Anliegen, die sogar im Notfall gegen die eigenen Interessen gehen, an die Seite der Kinder treten. Der lange Schulmorgen, der durch die verlängerte große Pause eintritt, ist schließlich nicht zwingend auch im Interesse der Lehrer*innen. In diesem Fall verhandeln das Kinderparlament und die Lehrer*innenkonferenz gemeinsam.

Doch nimmt man die Kinderrechtskonvention und den Beschluss der Kultusminister*innenkonferenz ernst, darf man nicht an der Frage des Zusammenlebens stehen bleiben. Die Beteiligungsrechte beziehen sich auch auf den Unterricht, denn auch da ist Beteiligung möglich, immer dann, wenn Kinder mitentscheiden können, was sie mit wem wann wie lernen wollen (siehe zu den verschiedenen Dimensionen eines Offenen Unterrichts Brügelmann/Brinkmann 2009, 1 ff.). Hier sind kleine Schritte möglich, die immer einen folgenden nächsten Schritt aufzeigen (vgl. die Beispiele zu unterschiedlichen Stufen der Schulentwicklung in Backhaus/Knorre 2008, 270 ff.). Man kann inhaltlich mit freien Texten beginnen oder individuellen Lektüren, mit sich immer weiter öffnenden Wochenplänen (vgl.

Brügelmann 2005, 34 ff.), Vorträgen zu individuellen Neigungsthemen statt der Arbeit zu einem vorgegebenen Thema im Sachunterricht. Man kann aber auch systematisch versuchen, den Unterricht grundlegend zu öffnen (Peschel 2002).

Ein Instrument, mit dem man mit Kindern an Fragen des pädagogischen Zusammenarbeitens bis hin zur Schulentwicklung arbeiten kann, sind die Standards des ‚Blick über den Zaun‘ für Kinder und Jugendliche, kurz Kinderstandards. Der Schulverbund ‚Blick über den Zaun‘ (siehe www.blickueberdenzaun.de) als ein Verbund reformorientierter Schulen, die sich zusammenschlossen, um sich gegenseitig bei der Verbesserung der eigenen Schularbeit zu helfen, hat sich ein Leitbild gegeben, das die gesamte schulische Arbeit umspannt. In Kurzform geht es um diese vier Handlungsfelder:

- Den Einzelnen gerecht werden – individuelle Förderung und Herausforderung
- „Das andere Lernen“ – erziehender Unterricht, Wissensvermittlung, Bildung
- Schule als Gemeinschaft – Demokratie lernen und leben
- Schule als lernende Institution – Reformen „von innen“ und „von unten“

Diese vier in einem Leitbild entfalteten Bereiche wurden zu Standards ausgearbeitet, die aufeinander bezogene Anforderungen für das individuelle pä-

Handeln in eine möglichst kindgemäße Sprache zu übertragen.

Die Beispiele in Abb. 1 zeigen, wie die Kinderstandards gestaltet und wie breit sie angelegt sind.

Die Kinderstandards erlauben es, mit Kindern über die Schule und den eigenen Unterricht zu sprechen und die Perspektive der Kinder zu den sie betreffenden Dingen einzuholen. Sie machen auch deutlich: Dies kann ihren Unterricht verändern. Diese Gespräche können in Gremien erfolgen, in etablierten demokratischen Strukturen wie dem Klassenrat oder im Unterricht mit dem Standard des Tages. Auch andere Evaluationsformen wie Smiley-Ratings können eingesetzt werden, um zumindest ein Stimmungsbild einzuholen. Solche Formen sind im Dokument „Mit den Standards arbeiten ...“ auch für die Arbeit mit den Kinderstandards beschrieben.

Diese Arbeit ist kein Selbstläufer. Die Kinder sind es zu Beginn sicher vielerorts nicht gewohnt, über solche Fragen zu sprechen. Insofern bietet es sich zu Beginn an, einfache und den Kindern inhaltlich nahe Standards auszuwählen. Sie sind inhaltlich auch nicht einfach: Die Unterzeilen mit den Originaltexten der jeweiligen Standards sollen den Lehrer*innen deshalb helfen. Sie können dann Hilfestellungen zum Verständnis geben oder einen Kontext liefern. Deutlich wird: Das Instrument der

Ich habe immer genug Zeit, um meine Arbeit in meinem Tempo zu erledigen.

Sie haben genügend Zeit, um ihre Arbeit in ihrem eigenen Tempo zu erledigen.

Für manche Themen bin ich in der Klasse „Experte“, „Spezialist“ oder „Chef“.

Sie ordnen sich Spezialistengruppen zu und erwerben Expertenwissen.

Ich und die anderen in der Schule sind stolz auf das, was ich geschafft habe.

Sie erleben, dass sie stolz auf Ergebnisse ihrer Arbeit sein können und dass ihre Schule stolz auf sie ist.

Abb. 1: Beispiele für Kinderstandards

dagogische Handeln, für schulische und systemische Rahmenbedingungen formulieren. Die Standards ergeben ein durch eine Schule niemals vollständig zu realisierendes Gesamtbild, welches aber die Richtung für Entwicklungen vorgibt. Sie helfen Schulen des Verbunds aber auch darüber hinaus, an der Schulentwicklung zu arbeiten. Die Standards sind schließlich frei verfügbar.

Die Kinderstandards sind ein Versuch, die Standards für das pädagogische

Kinderstandards kann nicht nur ein Evaluationsinstrument und eine Form der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Schule darstellen, sondern auch ein Einstieg in eine demokratische und gemeinsame Schulentwicklung mit der wichtigsten Gruppe von Schule, den Kindern, sein. □

Literaturangaben zum Artikel
können Sie von unserer Website herunterladen: <https://t1p.de/GSa159-Lit-Backhaus>

Karoline Schiafone, Rainer Schneider-Anderer

Demokratische Ansätze in der Anne-Frank-Grundschule Freiburg

In seinen „Anforderungen an eine zukunftsfähige Grundschule“ postuliert der Grundschulverband u. a.: Die Grundschule der Zukunft ist eine demokratische Schule. Das Papier präzisiert, „Demokratie aber erfahren Kinder wie Erwachsene durch Zugehörigkeit, Mitwirkung, Anerkennung und Verantwortung. (Demokratie als Lebensform)“, und benennt „Praktische Ideen für die demokratiepädagogische Gestaltung von Unterricht und Schulalltag“ (Kinder als Subjekte und Expert*innen ihrer Lern- und Lebenswege).

Dies und der Schwerpunkt in dieser Ausgabe von Grundschule aktuell waren Anlass für uns, genauer hinzuschauen: An welchen Stellen befinden wir uns auf einem entsprechenden Weg?

Grundlage der Arbeit an der Anne-Frank-Grundschule ist unser Schulprogramm, das – 2005 erstellt – mittlerweile mehrfach aktualisiert wurde. Unser erster und damit zentraler Leitsatz lautet:

„Vertrauensvolle Zusammenarbeit der Schulgemeinschaft und ein förderliches Schulklima pflegen, erhalten und ausbauen.“

Was heißt das konkret und an welcher Stelle finden sich dabei demokratische Ansätze?

Zunächst einmal richtet sich diese Forderung an den Umgang aller am Schulleben Beteiligten, schließt Kinder, deren Eltern, die Beschäftigten an der Schule und somit alle ein. Die Zusammenarbeit aller mit allen ist dabei von gegenseitiger Achtung und Wertschätzung geprägt, die Begegnungen erfolgen auf Augenhöhe.

In diesem Beitrag legen wir unseren Fokus auf die Kinder. Der oben genannte Leitsatz wird in vier Unterpunkten konkretisiert:

1.1 Gegenseitige Wertschätzung und respektvoller und freundlicher Umgang miteinander

In einer Gemeinschaft leben und arbeiten erfordert Regeln, wie dieses gestaltet wird. Die Regeln unserer Schule wurden mit den Kindern zusammen diskutiert, entwickelt und schließlich in

der Schulversammlung verabschiedet. Stellt sich heraus, dass eine Regel infrage gestellt wird, wird dies von der entsprechenden Seite in die Schulversammlung eingebracht, dort und in den Klassen diskutiert und letztendlich einer Abstimmung zugeführt.

So wurde zum Beispiel das Thema „Regeln für das Ringfeld und das faire Ringen (auf dem Schulhof)“ in der Schulversammlung besprochen, weil es dort immer wieder zu Streit kam. Im Anschluss daran wurden gemeinsam mit Vertreter*innen der Klassen neue Regeln entwickelt und festgelegt, die dann später in den Klassen vorgestellt wurden.

Auch in der Anschlussbetreuung (AUB) werden bewusst Räume geschaffen, um gemeinsame Regeln zu finden, festzulegen und auch gemeinsam Konsequenzen zu überlegen. Oder es werden in der Gruppe zusammen Spiele erfunden, deren Regeln gemeinsam festgelegt und im Anschluss dann auch reflektiert werden.

Nun ist der Umgang von Kindern miteinander nicht immer von Achtsamkeit geprägt. Wie handeln wir in solchen Fällen?

In einer Familienklasse kamen die Kinder häufig nach der Pause zur Lehrkraft, weil es innerhalb der Klasse Streit mit Beleidigungen und Handgreiflichkeiten gab. Die Lehrkraft bat die Schulsozialarbeit, dies im Rahmen eines Sozialtrainings aufzugreifen.

Hier konnten die Kinder in zwei Einheiten zur gewaltfreien Selbstbehauptung ihre Fähigkeiten und Strategien im Umgang mit Konflikten erweitern. Ziel war es, dass die Kinder selbstständig die meisten ihrer Konflikte gewaltfrei lösen können.

Ein Ziel des Sozialtrainings ist es immer auch, dass die Kinder Selbstwirksamkeit erfahren und lernen, dass sie durch ihr Verhalten Einfluss auf ihre Lebensumwelt nehmen können.

Im zweiten Unterpunkt des Leitsatzes werden wir in Bezug auf Demokratiebildung deutlicher:

1.2 Demokratische Verhaltensweisen werden im Schulalltag eingeübt und damit das Selbstwertgefühl der Schüler*innen gestärkt.

Welche Formen der Beteiligung und auch Mitwirkung der Kinder sind an unserer Schule wie an vielen anderen Grundschulen auch schon lange Zeit etabliert?

Klassenrat

Einmal wöchentlich trifft sich die Klasse im Stuhlkreis und bespricht anliegende Themen. Diese Klassenräte sind eingeübt und folgen in der Regel einem Ritual, bei dem Schüler*innen reihum den Vorsitz führen:

- **Begrüßung** durch das Kind, das den Klassenrat leitet
- **Formalien:** Wer schreibt Protokoll? Wer achtet auf die Einhaltung der Regeln? Wer ist Zeitwächter?
- Protokoll des letzten Treffens: **Ist etwas übrig geblieben?**
- Was steht **heute auf der Tagesordnung?** Was müssen wir besprechen?
- Was war **besonders in dieser / in der letzten Woche?**
- Müssen wir etwas **vertagen?**
- **Der Klassenrat wird beendet.**

Schülerrat

Im einem der ersten Klassenratssitzungen eines neuen Schuljahres werden – ab der Klasse 2 – die beiden Vertreter*innen (je ein Mädchen und ein Junge) des Schülerrats gewählt. Sie bringen Anliegen der Klasse in den Schüler*innenrat ein und berichten aus dem Schüler*innenrat.

Der Schülerrat tagt mindestens zwei Mal vor jeder Schulversammlung. Er bereitet die Schulversammlung vor und führt diese – bei Bedarf mit Unterstützung von Erwachsenen der Schule – durch.

An den Besprechungen des Schülerrats nehmen im Schülerrat engagierte Lehrkräfte, die Schulsozialarbeit sowie – falls dies zeitlich möglich ist – eine Person aus der Schulleitung teil. Aus den Beiträgen und Wünschen der Klassen und von schulischer Seite wird die Tagesordnung entwickelt und dabei überlegt, wie die einzelnen Punkte präsentiert werden.

Aus seiner Mitte wird für jede Schulversammlung das Präsidium des Schülerrats gewählt. Dieses setzt sich zusammen aus:

- Platzanweiser*innen (damit das Eintreffen der Klassen reibungslos erfolgt)
- Leitung der Schulversammlung
- Sprecher*innen
- Darsteller*innen für die einzelnen Themen
- Fotograf*in

Schulversammlungen

Sie finden zwei bis drei Mal jährlich in der Turnhalle statt. Alle Kinder und im Unterricht Mitarbeitende der Schule treffen sich in der Turnhalle.

Lassen wir hier die Kinder zu Wort kommen:

Schulversammlung, die Dritte

Wir sind G. und C. aus dem Schülerrat. Wir haben die Aufgabe übernommen, über unsere dritte Schulversammlung zu berichten.

Nach der Begrüßung durch A., die durch das Programm führte, verlas L. die Regeln der Schulversammlung. Der neue Hausmeister sowie unsere neuen SiS-Mediatoren stellten sich vor.

Zu unseren Anliegen spielten die Schülerräte jeweils kleine Spielszenen. Dabei ging es darum, dass alle Kinder in der Hofpause auch in den Schulhof gehen, um das neue Büchereizimmer und wie wir uns dort verhalten und schließlich um den neuen Briefkasten des Schülerrats.

N. von der Energiespargruppe ging mit uns die Fragen des Energiequiz durch. Als Gewinner wurde A. aus der Klasse F1 gezogen. Er erhielt den Rucksack und war erstaunt und erfreut, dass es

gerade ihn getroffen hatte. Dann verteilte N. noch die Urkunden für die Energiespardurchgänge. Dabei gab es gleich drei Rekorde zu verzeichnen: Alle Klassenzimmer erhielten eine Urkunde, an einem Tag war bei allen Zimmern alles in Ordnung, und gleich drei Zimmer erhielten bei allen sieben Durchgängen volle Punktzahl. Für ihre tolle Leistung erhielt die Klasse 1b mit Frau S. eine Sonderprämie.

Am Ende kam – wie immer – eine Überraschung. Drei Mädchen aus der Klasse 4a sangen und tanzten zu einem Lied von Lady Gaga. Das fanden wir toll und sehr mutig!

Mit dem Lied „Fertig, fertig, Schluss und aus!“ verließen die Klassen nacheinander die Turnhalle.

Wir fanden die Schulversammlung sehr gut: Manchmal war es ein bisschen laut, aber die Kinder waren immer wieder schnell ruhig, so dass es wieder eine gelungene Schulversammlung war.

G. C., Klasse 3F2, und C. E., Klasse 2F3

Auch in folgenden Bereichen bringen sich Schüler*innen aktiv ein:

- als Streitschlichter*innen (s. u.)
- als Schulsanitäter*innen
- als Umweltdetektiv*innen (Energiespar- und Mülldetektiv*innen)

Haben wir im ersten Unterpunkt unseres Leitsatzes die Grundlage unseres Tuns benannt, folgten im zweiten konkrete Vereinbarungen, wie demokratische Ansätze mit den Kindern eingeübt und umgesetzt werden.

Im dritten Unterpunkt gehen wir auf den Normalfall in einer Gemeinschaft ein und formulieren:

1.3 Konstruktive Konfliktbewältigung wird immer wieder neu eingeübt.

Im Jahr 2003 führten wir eine Zukunftswerkstatt durch mit der Fragestellung, wie die Schule in 10 Jahren arbeiten wird. Dabei kristallisierten sich folgende Punkte heraus:

- Wir haben ein gemeinsames Regelwerk, das bei allen Lehrkräften und in allen Klassen gilt. In intensiven Gesprächen und schließlich in einem Pädagogischen Tag entwickelten wir das Regelwerk für die Schule (siehe www.annefrankgrundschule.de).

Karoline Schiafone

ist Rektorin an der Anne-Frank-Grundschule Freiburg.

Rainer Schneider-Anderer

ist als Schulsozialarbeiter an der Anne-Frank-Grundschule Freiburg tätig.

- Wir haben ein Konzept, wie wir mit Konflikten zwischen Kindern und zwischen Kindern und Erwachsenen der Schule umgehen. In einem intensiven zweitägigen Pädagogischen Tag bildeten wir uns in Streitschlichtung und Mediation fort und entwickelten daraus unser Konzept zum Umgang mit Konflikten in der Schule.

- Wir haben eine Möglichkeit geschaffen, wie wir Konflikte niederschwellig aufgreifen und bearbeiten können. Unsere Idee eines Auszeitenraums konnten wir 2006 realisieren, als durch Umbau der Heizung ein Zimmer auf dem Dach der Schule umgebaut und als Auszeitenraum genutzt werden konnte. Die Idee dabei: Kinder, die Schwierigkeiten haben oder machen, werden im Auszeitenraum von Erwachsenen aufgefangen und möglichst rasch wieder in den Unterricht zurückgeführt.

- Wir haben Kinder zu Streitschlichter*innen ausgebildet und sie somit befähigt, bei auftretenden Konflikten zu vermitteln. Als wohl erste Grundschule in Baden-Württemberg erarbeiteten wir das Konzept von Schüler*innen-Streitschlichtung in Grundschulen und bilden seither jährlich Dritt- und Viertklässler*innen aus. Sie übernehmen in Pausen Streitschlichtungen und stehen auch sonst den Klassen als Unterstützung zur Verfügung.

- Zwei SiS (Seniors in School), ehrenamtliche Mediator*innen, kommen einmal die Woche in die Schule und bieten einen Vormittag lang Konfliktklärung für Kinder oder Kindergruppen an.

- Und schließlich: Wir haben den Schulhof so umgestaltet, dass es in den Pausen zu deutlich weniger Konflikten kommt. Dies war das finanziell anspruchsvollste Unternehmen. Unseren entsprechenden 10-Jahres-Plan konnten wir allerdings bereits nach drei Jahren abschließen und beobachten, wie sich Pausenkonflikte dadurch deutlich verminderten.

Der vierte (und letzte Unterpunkt) vervollständigt und schließt diesen ersten Leitsatz:

1.4 Ein lebendiges Miteinander und die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern und Kindern ist die Grundlage unserer Arbeit. Dabei freuen wir uns über die Vielfalt der Kulturen.

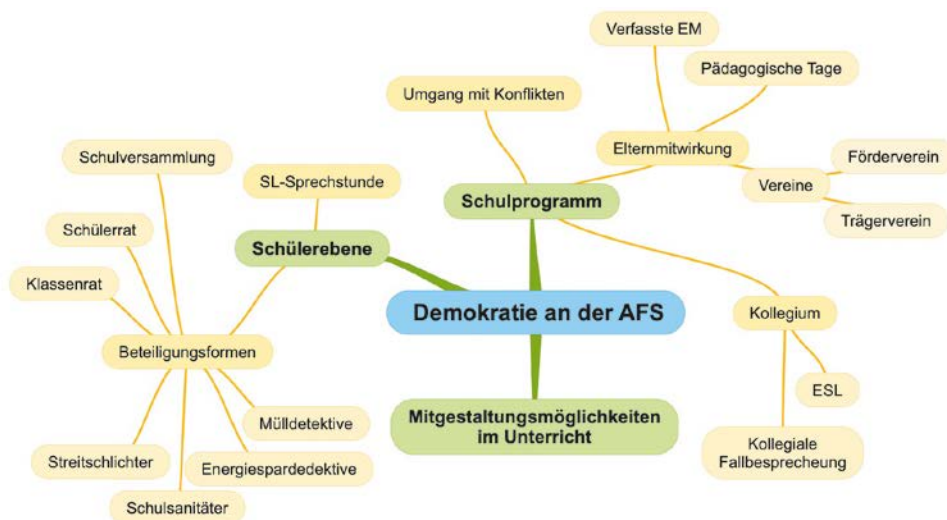
Die Verschiedenheit der Kinder unserer Schule sehen wir als Möglichkeit, von- und miteinander lernen. Dies zeigt sich im täglichen Unterricht und besonders auch in unseren Klassen- und Schulfesten. Kulturelle Vielfalt wird dabei bewusst gelebt, gezeigt und als Bereicherung erfahren. Werfen wir einen abschließenden Blick auf demokratische Strukturen unserer Schule (s. Abb. Mindmap).

Einige dieser Punkte (u. a. die Schulversammlungen) konnten – der Pandemie geschuldet – über lange Zeit nur sehr

eingeschränkt, z. B. mit kürzeren Treffen draußen weitergeführt werden.

Mit Ende der pandemischen Einschränkungen nehmen wir diese Themen aber wieder auf und merken, wie dankbar die Kinder und Erwachsenen sind, die bewährten Möglichkeiten der Stärkung des sozialen Miteinanders wieder miteinander zu erleben und zu gestalten.

Auch in dem Umgestaltungsprozess hin zu einer gebundenen Ganztagschule (ab 2025) möchten wir die Kinder, Eltern und alle am Schulleben Beteiligten aktiv einbeziehen und in der Umsetzung Strukturen schaffen, in denen Kinder-Partizipation verstärkt möglich wird. ■



Susanne Meyer, Carmen Trautner, Tina Ludwig

„Mach mal Pause!“

Ein Schritt auf unserem Weg zu einer demokratischen Schule

An der Grundschule Hans-Sachs-Straße in Fürth entwickelten 340 Kinder gemeinsam mit ihren Lehrkräften und den Betreuer*innen der offenen Ganztagschule im Rahmen unseres Jahresmottos „Mach mal Pause!“ das Konzept verschiedener Pausenbereiche. Im Verlauf dieses Prozesses eröffneten sich uns vielfältige Chancen zum Demokratielernen.

Im Folgenden wollen wir die partizipativen Elemente unseres Weges herausstellen und Einblicke in unseren Schulentwicklungsprozess geben.

Pause neu denken

Nach dem Distanzunterricht waren alle wieder glücklich, gemeinsam in der Schule zu lernen. Jedoch beschwerten sich die Kinder zunehmend über Streitigkeiten in der Pause. Zudem verlangte die steigende Zahl an Schüler*innen nach zusätzlichen (Pausen-)Räumen. Für uns als

Schulgemeinschaft zeichnete sich somit ab, dass wir neue Formen für das Lernen eines sozialen Miteinanders in den Begegnungsräumen finden müssen. Das daraus resultierende Konzept der Pausenareas konnten wir – auch durch unsere Teilnahme am MIT-Projekt¹ – von Beginn an mit den Kindern gemeinsam denken.

Demokratielernen ...

Gleich beim Betreten unseres Schulhauses laden die von Schüler*innen gestalteten Kinderrechtssäulen dazu ein,

sich mit demokratischen Werten auseinanderzusetzen.

Dabei wird deutlich, dass Demokratielernen weit über Mehrheitsentscheidungen hinausgeht:

- Echte Partizipation ermöglichen
- Selbstwert entwickeln
- Solidarität wertschätzen und Verantwortung für die Gemeinschaft übernehmen
- Transparenter Kommunikation Raum geben
- Allen zuhören – besonders marginalisierten Gruppen
- Konfliktlösungsstrategien erwerben

Dieses Verständnis von Demokratie ist auch in unserem Leitbild als Grundsatz verankert: „Wo immer es möglich ist, beziehen wir die Kinder in Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse mit ein

und fördern so die Mitbestimmung und das Demokratielernen.“²

... auf der Grundlage von echter Beteiligung

Demokratielernen ist ein komplexer Prozess, der eng mit der Persönlichkeitsentwicklung und der Werteerziehung der Kinder verknüpft ist. Wie bei anderen Kompetenzen bringen die Kinder aufgrund ihrer vielfältigen familiären Prägungen unterschiedliche Haltungen und Vorerfahrungen mit. Eine didaktische Aufbereitung von adaptiven Lernumgebungen ist deshalb notwendig, um Werte und Haltungen wie Achtsamkeit, Gesundheit, Selbstbestimmung und Verantwortung einzuüben. Mit den Pausenareas eröffnen wir bewusst Freiräume, um eine echte Beteiligung der Kinder bei der Gestaltung des Schulalltags zu ermöglichen. Deshalb muss das Spannungsfeld zwischen dem, was wir für die Kinder konzipieren und dem,

Verschiedene **Gremien an unserer Schule** greifen demokratische Grundgedanken auf und ermöglichen partizipative Erfahrungen.

Klassenrat: wöchentlicher Klassenrat

Kinderrat: Treffen aller Klassensprecher*innen

Kinderkonferenz: Treffen aller Klassensprecher*innen, der Eltern und des Kollegiums

Schulversammlung: Treffen aller Kinder und des Kollegiums

was *die Kinder mit uns* gemeinsam entwickeln, mitgedacht werden.

Unsere Schritte zur Umsetzung

Alle Schüler*innen haben gemäß der Kinderrechtskonvention das Recht auf Freizeit, Spiel und Ruhe. Eine Möglichkeit der Umsetzung dieses Rechts ist die Entscheidungsfreiheit der Kinder, wie sie in der Schule ihre Pausen verbringen wollen. Dabei war uns auch wichtig, den Weg zu den Pausenareas demokratisch zu gestalten.

Planungen

Nachdem das Jahresmotto feststand, wurden im Kollegium gleich zu Schuljahresbeginn sieben Qualitätszirkel zu den Themenbereichen Ernährung, Bewegung, Gesundheit und Ruhe gebildet, um die einzelnen Pausenareas zu entwickeln:

Die Kinder beteiligten sich von Anfang an. Deshalb hatten die einzelnen Klassen die Aufgabe, im wöchentlich stattfindenden Klassenrat ihre Ideen und Vorstellungen zu den Areas zusammenzutragen. Diese Ergebnisse wurden dann in der Kinderkonferenz im Herbst eingebracht:

Vorbereitend hatten die einzelnen Lehrkräfteteams Plakate zu den einzelnen Themenkreisen erstellt. In einem nächsten Schritt bepunkteten die Klassensprecher*innen, Lehrkräfte und Elternvertreter*innen die Themen, die ihnen besonders wichtig erschienen, und ergänzten diese durch konkrete Vorstel-

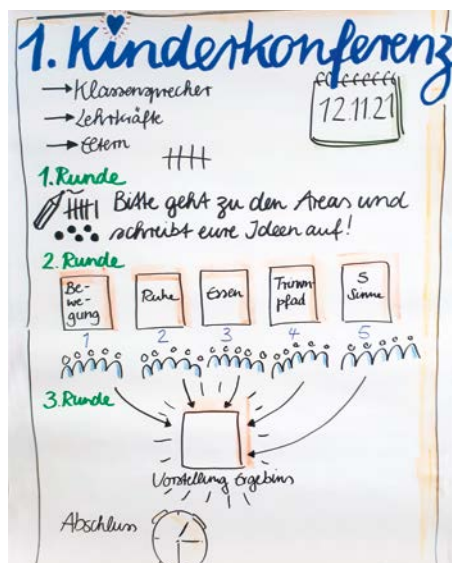
lungen zur Umsetzung. Um weiteren Ideen der Kinder Raum zu geben, gab es auch eine Station, an der die Kinder ihre Visionen von einer kindgerechten Pause darstellen konnten. Die Votings der Kinder und Erwachsenen zeigten, dass verschiedene Bewegungsmöglichkeiten Priorität hatten. In der anschließenden Elternbeiratssitzung wurden diese Ergebnisse präsentiert und erste Umsetzungsmöglichkeiten, auch hinsichtlich der Finanzierung, angedacht.

Meilensteine der Vorbereitungsphase

Nach Auswertung der vielfältigen Ideensammlungen durch die Steuergruppe fanden sich die Lehrkräfte und die Mitarbeiter*innen der OGTS in ihren selbstgewählten Teams zusammen. Sie entwickelten daraus Konzepte für die verschiedenen Pausenareas:

- Essensarea
- Spielearea
- Spielplatzarea
- Ruhearea
- Tanzarea
- 5-Sinnes-Area
- Rollerpacours

Im Sinne der Partizipation wurden die Kinder der Schule in einem Wettbewerb dazu eingeladen, eigene Entwürfe für Hüpfkästchen anzufertigen. Unter den vielen kreativen Kinderzeichnungen wählten die Schüler*innen mit Klebepunkten ihre Favoriten. Im Rahmen einer Schulversammlung wurden alle Vorschläge gewürdigt und die drei beliebtesten Versionen der Hüpfspiele präsentiert.



Kinderkonferenz nach der Methode „Ich-Du-Wir“





Susanne Meyer (links)

Rektorin der GS Hans-Sachs, Referentin Jahrgangsmischung/
Flexible Grundschule Bayern.

Carmen Trautner (Mitte)

Lehrerin und Lehrbeauftragte an der FAU Erlangen-Nürnberg,
Anti-Diskriminierungstrainerin.

Tina Ludwig (rechts)

Lehrerin und Mitglied des MIT-Projekts Bayern.

Die Homepage zu den verschiedenen Areas:

<https://home.hans-sachs-grundschule.de/category/aktuelles/>

Umsetzung der Pausenareas

Die Ideen der verschiedenen Arbeitsgruppen auf allen Ebenen (mit Kindern und Erwachsenen) zu kommunizieren, war herausfordernd, jedoch für die gemeinsame Entwicklung des Pausenareakonzepts unerlässlich. Bewusst wurde deshalb an verschiedenen Stellen Raum für Reflexionsphasen und konstruktive Vorschläge eingeplant. Um allen Kindern einen Überblick über die Pausenareas zu ermöglichen, machten die einzelnen Klassen einen Rundgang durch alle Pausenbereiche. Hier wurden die Kinder mit den Regeln vertraut gemacht und hatten Gelegenheit Fragen zu stellen. Zwei Wochen nach Einführung der Pausenareas traf sich der Kinderrat, um das Feedback aus den Klassenräten zu diskutieren. Hier wurde

die Überschneidung von Kinder- und Erwachsenensicht in Bezug auf Entwicklungspotenziale sehr deutlich. Lange Warteschlangen vor dem Ruheraum und der Essensarea sorgten anfangs für Unruhe. Im Kinderrat wurden Lösungsmöglichkeiten für diesen Missstand ausgiebig diskutiert. Schließlich einigten sich die Kinder auf eine feste Einteilung der Klassenzüge – ein Vorschlag, der auch die Zustimmung des Kollegiums fand.

Inzwischen sind die Pausenareas fest etabliert und die Kinder wählen mit großer Selbstverständlichkeit ihren Pausenort.

Schulentwicklung braucht Ressourcen ...

- Zeit für demokratische Prozesse innerhalb eines Schuljahres terminlich verankern
- Zeit für nachhaltige Implementierung einräumen: „2-Jahres-Motto“ statt Jahresmotto
- Pausenzeiten anpassen (1. Pause – 10 min, 2. Pause – 20 min)
- Fördermittel und Spenden akquirieren, um die Ideen zu realisieren

- Ausreichend Kommunikationsplattformen mit allen Beteiligten einplanen
- Zeit für das Kollegium, sich auf das neue Pausenkonzept einzulassen, die Ideen der Kinder ernsthaft und wertschätzend miteinzubeziehen
- Bewusst offene Lernräume schaffen, in denen demokratische Kompetenzen erworben werden

... und Entwicklungsziele

- Verstärkte Verantwortungsübernahme von Kindern in den einzelnen Pausenareas
- Adultismuskritische Selbstreflexion der Erwachsenen: Abwägen für Kinder denken – mit Kindern denken

„Wir haben jetzt mehr Möglichkeiten ...“

Ein Schuljahr liegt hinter uns. Durch die Einführung der Pausenareas wurden wir ermutigt, auch künftig Schulentwicklungsprozesse gemeinsam mit den Kindern zu gestalten. Gerade dann, wenn es darum geht, zeitgemäße Lern- und Lebensräume für Kinder zu entwickeln, ist die Kinderperspektive unentbehrlich:

„Wir haben **jetzt mehr Möglichkeiten** als früher, als man nur raus in die Pause gehen konnte. Wir können Spielsachen ausleihen oder zu Musik tanzen.“ (Kilian, 10 Jahre)

„Es ist etwas Cooles, wenn man **selber entscheiden kann**, wohin man in der 2. Pause gehen kann.“ (Antonia, 10 Jahre) □

Anmerkungen

- 1) MIT-Projekt: Schulentwicklung zusammen mit den Kindern. Online verfügbar unter: www.politischebildung.schule.bayern.de, aufgerufen am 7.6.2022
- 2) Grundschule Hans Sachs: Schulprogramm. Online verfügbar unter: home.hans-sachs-grundschule.de/schulprogramm, aufgerufen am 7.6.2022.



Obere Abb:
Hüpfkästchen-Entwürfe. Mit Klebepunkten kennzeichnen die Kinder ihre Favoriten.
Untere Abb:
Gemeinsame Entwicklung eines Konzeptes

Michael Bauernschuster, Laura Schneidewind

Schülerparlament und Umweltschule

Demokratielernen an der Grundschule Baierbrunn

Für eine lebhafte demokratisch-pluralistische Gesellschaft ist es von hoher Bedeutung, dass ihre Teilnehmer:innen als mündige, reflektierte, sozial-kooperative Individuen agieren, die bereit sind, für sich, andere und ihre Umgebung Verantwortung zu übernehmen. Der Schule als Sozialisationsinstanz und Mikrokosmos unserer Gesellschaft kommt daher eine wichtige Aufgabe zu: Bestenfalls ermöglicht sie ein direktes Erfahren, Erproben und Leben von Demokratie im Schulalltag.

Die Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit weisen auf Partizipation als Kinderrecht hin, als „(...) Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, und damit Selbst- und Mitbestimmung, Eigen- und Mitverantwortung und konstruktive Konfliktlösung. (...)“¹

Schülerparlament: Mitdenken und Mitgestalten

Das Schülerparlament besteht aus den beiden im Klassenverband mehrheitlich gewählten Klassensprecher:innen aller Klassen von Jahrgangsstufe 1 bis 4. Es tagt alle sechs Wochen, eine Stunde zur offiziellen Unterrichtszeit, mit Unterstützung einer Lehrkraft und unserer Schulsozialarbeiterin. Jedes zweite Mal nimmt auch

die Schulleitung teil. In wöchentlichen von Kindern moderierten Klassenräten werden unter anderem Anliegen und Wünsche gesammelt, die für die Schulfamilie und das Schulleben relevant sind. Sie werden von den Klassensprecher:innen als Repräsentant:innen der einzelnen Klassen ins Schülerparlament getragen.

Ablauf einer Sitzung

Eine Sitzung des Schülerparlaments folgt einem ritualisierten Ablauf, nach dem kommunikativem Prinzip vom Ich zum Wir.

1. Gefühlsrunde

Die Kinder visualisieren den Ausdruck für ihre Stimmung mit Muggelsteinen auf bestimmte Smileys. Dies kann als Gesprächsanlass dienen.

2. Das finde ich/finden wir ganz gut: ...

Die Kinder reflektieren, was an der Schule aktuell gut läuft. Damit werden sie sich der Potenziale und Ressourcen bewusst, die später eventuell bei einer Problemlösung herangezogen werden können.

3. Das beschäftigt mich/uns derzeit: ...

Ähnlich wie beim Klassenrat diskutieren die Kinder Schwierigkeiten, Anliegen und Wünsche.

4. Das können wir tun: ...

Die Kinder sammeln lösungs- und ressourcenorientiert Ideen und Handlungsvorschläge, wie mit bestimmten Schwierigkeiten, Anliegen und Wünschen umgegangen werden soll. Dabei werden konkrete Ziele festgelegt.

5. Wurden die Ziele der letzten Sitzung erreicht?

Mit der Daumenabfrage sowie verbal reflektieren die Kinder, wie die Umsetzung der festgehaltenen Ziele aus der letzten Sitzung gelingt und wo noch Handlungsbedarf besteht. Gegebenenfalls werden noch nicht erreichte Ziele wieder ins aktuelle Protokoll mitaufgenommen.

Von Zeit zu Zeit fasst die zuständige Lehrkraft das Protokoll in einer Präsentation zusammen, stellt diese für die Schulfamilie einsehbar an einer öffentlichen Pinnwand aus und lässt sie den Klassenlehrkräften digital zukommen. Anhand dieser Präsentation teilen zum

Schülerparlament am 10. März 2022

Das beschäftigt mich derzeit ...

- | | |
|--|---|
| • Ich bin traurig, weil in der Ukraine Krieg ist. | • Bald komme ich in die 5. Klasse.
➤ Wie wird es wohl in einer anderen Schule sein? |
| • Ich bin wütend auf Putin. | |
| • Was wäre, wenn der Krieg in Deutschland ist? | • Es belastet mich, dass mein Freund Corona hat und jetzt nicht in die Schule gehen kann. |
| • Mich beschäftigen die Bilder in den Nachrichten. | |



Was können wir tun?

- | | |
|---------------------------|--|
| • Gemeinsam darüber reden | • Das „Peace-Zeichen“ als Schulgemeinschaft darstellen |
| • Spenden sammeln | • Andrea bietet für uns eine „Kindersprechstunde“ an |
| | • Eine Klasse für ukrainische Kinder aufmachen |

Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Schülerparlaments im März 2022

Schülerparlament am 27. Oktober 2021

Das finde ich ganz gut ...

- Wir haben viele neue Lehrerinnen bekommen. Sie sind alle sehr nett.
- Wir können wieder mit Kindern aus anderen Klassen gemeinsam auf dem Pausenhof spielen.
- Wir haben jetzt in der 3. Klasse coole Fächer bekommen.
- Ich freue mich, endlich wieder regelmäßig in die Schule kommen zu dürfen.
- Am Platz müssen wir keine Maske tragen.
- Die Lollitests sind viel besser als die Nasentests.

Das beschäftigt mich derzeit ...

- Es gibt oft Streit zwischen den 4. Klassen.



Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Schülerparlaments im Oktober 2021

einen die beiden Klassensprecher:innen ihren Klassen mit, was im Schülerparlament ausgehandelt wurde. Die Lehrerkonferenz wird hierzu informiert. Kollegium und Schulleitung nehmen Stellung und kommen gegebenenfalls ins Handeln.

Beispiele an praktischen Umsetzungen

Die folgende Auswahl an umgesetzten Anliegen soll verdeutlichen, wie das Schülerparlament als demokratisches Sprachrohr für Kinder sowie Mittler zwischen Klassen, Schüler:innen und Kollegium funktionieren kann:

- Aus mehreren Klassen wurde an das Schülerparlament das Problem herangetragen, dass den Kindern nicht ausreichend Rollerparkplätze zur Verfügung stehen würden. Letztendlich realisierte die Schulleitung zusätzliche Parkplätze.
- Für die Pausenkiste sammelten die Klassensprecher:innen Anschaffungswünsche für Pausenspielgeräte, die als Folge neu eingekauft wurden.
- Die Kinder äußerten im Schülerparlament, wie wichtig es ihnen sei, dass in jeder Klasse mehr über das Geschehen in der Ukraine gesprochen wird. Daraufhin wurden die Lehrer:innen sensibilisiert für die Wünsche der Kinder. In den Klassen wurden praktische Ideen gesammelt, um Geflüchteten zu helfen, ukrainische Kinder willkommen zu heißen und ein Zeichen für Frieden zu setzen. Die Klassen gestalteten z. B. Peace-Zeichen, die an den Fenstern in den Klassenzimmern aufgehängt wurden. Daraufhin organisierte auch der Elternbeirat eine Spendenaktion: In der Aula wurden von der Schulfamilie Lebensmittel gesammelt.
- Das Kollegium teilte dem Parlament mit, dass Kinder in der Pause öfter eine rote Linie überschritten, die den Pausenhof vom Lehrerparkplatz trennen soll. Das Schülerparlament trat daraufhin an die AG Pausenhelfer heran, die in Folge eine besser sichtbare bunte Linie als Markierung aufmalte.
- Dem Schülerparlament wurde mitgeteilt, dass in bestimmten Klassen manche Kinder die Stopp-Hand noch nicht zuverlässig einhalten würden. Ein Kind kann die Stopp-Hand zeigen, um eine Grenze zu signalisieren. Aus diesem Anlass setzte die Schulsozialarbeiterin mit ausgewählten Klassen ein sozial-

kooperatives Interventionsprogramm zum Einhalten der Stopp-Hand um.

Umweltschule: Verantwortung für die Umwelt übernehmen

Umweltprojekte der Garten-AG

Die Garten-AG konzentrierte sich im Schuljahr 2021/2022 einerseits auf die umweltfreundliche und nachhaltige Herstellung verschiedener Produkte sowie andererseits auf das Voneinander-Lernen der ganzen Schulfamilie zu dieser Thematik.

Die Schüler:innen der AG erarbeiteten sich mehrere umweltfreundliche Alternativen, die die Kinder mit wenig Aufwand selbst nachmachen und in ihren Alltag integrieren können. Dies bestärkte die Kinder in ihrer Arbeit, da sie nachhaltig, für jeden zugänglich und zukunftsorientiert war. Das Projekt wurde von der leitenden Lehrkraft sowie unserer Schulsozialarbeiterin begleitet. Die AG stellte im Anschluss ihre Ergebnisse der ganzen Schulgemeinschaft in einer Schulversammlung vor. Die Schulfamilie wurde bestärkt, auch selbst nachhaltige Produkte herzustellen. Beispielsweise produzierte die Garten-AG umweltfreundliches Vogelfutter, das sie aus rein natürlichen Produkten zubereiteten. Die Kinder machten Fotos des Vogelfutters und zeigten den anderen, wo sie dieses auf dem Schulgelände aufgehängt haben. Die Garten-AG stellte zudem selbstgemachte Zitronenlimonade her. Die Anleitungen zur Herstellung des Vogelfutters sowie das Rezept der Zitronenlimonade wurden an die gesamte Schulfamilie über Microsoft Teams verschickt.

Aktion Papiersparen

Im Schuljahr 2020/2021 wurde eine Initiative zum Umweltschutz eingeleitet, bei der alle Klassen der Schule aktiv eingebunden waren: In einer demokratischen Umfrage, welche die vierten Klassen durchführten, wurde abgestimmt, auf welchen Umweltbereich die Schule ab dem nächsten Schuljahr besonders achten möchte. Die Abstimmung ergab, dass das Papiersparen den Schüler:innen sehr wichtig ist. Dies sollte im Vordergrund als Aufgabe zur Nachhaltigkeit im Schuljahr 2021/2022 stehen.

Eine Klasse stellte in einer Schulversammlung ein Theaterstück vor, das die



Laura Schneidewind

Lehrerin einer jahrgangsgemischten Klasse 1/2 in der Grundschule Baierbrunn im Landkreis München.

Michael Bauernschuster

in der Weiterbildung zum Beratungslehrer und Lehrer einer 1. Klasse an der Grundschule Baierbrunn im Landkreis München.

Kinder für die Bedeutung von Papiersparen für die Umwelt sensibilisieren sollte. Im Anschluss befragte die Schauspielgruppe die Kinder zum Thema: Sie erfuhren, was die Klassen bereits darüber wussten, und sammelten reichliche Ideen, wie in der Schule Papier gespart werden könnte. Es wurde zudem eine Handreichung ausgeteilt mit Unterrichtsideen rund um das Thema, wie Schreibenlässe und Lernvideos, welche die Klassen mit ihrer Lehrkraft umsetzen konnten.

In den darauffolgenden Wochen machten die Klassen verschiedene Aktionen, sammelten Ideen, wie sie in Zukunft auf Papier verzichten beziehungsweise dieses reduzieren könnten, und setzten ausgewählte Vorschläge um. Die Aktionen wurden dokumentiert und die Ergebnisse auf einer Stellwand festgehalten. Somit bekamen alle Kinder der Schule vielfältige Impulse zum Papiersparen. □

Literatur

Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (2014): LehrplanPLUS. Partizipation als Kinderrecht. Grundschule, Förderschule: Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit. München: www.lehrplanplus.bayern.de/leitlinien/textabsatz/39209 (aufgerufen am: 05.06.2022)

Anmerkungen

1) Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst: www.lehrplanplus.bayern.de/leitlinien/textabsatz/39209

Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e. V.

Kooperationspartner des Grundschulverbands

Demokratie ist eine kreative Gesellschaftsform, in der sich Menschen engagieren, politische und soziale Probleme anpacken und die Welt mitgestalten können. Demokratie besteht nicht nur aus Verfassung, Parlament und Wahlen. Demokratie lebt von Diskurs und Kritik, von Gestaltungsmöglichkeiten und Beteiligung.



Nur wenn Demokratie als Gesellschafts- und Lebensform erfahrbar wird, ist ihre Verfassungsordnung zukunftsfähig. Nur wenn Demokratie als Lebensentwurf überzeugt, haben ihre Gegner keine Chance. Mit diesem Ziel sind Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen und das übrige Gemeinwesen gefordert, für eine aktivierende Beteiligungskultur Sorge zu tragen.

Demokratie ist von jeder jungen Generation als Lebens- und Gesellschaftsform neu zu lernen und zu erfahren, um sie nachhaltig mitgestalten zu können. Die Entwicklung und Verbreitung dieses Ansatzes hat sich die Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e. V. (DeGeDe) als wesentliche Aufgabe zu eigen gemacht.

Im Verein engagieren sich Fachleute aus Wissenschaft, Schulforschung, Schulpraxis, Verlagswesen und Bildungspolitik mit Eltern, Schülerinnen

und Schülern sowie Studierenden. Im Gründungsdokument der DeGeDe, dem Magdeburger Manifest, wird beschrieben, wie durch eine demokratische Bildung der Demokratie- und Menschenfeindlichkeit nachhaltig entgegengewirkt werden kann.

Ein elementares demokratisches Prinzip und Grundlage demokratischer Entscheidungsprozesse ist die Beteiligung aller Betroffenen – das gilt besonders für Kinder und Jugendliche.

Aktivitäten der DeGeDe

Damit diese Ziele verwirklicht werden können, entwickelt die DeGeDe gemeinsam mit Akteuren*innen der Zivilgesellschaft Initiativen und Projekte. Ausgehend vom „Magdeburger Manifest“ besteht Grundkonsens darin, dass in der Demokratie das Schulwesen und die Jugendbildung mit gutem Beispiel voranzugehen haben. Erziehung und Bildung müssen Demokratie für Kinder und Jugendliche erfahrbar machen und den Erwerb von Demokratiekompetenzen ermöglichen.

Die DeGeDe veranstaltet Demokratietage, beteiligt sich an Fachkongressen und politischen Foren, berät politische Gremien und Akteure, wirkt am Masterstudiengang „Demokratiepädagogische Schulentwicklung und soziale Kompetenzen“ an der FU Berlin mit, konzipiert und begleitet Projekte und Programme zur Demokratiepädagogik und für Demokratietage etc. (www.degede.de/unser-verein).

Sie entwickelt demokratiepädagogische Standards wie den Katalog „Merkmale demokratiepädagogischer Schulen“ und stellt Material für die pädagogische Praxis in Form von Faltblättern, Medien

und Publikationen bereit, z. B. „Demokratiepädagogik & offener Unterricht“ gemeinsam mit dem Grundschulverband.

Weiterentwicklung der Demokratiepädagogik und Demokratiebildung

Um Kinder und Jugendliche fit zu machen für eine aktive Mitgestaltung der demokratischen Gesellschaft, ist eine stärkere Verzahnung der pädagogischen Felder dringend geboten. Die Publikationsreihe „Facetten der Demokratiebildung“ zeigt die inhaltlichen und konzeptionellen Bezüge zwischen Bildungsfeldern und Demokratiepädagogik auf und gibt praxisnahe Anregungen, wie die Ansätze und Konzepte ineinandergreifen und zusammenwirken können (www.degede.de/publikationen).

Um diese Allianz dauerhaft und nachhaltig konzeptionell zu schmieden, demokratische Bildung flächendeckend zu verankern und das Zusammenleben in einer demokratischen Gesellschaft zu stärken, hat die DeGeDe das bundesweite Bündnis „Bildung für eine demokratische Gesellschaft“ initiiert (www.buendnis.degede.de).

Die DeGeDe ist seit 2021 Kooperationsmitglied des bundesweiten Kompetenznetzwerks (KNW) „Schulische und außerschulische Bildung im Jugendalter“ (www.degede.de/kompetenznetzwerk-fuer-schulische-und-ausserschulische-bildung-im-jugendalter), das Kompetenzen in Themenfeldern der Demokratiebildung bündelt und demokratische Strukturen sowie partizipative Ansätze gemeinsam mit Schulen und außerschulischen Akteuren*innen stärkt. □

Grundlegende Forderungen und Förderansätze der DeGeDe e. V.

- Die Entwicklung der demokratischen Kultur an Schulen sowie in Kinder- und Jugendeinrichtungen bundesweit vorantreiben,
- demokratiepädagogische Fortbildungs- und Forschungsprojekte anbieten und unterstützen,
- innovative Beispiele für demokratische Entwicklung in Erziehung, Schule und Jugendarbeit bekannt machen,
- Kooperationen zwischen demokratischen Schulen fördern und die Zusammenarbeit zwischen demokratiepädagogischen Akteuren in Schule, Jugendarbeit und Weiterbildung europaweit vorantreiben.

Erika Brinkmann und Hans Brügelmann

Demokratie und Mitbestimmung in Kinderbüchern

„Was ist Demokratie?“ Grundschul Kinder haben durchaus schon konkrete Vorstellungen, wie die folgenden vier Antworten beispielhaft illustrieren:

„Demokratie bedeutet das jeder machen [kann] was er machen will aber nur bis die grense [der anderen].“

„Ich darf sagen was ich möchte. Ich darf sagen was ich ändern möchte zum Beispiel längere Pause.“

„Demokratie ist mann darf seine meinung sagen [...] dass ist das geile.“

„Ich find Demokradie seher gut weil mann da freiheit hatt.“

Sehr anschaulich werden verschiedene Gesellschaftsformen und auch die Rechte der Kinder in zahlreichen Bilderbüchern zum Thema gemacht. Einige zeigen sogar konkrete Möglichkeiten der Mitbestimmung und helfen, Fragen der Kinder zu ihren Rechten zu beantworten. Um darüber mit ihnen ins Gespräch zu kommen, eignen sich solche Bilderbücher in besonderer Weise.

Schon mit Vier- bis Sechsjährigen lohnt es sich, das Buch **Ich bin ein Kind und ich habe Rechte** von Alain Serres gemeinsam anzuschauen. Auf 48 großformatigen Seiten mit einem großzügigen, variationsreichen Layout werden 15 ausgewählte Kinderrechte in großer Schrift alltagsnah, oft schon poetisch formuliert und von Aurélia Fronty kongenial illustriert. Zum Beispiel: „Ich habe das Recht, von den Erwachsenen vor Katastrophen geschützt zu werden – wie mit einem großen Regenschirm, der Wasser abhält und Unglück“ oder „Ich habe das Recht, reine Luft zu atmen, Luft so rein wie das Blau des Himmels und das Weiß des Packeises.“



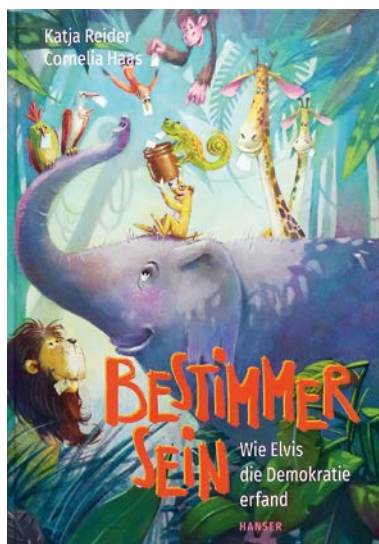
Gleiches Recht für alle von Marie Murray, illustriert von Hanane Kai, erklärt die Menschenrechte anschaulich mit einfühlsamen Bildern – gerade auch zum Thema Flucht und dem Recht auf ein sicheres Zuhause, das vielen Kindern im Grundschulalter heute hautnah begegnet. Mit seinen tiefer gehenden Denkanstößen und Handlungsimpulsen („Was kannst du tun?“) und mit einem Glossar und Links zu weiterführenden Quellen im Internet eignet es sich eher für etwas ältere Kinder. Auch die kleine Schrift würde die meisten Sechs- bis Achtjährigen überfordern.



Kinderrechte sind nicht nur ein politisches Thema. Dieser Gedanke trägt auch das 2020 bei Carlsen neu aufgelegte Vorlesebuch **Jetzt bestimme ich, ich, ich!** von Juli Zeh, mit Illustrationen von Dunja Schnabel. Die ironische Selbstcharakteristik der bekannten Juristin und Schriftstellerin („Juli Zeh ist eine gute Demokratin – dachte sie jedenfalls, bis sie zwei Kinder bekam“) signalisiert schon den witzigen Stil der Geschichte, in der sie die Leser*innen am Beispiel immer neuer Familienkonflikte miterleben lässt, was passiert, wenn keiner kompromissbereit ist und auch mal nachgeben will.

Jeanette Boetius / Manuela Olten (Illu.): Wer bestimmt hier eigentlich? Demokratie lernen, Partizipation leben (Kamishibai-Karten). Don Bosco Medien 2022, 12 S., ab 5
 Davide Cali / Magali Clavelet (Illu.): Wählt Wolf! A. d. Frz., Picus 2021, 40 S., ab 4
 Marie Murray / Hanane Kai (Illu.): Gleiches Recht für alle. A. d. Engl. v. Kristina Petersen, Gabriel 2021, 28 S., ab 9
 Katja Reider / Cornelia Haas (Illu.): Bestimmer sein: Wie Elvis die Demokratie erfand. Hanser 2021, 24 S., 4–8
 Anja Reumschüssel / Alexander von Knorre (Illu.): Demokratie für Einsteiger. Carlsen 2021 (3. Aufl.), 48 S., ab 8
 André Rodrigues / Larissa Ribeiro / Paula Desgualdo / Pedro Markun: Im Dschungel wird gewählt. A. d. Port. v. Lea Hübner, Prestel junior 2021 (2. Aufl.), 48 S., ab 5
 Alain Serres / Aurélia Fronty (Illu.): Ich bin ein Kind und ich habe Rechte. A. d. Frz. v. Thomas Bodmer, NordSüd 2017 (3. Aufl.), 48 S., ab 4
 Juli Zeh / Dunja Schnabel (Illu.): Jetzt bestimme ich, ich, ich! Carlsen 2020 (2. Aufl.), 48 S., ab 4

Auch zur Einführung in politische Strukturen gibt es schon Bilderbücher für jüngere Kinder. **Im Dschungel wird gewählt** ist nicht nur für Kinder geschrieben, sondern von einer brasilianischen Autorengruppe um André Rodrigues gemeinsam mit Kindern entwickelt worden. Aus den von ihnen improvisierten Spielsituationen ist eine rasante und witzige Tiergeschichte über die Entmachtung des selbstherrlichen Löwen entstanden. Nicht nur wegen einiger längerer Textpassagen eignet sie sich für die avisierten Fünf- bis Siebenjährigen eher als Vorlesebuch. Acht- bis Zehnjährige können die Geschichte dank der plakativen Illustrationen und vor allem wegen des sparsamen Grundtexts in großer und klarer Schrift auch schon selbstständig lesen und verstehen. Ein Glossar mit verständlichen Erläuterungen zu zentralen Begriffen unterstützt sie dabei.



Gerade für jüngere Kinder verkleiden auch andere Autor*innen das Thema, wer warum das Sagen hat und wie Macht wirkungsvoll begrenzt werden kann, oft als eine Tiergeschichte. So zum Beispiel das Bilderbuch **Bestimmer sein: Wie Elvis die Demokratie erfand** von Katja Reider, illustriert von Cornelia Haas, in – allerdings nicht immer ganz geglückter – Reimform verfasst. Hier ist es das kleine Erdmännchen Elvis, das die zündende Idee hat, wie die Machtansprüche der (im doppelten Sinne) großen Tiere in Zaum gehalten und wie Interessenskonflikte friedlich gelöst werden können.

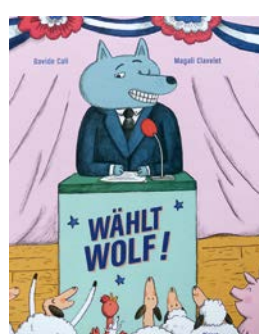
Wie demokratische Verfahren alltagsnah funktionieren, stellt Jeanette Boetius in dem Kartenset **Wer bestimmt hier eigentlich? Demokratie lernen, Partizipation leben** am Beispiel der Neugestaltung des Pausenhofs einer Schule dar. Auf Bilderkarten hat Manuela Olten für das Erzähltheater Kamishibai Situationen für die Diskussion mit den Kindern so aufbereitet, dass sie die Grundprinzipien demokratischer Entscheidungen kennenlernen. Von ihr ist bei Don Bosco Medien auch schon ein Kamishibai-Set zum Thema **„Wir haben Rechte – Die Kinderrechte kennenlernen und verstehen“** erschienen.



Zur fachlichen Vertiefung für ältere Grundschulkinder ist das Büchlein **Demokratie für Einsteiger** von Anja Reumschüssel mit kleinen Vignetten von Alexander von Knorre gedacht. Die inhaltlich deutlich anspruchsvolleren Texte führen die Kinder in den Aufbau des Staates und verfassungsrechtliche Grundkonzepte wie Gewaltenteilung und freie Wahlen ein – ergänzt um Rückblicke in die Geschichte der Demokratie und Blicke über die Grenzen.



Ebenfalls für Vier- bis Sechsjährige angeboten wird die fast satirisch wirkende Wahlkampfgeschichte **Wählt Wolf!** von Davide Cali und Magali Clavellet. Die Warnung vor der Gefahr, trotz schlechter Erfahrungen immer wieder auf die Verführungskraft von oberflächlichen Versprechen hereinzufallen, werden aber wohl erst Ältere verstehen – auch wegen hintergründiger Begriffe wie „charmant“ und ironischer Anspielungen wie „Alle vereint im Käse“.



Fazit

Nach langen Jahren der Dürre gibt es endlich ein vielfältiges Angebot an attraktiven Büchern über Kinderrechte sowie über Demokratie, für alle Altersgruppen und in sehr unterschiedlichen Formaten. Hoffen wir, dass sie jetzt auch von vielen Kindern (und Erwachsenen!) gelesen und diskutiert werden, damit es in fünf Jahren mehr als die aktuell kärglichen zehn bis 20 Prozent in beiden Gruppen sind, die sich schon „gut“ mit den Kinderrechten auskennen. ■

Sabine Martschinke, Leonora Gerbeshi, Selma Cejvan, Sonja Ertl, Stefanie Richter und Lotta Bärtlein

Demokratiebildung (schon) im Grundschulalter?!

Praxisbedarfe aus Sicht von Expert:innen

„Und wir dürfen nie mitbestimmen“, so äußerte sich eine Grundschülerin, die zu ihrer Wahrnehmung von Mitbestimmung in Schule und Unterricht interviewt wurde – eine Aussage, die sie mit vielen Grundschulkindern teilt. Auch aus dem Rechtsanspruch der UN-Kinderrechtskonvention von 1989 (speziell Artikel 12, aber auch 13 und 17; s. z. B. UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes 2009) und dem Bildungsauftrag der Grundschule ergibt sich die Forderung nach Mitbestimmung im Unterricht, im Schulleben und in institutionalisierten Formen (z. B. Klassenrat, Schüler:innenparlament) für Grundschul Kinder.

Die Forderung nach (mehr) Demokratiebildung schon im Grundschulalter ist mittlerweile unbestritten, ungeklärt ist aber die Frage nach dem „Wie“. Dieser Frage wurde im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung „Demokratiebildung im Grundschulalter“ nachgegangen – unterstützt und beauftragt von der DKJS (Deutsche Kinder- und Jugendstiftung). In diesem Rahmen fand auch ein sogenanntes Gruppendelphi mit Expert:innen zur Demokratiebildung im Grundschulalter statt.

Der Beitrag gibt einen Überblick über die Ergebnisse, eröffnet verschiedene Perspektiven auf mehr und qualitätsvolle Möglichkeiten für Demokratiebildung im Grundschulalter und leitet Möglichkeiten zur Reflexion ab, die in der Aus- und Fortbildung, in der schulinternen Diskussion oder in der persönlichen Auseinandersetzung mit dem Thema genutzt werden können.

Demokratiebildung – aber warum?

„Begriffswirrwarr“: Die Begriffe Mitbestimmung, Demokratiebildung und politische Sozialisation werden häufig synonym verwendet, da sie „im Kern“, sprich in der Zielstellung, oft ähnlich sind, auch wenn sie unterschiedlich große Bedeutungshöfe umfassen (Coelen 2010; Gerdes 2021). Im Wesentlichen beziehen sich all diese Begrifflichkeiten auf die stärkere Beteiligung von Kindern im Sinne einer demokratischen Gesellschaft. Abb. 1 zeigt die Forderung

nach mehr Mitbestimmung, formuliert aus Kinderperspektive (Ertl, Martschinke & Grüning 2021):

Gute Gründe für mehr Demokratiebildung: Warum die Demokratiebildung von Kindern weiter vorangetrieben werden soll und muss, lässt sich auf verschiedene Begründungslinien, wie die UN-Kinderrechtskonvention, lernpsychologische Überlegungen oder den Bildungsauftrag der Grundschule, zurückführen (vgl. im Überblick Ertl, Martschinke & Grüning 2022).

Problemanzeige aus Forschungsperspektive: Sowohl nationale als auch internationale Studien zeigen, dass die Möglichkeiten der Demokratiebildung und Mitbestimmung für Kinder im Grundschulalter von Lehrkräften, Eltern und den Kindern selbst als nicht ausreichend eingeschätzt werden und Handlungsbedarf bezüglich einer qualitätsvollen Demokratiebildung besteht (z. B. Andresen & Möller 2019; Kutsar et al. 2019; Mütting, Razakowski & Gottschling 2018). Bestehende Maßnahmen der Demokratiebildung beziehen sich primär auf institutionelle Formen der Mitbestimmung, wie Klassenrat, aber wenige auf „gelebte“ und im Alltag dauerhaft etablierte Formen der Demokratiebildung (Brügelmann 2011; vbw 2020). Studien zur politischen Sozialisation von Kindern betonen

aber gerade die Notwendigkeit einer frühen Förderung, da „Kindheit eine zentrale, wenn nicht sogar entscheidende Phase im politischen Sozialisationsprozess darstellt“ (Abendschön 2014, 65).

Expert:innen befragen im Gruppendelphi

Das Gruppendelphi als Austauschformat. Bei einem Gruppendelphi „geht es darum, das fachliche Urteil einer Expertengruppe zu einem (meist zukunftsbezogenen) Sachverhalt systematisch zu bündeln und zu schärfen, indem mindestens zwei Beurteilungsrunden durchgeführt und den Experten die Urteile der Mitexperten vorgelegt werden“ (Döring & Bortz 2016, 400). Ziel eines Gruppendelphis ist es nicht, dass alle Expert:innen einer Meinung sind, vielmehr liegt der Fokus auf einer Annäherung und einem Konsens (Einigkeit) darüber, dass bezüglich gewisser Inhalte *Dissens* (Uneinigkeit) besteht (Niederberger & Renn 2017). In der vorliegenden Studie wurde auf ein onlinegestütztes, gekürztes Gruppendelphi zurückgegriffen, in dem die Expert:innen nach einer Fragebogenerhebung zur Diskussion in einem zweistündigen Online-Workshop eingeladen wurden. Die 24 teilnehmenden Expert:innen vertraten dabei sehr unterschiedliche Kontexte – Grundschulbereich, außerschulischer Bereich, wissenschaftlicher Bereich, politische und administrative Ebene etc.



Abb. 1: Mitbestimmung aus Kinderperspektive

Lotta Bärtlein, Selma Cejvan, Leonora Gerbeshi, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen.

Stefanie Richter, abgeordnete Lehrkraft.

Prof.in Dr. Sonja Ertl, Grundschulpädagogik und -didaktik mit dem Schwerpunkt inklusiver Umgang mit Heterogenität.

Prof.in Dr. Sabine Martschinke, Lehrstuhl für Grundschulpädagogik und -didaktik mit dem Schwerpunkt inklusiver Umgang mit Heterogenität
Die Autorinnen arbeiten am Institut für Grundschulforschung der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

Das Vorgehen – Schritt für Schritt. Abb. 2 gibt einen differenzierten Überblick über den Ablauf des Gruppendelphis. Der Fragebogen umfasste verschiedene Themenbereiche „rund um Demokratiebildung“. Als Maß für die Unterscheidung zwischen dissenten und konsenten Fragen bzw. Items wurde die Standardabweichung genutzt (Niederberger & Renn 2018; von der Gracht 2012). Eine Standardabweichung (SD) von über 1,5 wird als Dissens eingeordnet, d.h., es gibt große Unterschiede in der Beantwortung der Fragen zwischen den Teilnehmenden. Ein Wert von unter 1 gilt als Konsens und zeigt ein relativ einheitliches Meinungsbild.

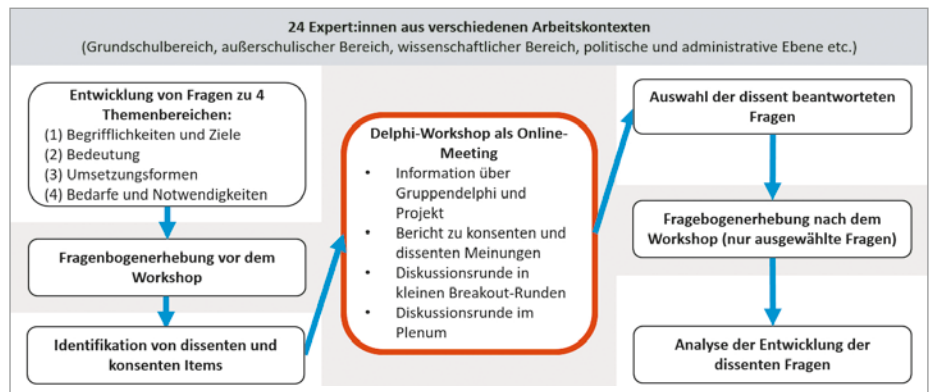


Abb. 2: Ablauf des Gruppendelphis mit Fragebogen und Workshop

Fragen mit einer Standardabweichung zwischen 1 und 1,5 gelten weder als konsent noch als dissent. In den anschließend online durchgeführten Workshops wurden zunächst in kleineren Runden (Breakout-Rooms) und anschließend im Plenum ausgewählte dissente Fragen diskutiert. Nach der Diskussion im Workshop erfolgte eine erneute Einschätzung der dissidenten Fragen.

Das Meinungsbild der Expert:innen

Insgesamt herrschte bei den Expert:innen große Einigkeit. So sind die meisten Expert:innen der Meinung, dass Demokratiebildung stärkere Beachtung in der Aus- und Fortbildung aller pädagogischen Fachkräfte erfahren muss und dazu

ein breites Handlungsspektrum mit vielen Möglichkeiten gehört, die alle, besonders im Unterricht, aber auch in außerschulischen Kontexten gestärkt gehören.

Lediglich neun Fragen bzw. Items (Tab.1) wiesen einen hohen Dissens auf:

Im Folgenden wird die Diskussion zu ausgewählten dissidenten Fragen bzw. Items (4, 8 und 9) (nach absteigendem Dissens), die insbesondere für den Grundschulunterricht von besonderer Bedeutung sind, nachgezeichnet.

Demokratiebildung – Begünstigen Zusatzangebote für benachteiligte Kinder Exklusion?

Auch wenn Frage bzw. Item 9 (Tab. 1) als dissent angesehen wird (SD = 1,73), wird in der Diskussion deutlich, dass

	Bereich	Dissente Items
1	Stellenwerte	Welchen Stellenwert haben folgende Begriffe „rund um Demokratiebildung“ in Ihren Arbeitszusammenhängen? Politische Bildung
2	Aussagen zur Demokratiebildung	Wie sehr stimmen Sie folgenden Aussagen zur Demokratiebildung bei Kindern im Grundschulalter zu? Demokratiebildung ist dem Begriff Teilhabe untergeordnet.
3		Wie sehr stimmen Sie folgenden Aussagen zur Demokratiebildung bei Kindern im Grundschulalter zu? Demokratiebildung im Grundschulalter, hier auf den schulischen Kontext bezogen, zielt vorrangig auf institutionelle Formen der Mitbestimmung ab (z.B. Klassenrat, Schüler:innenmitverantwortung) .
4	Chancen und Grenzen	Wie sehr stimmen Sie folgenden Aussagen zu Chancen und Grenzen von Demokratiebildung bei Kindern im Grundschulalter zu? Demokratiebildung bedeutet Machtverlust für Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte.
5	Geringe Bedeutung	Wie sehr stimmen Sie folgenden Aussagen zu? Demokratiebildung im Grundschulalter hat eine zu geringe Bedeutung in der Ausbildung pädagogischer Fachkräfte.
6		Wie sehr stimmen Sie folgenden Aussagen zu? Demokratiebildung im Grundschulalter hat eine zu geringe Bedeutung während des Referendariats.
7	Stärkung	Für wie (potenziell) erfolgsversprechend schätzen Sie folgende Umsetzungsformen für Demokratiebildung ein? Demokratische Aushandlung bei der Gestaltung von Leistungsnachweisen
8	Bedarfe und Notwendigkeiten	Wie sehr stimmen Sie folgenden Aussagen zu Bedarfen und Notwendigkeiten im Bereich der Demokratiebildung im Grundschulalter zu? Kinder im Grundschulalter dürfen mit zunehmenden Mitentscheidungsmöglichkeiten nicht überfordert werden.
9		Wie sehr stimmen Sie folgenden Aussagen zu Bedarfen und Notwendigkeiten im Bereich der Demokratiebildung im Grundschulalter zu? Für bestimmte Kinder (insbesondere Kinder mit speziellen Förderbedürfnissen und aus sozial benachteiligten Familien) müssen zusätzliche Angebote zur demokratischen Grundbildung gemacht werden.

Tabelle 1: Übersicht über dissente Items

die Expert:innen mehrheitlich die Gefahr der Exklusion oder Separation sehen, die als Konsequenz eines Zusatzangebotes für Kinder mit speziellen Förderbedürfnissen, aber auch für Kinder mit Migrationshintergrund, mit Benachteiligungen durch ihre Herkunft/ den sozioökonomischen Status etc. eintreten könnte. Im Sinne eines professionellen Umgangs mit Heterogenität müssten adaptive Angebote für die GANZE Klassengemeinschaft und für JEDES Kind geschaffen werden. Daraus wurde der Bedarf nach adaptiven Methoden, die die gesamte heterogene Schülerschaft einbeziehen, abgeleitet und als Zukunftsaufgabe für demokratisches Lernen formuliert, was gleichzeitig den Anspruch einer diversitätssensiblen Umsetzung von Mitbestimmung an Lehrkräfte (und pädagogische Fachkräfte) stellt. Darüber hinaus soll nach Meinung der Expert:innen der Blick auf die Mikroebene der Lehrer:in-Schüler:in-Interaktion geschärft werden, um beispielsweise auch schüchterne Kinder, die im Kontext der Demokratiebildung eines sensiblen Umgangs bedürfen, nicht außer Acht zu lassen. (Siehe Abb. 3.)

Demokratiebildung – Werden Kinder überfordert?

Die Diskussion der Frage bzw. des Items 8 (s. Tab. 1) zur möglichen Überforderung der Kinder ($SD = 1,53$) führte die Expert:innen dazu, nach Gründen dafür zu suchen. Überforderung tritt nach Meinung der Expert:innen dann ein, wenn die Kinder zu wenig Informationen über Sinn und Zweck von Mitbestimmung erhalten und Rahmenbedingungen keine Beachtung finden. Zudem entsteht Überforderung, wenn beispielsweise zu viele Entscheidungsmöglichkeiten angeboten werden. Vor diesem Hintergrund waren die Expert:innen sich einig, dass die Schüler:innen nicht mit dem Endprodukt der Demokratiebildung konfrontiert werden sollen, sondern von Beginn an an Entscheidungsprozessen beteiligt werden sollen. Zudem sollte berücksichtigt werden, ob und wie viel die Kinder selbst mitentscheiden WOLLEN. Gleichzeitig kann aus Sicht der Expert:innen Überforderung aber auch positive Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinder haben, vor allem dann, wenn sie eine Heraus- und eben keine Über-

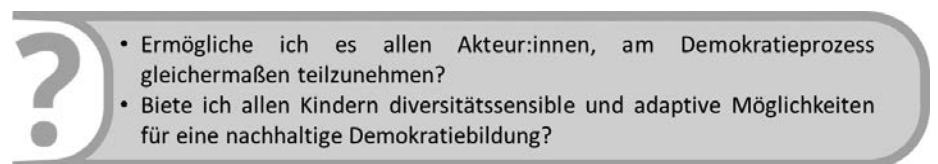
forderung für die Kinder darstellt. Wichtig ist dabei, den Lernweg transparent zu machen und Kinder nicht mit den Folgen der Entscheidungen alleinzulassen. Dies bedeutet, dass Lehrkräfte eine aktive beratende Funktion einnehmen müssen. Wichtig ist dabei, immer wieder mit den Kindern ins Gespräch zu kommen und auch als Lehrkraft eine angemessene Haltung zu entwickeln, die Kindern Räume für (Mit-)Entscheidung öffnet. (Siehe Abb. 4.)

Demokratiebildung – Besteht die Gefahr eines Macht- und Kontrollverlusts für Lehrkräfte?

Die Begrifflichkeiten „Macht“ und „Kontrolle“ erklären unter Umständen den Dissens in Frage bzw. Item 4 (s. Tab. 1, $SD = 1,53$) und sorgten zunächst für Irritation und Diskussion, insbesondere mit Blick auf den schulischen Kontext. Es zeigte sich, dass der Begriff der Macht im deutschen Sprachgebrauch negativ konnotiert ist. Demgegenüber wurde der englische Begriff für Macht, nämlich „Power“, eingebracht, der eine eher positive Assoziation hervorruft. Einige Expert:innen positionierten sich gegenüber dem Begriff „Macht“ ablehnend und sehr kritisch. Sie führten auf, dass „Macht“ in Bezug auf die Lehrer:innen-Schüler:innen-Beziehung problematisch bis hin zu falsch zu werten sei. Diese Problematik wurde mit dem Argument zusätzlich bekräftigt, dass Kinder ihre Lehrkräfte als Vorbilder sehen und diesen, um in der Wortwahl zu bleiben, automatisch Macht zusprechen.

Es wurde dafür plädiert, von „Kontrolle“ zu sprechen. Folglich muss es die Aufgabe und der Anspruch der Lehrperson sein, diese Kontrolle – zumindest ein Stück weit oder soweit es sinnvoll ist – abzugeben. Es wurden Rahmenbedingungen genannt, wie z. B. das Formulieren klarer Grenzen und Vereinbarungen sowie die Transparenz über einen gemeinsamen Verhaltenskodex, um einem „Kontrollverlust“ entgegenzuwirken. Durch eine solche Herangehensweise kann der ganzen Klasse eine gemeinsame Kontrolle und damit eine deutlich größere „Macht“ im Sinne des Empowerments zugesprochen werden und schließlich Selbstwirksamkeit als positive Konsequenz für alle schulischen Akteur:innen resultieren. Die Expert:innen kamen letztlich zum Schluss, dass sich durch die Abgabe von Macht bzw. Kontrolle viele positive Effekte für die Kinder ergeben können, weil sie nicht für die Lehrkraft als Person mit ihren Kontrollmechanismen und Machtbefugnissen, sondern für sich lernen. (Siehe Abb. 5.)

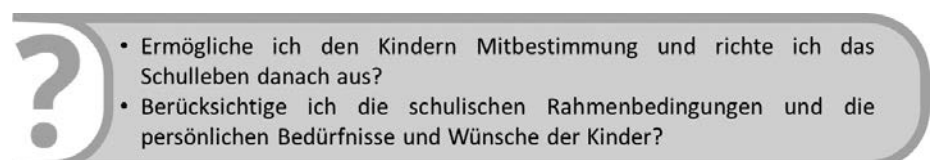
Wie hat sich das Meinungsbild durch oder nach dem Workshop verändert? Nach der Diskussion im Workshop wurden die neun Fragen bzw. Items, die vor dem Workshop im Fragebogen einen hohen Dissens aufwiesen, erneut von den Expert:innen eingeschätzt. Die durchschnittliche Standardabweichung sinkt von 1,61 vor dem Workshop auf 1,23 am Ende des Workshops. Kein einziger Wert liegt mehr über 1,5, so dass kein Item mehr dissent beantwortet



Ein grauer Balken mit einer großen Fragezeichen-Icon auf der linken Seite. Rechts daneben stehen zwei Reflexionsfragen.

- Ermögliche ich es allen Akteur:innen, am Demokratieprozess gleichermaßen teilzunehmen?
- Biete ich allen Kindern diversitätssensible und adaptive Möglichkeiten für eine nachhaltige Demokratiebildung?

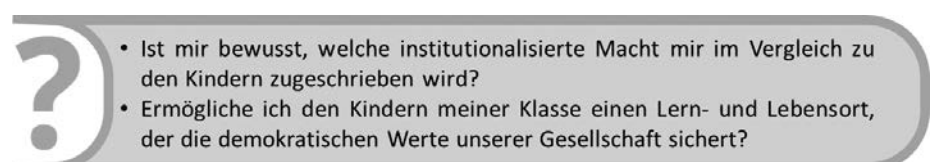
Abb. 3: Reflexionsfragen zu Zusatzangeboten



Ein grauer Balken mit einer großen Fragezeichen-Icon auf der linken Seite. Rechts daneben stehen zwei Reflexionsfragen.

- Ermögliche ich den Kindern Mitbestimmung und richte ich das Schulleben danach aus?
- Berücksichtige ich die schulischen Rahmenbedingungen und die persönlichen Bedürfnisse und Wünsche der Kinder?

Abb. 4: Reflexionsfragen zur Frage der Überforderung



Ein grauer Balken mit einer großen Fragezeichen-Icon auf der linken Seite. Rechts daneben stehen zwei Reflexionsfragen.

- Ist mir bewusst, welche institutionalisierte Macht mir im Vergleich zu den Kindern zugeschrieben wird?
- Ermögliche ich den Kindern meiner Klasse einen Lern- und Lebensort, der die demokratischen Werte unserer Gesellschaft sichert?

Abb. 5: Reflexionsfragen zu Kontroll- und Machtverlust

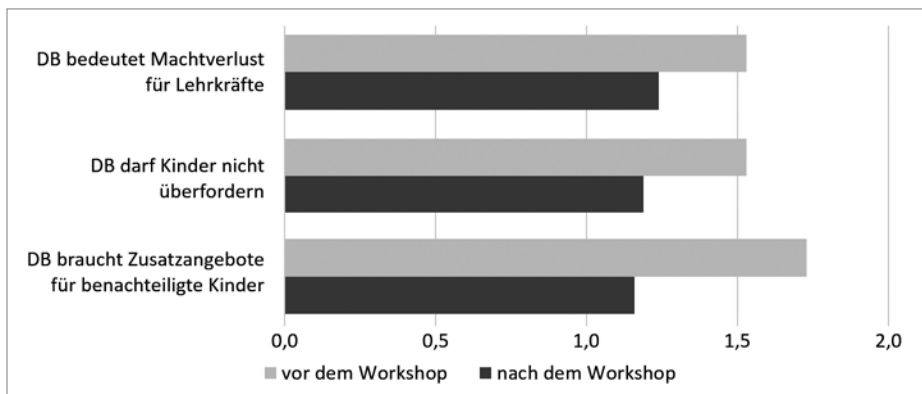


Abb. 6: Standardabweichung vor und nach dem Workshop (DB = Demokratiebildung)

tet wird. Auch hinsichtlich der drei ausführlich vorgestellten Items besteht kein Dissens mehr (siehe Abb. 6).

Wo und wie kann und soll man ansetzen?

Die Workshopdiskussionen führten aber nicht nur zu konsentierten Meinungen aller Beteiligten, sondern auch zum Nachdenken, wie man Demokratiebildung bei Grundschulkindern stärken könnte. Die folgenden Botschaften halten zusammenfassend Tipps oder Ratschläge aus den Diskussionsrunden fest, wo und wie Lehrkräfte oder andere pädagogische Fachkräfte ansetzen können, um nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität von Mitbestimmung zu steigern.

Akteur:innen vernetzen und Mitbestimmung erfahrbar machen

Eine stärkere Kooperation zwischen den schulischen und außerschulischen Partner:innen bildet ein nicht zu unterschätzendes Netzwerk. Durch Anregungen der verschiedenen Akteur:innen wird Demokratiebildung aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet und gewinnbringend weiter-

entwickelt. Dies ist auch bei einer offenen Frage der am häufigsten genannte Wunsch einer der Diskussionsgruppen.

Geeignete Modellprojekte aus schulischem und außerschulischem Bereich sollen ausgeweitet werden und die häufig nur kurzfristige Umsetzung und Anwendung umgangen werden, indem nach positiver Evaluation Materialien für die Hand von Lehrkräften, pädagogischen Fachkräften oder/und Kindern aufbereitet werden. Der Fokus sollte darauf liegen, Demokratiebildung für Grundschulkindern in immer wieder unterschiedlichen Kontexten erfahrbar zu machen und es nicht bei institutionellen Formen, wie z. B. Klassensprecher:innenwahl, zu belassen.

Auf die Haltung der Lehrkräfte bzw. der pädagogischen Fachkräfte kommt es an!

Sowohl in der Aus- als auch in der Fortbildung der Lehrer:innen muss Demokratiebildung ein fester Bestandteil sein. Dabei ist die Haltung der Lehrkräfte (und ihrer Schulleitungen) ein zentrales Merkmal. Ihre Einstellung zum Verhältnis von Demokratiebildung und Macht(-verlust) bzw. Kontrolle muss immer wieder reflektiert und diskutiert

werden. Alle müssen sich bewusst sein, dass ihr eigenes Erleben von Demokratie und Mitbestimmung im schulischen Kontext sich auf ihren Unterricht und ihre pädagogische Praxis auswirkt.

Was braucht es?

Unterstützende Materialien finden Lehrkräfte u. a. auf entsprechenden Social-Media-Kanälen oder in einschlägigen Verlagen, welche sich auf Unterrichtsmaterialien fokussieren. Häufig umfassen diese fast ausschließlich visuell aufbereitete Materialien zur Klassensprecher:innenwahl oder zum Klassenrat. Wünschenswert wäre es, konkrete Unterstützungsangebote für den Unterricht zu entwickeln, die alle Aspekte der Demokratiebildung in Form von Impulsen aufgreifen.

Demokratiebildung als gemeinsame Zukunftsaufgabe

Demokratiebildung muss mehr sein als nur eine Unterrichtsstunde, sondern als elementares Unterrichtsprinzip gelebt werden. Zentral muss dabei bedacht werden, dass jedes Kind individuell berücksichtigt wird und die Möglichkeit erhält, Demokratiebildung zu erfahren und zu erleben. Schüler:innen müssen ermutigt werden, ihre Meinung zu äußern. Hilfreich erscheint dabei Transparenz durch Gespräche, warum sie beispielsweise ein wichtiger Teil der Gemeinschaft sind und warum auch ihre Meinung zählt. Mitbestimmung muss als Lernbereich und Entwicklungsprozess sowie als Zukunftsaufgabe und langfristiges und nachhaltiges Ziel von Unterricht wahrgenommen werden. ▢

Literaturangaben zum Artikel können Sie von unserer Website herunterladen: <https://t1p.de/GSa159-Lit-Forschung>



Abb. 7: Brainstorming einer Diskussionsgruppe zu ihren Wünschen

Interreligiöses Lernen im Schulleben – Drei-Religionen-Grundschule als neuer Weg?

Was wollen/sollen die Religionen (noch) in der Grundschule?

Sie kennen das Kinderbuch von Barbara Robinson „Hilfe, die Herdmanns kommen“?¹

„Die Herdmann-Kinder waren die schlimmsten Kinder aller Zeiten. Sie logen und klauten, rauchten Zigaretten (sogar die Mädchen) und erzählten schmutzige Witze. Sie schlugen kleine Kinder, fluchten auf ihre Lehrer, missbrauchten den Namen des Herrn und setzten den alten, verfallenen Geräteschuppen von Fred Schuhmacher in Brand“ (Seite 1).

Zu allem Übel haben sie es auch noch geschafft, sämtliche Hauptrollen im weihnachtlichen Krippenspiel zu bekommen, ohne auch nur die geringste Ahnung davon zu haben, was die Bibel ist, was Hirten und Engel sind, ...

Und dann kam es wider aller Erwartungen ganz anders: „Es war wirklich das beste Krippenspiel, das jemals bei uns aufgeführt wurde. Das sagte hinterher jeder, aber niemand schien zu wissen, warum es so war“ (110).

Warum ich mit dieser Geschichte einleite? Um es gleich vorweg zu sagen, eine veränderte Welt braucht ein völlig neues Denken, eine neue Sprache und insbesondere eine positive Geschichte der Zukunft, die wir jetzt denken müssen!

Die Welt-Ethos-Konferenz hat das schon im Jahre 1993 erkannt und in ihrer Erklärung unter anderem veröffentlicht: „Unsere Welt geht durch eine fundamentale Krise: eine Krise der Weltwirtschaft, der Weltökologie, der Weltpolitik. Überall beklagt man die Abwesenheit einer großen Vision, den erschreckenden Stau ungelöster Probleme, die politische Lähmung, nur mittelmäßige politische Führung ohne viel Einsicht und Voraussicht und allgemein zu wenig Sinn für das Gemeinwohl. Zu viele alte Antworten auf neue Herausforderungen“ (Erklärung zum Weltethos, 4. Sept. 1993, Chicago).

Geht es auch ohne Religion?

Und was sind diese Herausforderungen bezogen auf diesen Heftbeitrag in einer Zeit, in der sich immer mehr Menschen von ihrer Kirche abwenden und trotzdem nach Orientierung rufen?

Und wie passt es noch in diese Zeit, dass in den meisten Bundesländern der

konfessionelle Religionsunterricht an den öffentlichen Schulen sogenanntes ordentliches Lehrfach ist? Als „historische Altlast“ basiert er auf der Gesetzgebung der Weimarer Republik sowie den Staatskirchenverträgen, die den christlichen Kirchen großen Einfluss auf die Inhalte und Rahmenbedingungen des entsprechenden Unterrichts gewähren.

Und andererseits: Ist unsere Geschichte, unsere Entwicklung, unsere Kultur ohne Religion verstehbar und unser Alltag ohne die daraus resultierenden Rituale, Gewohnheiten und Jahreskreise sinnvoll lebbar?

Gesellschaften ohne Religion, ohne Mythologien, Riten, Vorstellungen von einem höheren Wesen oder Erzählungen über das Unsichtbare sind nicht bekannt. Religion ist etwas, ohne dessen Verständnis sich ganze Epochen, Kunstwerke, Alltagssprache und Argumentationen nicht erschließen.

Auch wenn ein Kind durch Religionsunterricht nicht friedlicher, frommer, glücklicher wird, so sind das Nachdenken über Religion, die Auseinandersetzung mit Sinnfragen des Lebens, die Vermittlung von Kenntnissen religiöser Geschichten, Begriffe und Bilder entscheidend, um eine eigene Urteilsfähigkeit zu entwickeln.

Kann es da die Lösung sein, den konfessionellen Religionsunterricht aus den Grundschulen zu verbannen zugunsten eines Faches Ethik oder Lebenskunde oder Philosophie für alle?

Reicht es einfach – wie zur Zeit in Hamburg –, dass die katholische Kirche auf ihr grundgesetzlich verbrieftes Recht auf einen eigenen Religionsunterricht an den Schulen verzichtet und sich stattdessen nur aus der Not und Sorge, dass der katholische Religionsunterricht ganz aus den Schulen verschwindet, dem „Religionsunterricht für alle“ anschließt?

Was brauchen eigentlich unsere Kinder?

Wer sich ernsthaft mit der Realität und der „Notwendigkeit“ des Religionsunterrichts befasst, wird unter anderem feststellen, dass dessen Probleme in anderen Fächern genauso zu finden sind. Was viele Menschen zu Recht kri-

tisieren, ist die Art und Weise, wie wir in Deutschland Schule organisieren und strukturieren, wie wir Lernen definieren und wie wir Potenziale von Kindern verkümmern lassen, weil wir der Logik des Bildungswesens aus dem 19. Jahrhundert gedankenlos verhaftet sind.

Bildung für Nachhaltigkeit ist die Herausforderung unserer Zeit.

Dieses Denken für Nachhaltigkeit bringen unsere Kinder mit. Unbefangen, ungeniert und ganz selbstverständlich formulieren sie ihre Sorgen, Nöte und Fragen. Und das beginnt nicht erst in der ersten Klasse mit der erschreckten Frage, bin ich anders, weil ich in Religion in eine andere Gruppe muss.

Kinder sind neugierig auf die Welt und stellen deswegen herausfordernde Fragen an Erwachsene, Fragen, die ihr Orientierungsbedürfnis zeigen: Fragen nach dem Ursprung der Welt; Fragen, warum Menschen Krieg führen, streiten, andere ablehnen; Fragen nach Gott, nach Leid, nach Sterben und Tod. Kinder erleben bei anderen und bei sich selber immer wieder existenzielle Gefühle wie Freude und Trauer. Sie stellen selbstverständliche Fragen immer wieder neu: Wie sieht Gott eigentlich aus? Warum bin ich manchmal fröhlich und manchmal traurig? Was ist gerecht und was ungerecht? Und was ist nach dem Tod? Sie stellen diese Fragen insbesondere dann, wenn sie persönlich in ihrem Alltag davon betroffen sind.

Antworten darauf können nicht einfach „vermittelt“ oder gar „unterrichtet“ werden. Das Kind verlangt mit Recht nach Sinnhaftigkeit für sein Leben hinter diesen Antworten.

Wenn wir von Bildung in der Grundschule sprechen, geht es um die Frage, was die Schule zur Selbstwerdung eines Kindes beitragen kann. Kinder sind dabei zunächst auf Erwachsene angewiesen, die ihnen Orientierung bieten. Dennoch ist Bildung ein Selbstwerdungsprozess, der von seinem Akteur gemacht wird und niemals von außen gezielt gesteuert werden kann. Wenn wir die christliche Vorstellung von jedem Menschen als einem Ebenbild Gottes ernst nehmen, müssen wir Abschied nehmen



Bert Schmid

Bundesvorsitzender der Aktion
Humane Schule und zuvor
Schulamtsdirektor.

davon, Kinder als Produkte unserer Erziehungsvorstellungen zu behandeln.

In unserer multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft begegnen unsere Kinder täglich Herausforderungen, für die sie Orientierungshilfen brauchen, die das Zusammenleben in Frieden und Toleranz erlernen und erleben lassen.

Drei-Religionen-Grundschule als neuer Weg?

In einem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 25.02.1987 hat das Gericht schon damals darauf aufmerksam gemacht, dass Art. 7, Abs. 3 GG es zulasse, „Veränderungen der Lebenswirklichkeit Rechnung zu tragen“, zu denen auch gehöre, „dass unter Einfluss neuerer religionspädagogischer Ansätze

die Information auch über andere Bekenntnisse als Bestandteil des schulischen Bildungsauftrages betrachtet und eine diesem Ziel entsprechende beweglichere Form der Darbietung des Religionsunterrichts befürwortet wird“ (Entscheidungen des BVerfG, Band 74, Tübingen 1987).

Für den Staat ergeben sich daraus Bildungsaufgaben, die im Grunde nur durch intensive Zusammenarbeit mit den Religionen erfüllt werden können.

Alle Weltreligionen tragen große Weisheiten in sich und gleichen einander in vielen Kernaussagen. Die meisten davon zielen darauf ab, das Zusammenleben der Menschen zu regeln und zu verbessern.

Warum gelingt es trotzdem nicht, dass alle Kinder gemeinsam lernen, gemeinsame aus den Religionen wurzelnde Rituale entwickeln und gemeinsam ganz viel Toleranz erleben?

Die Drei-Religionen-Grundschule in Osnabrück versucht es auf ihre Art. Im Internet ist darüber zu lesen, dass diese Grundschule als zukunftsweisendes Beispiel gilt, weil hier ein Bistum eine nicht mehr den schulrechtlichen Anforderungen entsprechende katholi-



**Das Logo der
3-Religionen-
Schule**

sche Bekenntnisschule in eine trialogische Schule für jüdische, christliche und muslimische Kinder umgewandelt hat, in der das interreligiöse Lernen im gesamten Schulleben Vorrang haben soll.

Dass jüdische, christliche und muslimische Kinder heute dieselbe Schule besuchen ist

erst mal nichts Besonderes. Die unzähligen Nationalitäten, die heute in unseren Grundschulen abgebildet werden, bringen die unterschiedlichsten Kulturkreise und Religionen in die Schule mit.

Was macht diese Schule anders, was macht sie „besonders“, wenn dann doch weiterhin noch getrennter Religionsunterricht stattfindet?

„Alle Schülerinnen und Schüler nehmen am Religionsunterricht ihrer Religion teil, der von ausgebildeten Religionslehrkräften der jeweiligen Religion erteilt wird. Selbstverständlich wird der Religionsunterricht – wie auch alle anderen Unterrichtsfächer – auf der Grundlage der im Land Niedersachsen geltenden Lehrpläne erteilt. Jüdischer Religionsunterricht wird in Kooperation mit der jüdischen Gemeinde Osnabrück, islamischer Religionsunterricht in Kooperation mit der islamischen Schura, Niedersachsen e. V., der DiTiB, Türkisch Islamische Gemeinde e. V. und dem Institut für Islamische Theologie an der Universität Osnabrück durchgeführt“ (Broschüre „Drei-Religionen-Grundschule“ der Schulstiftung Bistum Osnabrück).

Es ist offensichtlich das besondere Schulprofil, das den Unterschied macht: Ein Beirat aus Eltern und Lehrkräften der drei Religionen und weitere Mitglieder aus den religiösen Gremien erstellen gemeinsam im sogenannten trialogischen Profil unter anderem einen interreligiösen Kalender und legen fest, wie die Feste im Jahreskreis der drei Religionen in der Schule gefeiert werden können.

Und wie weiter?

Dieses interreligiöse Lernen im Schulleben öffnet den Blick für das „Andere“ und lässt mich die Frage aufwerfen: Müssen Antworten auf die spezifischen Lebensfragen der Kinder unterschiedlich religiös geprägt sein? Wie kann ein nächster Entwicklungsschritt für die weitere Annäherung der Religionen aussehen, um insbesondere unsere

Die 10 Gebote der Indianer

1. Behandle die Erde und alles, was auf ihr lebt, mit Respekt.
(Schärfe deinen Blick)
2. Bleibe stets in enger Verbindung mit dem Großen Geist.
(Höre auf deine innere Stimme)
3. Zeige großen Respekt vor deinem Nächsten.
(Bringe dir selbst Respekt entgegen)
4. Arbeite gemeinsam zum Wohle der gesamten Menschheit.
(Hilf wo deine Kräfte stark sind)
5. Hilf und sei gütig, wo immer dies gebraucht wird.
(Lieber einmal zu viel helfen)
6. Tue das, von dem du weißt, dass es richtig ist.
(Denke nach bevor du handelst)
7. Kümmere dich darum, dass Körper und Geist sich wohl fühlen.
(Wann hast du das letzte Mal etwas für Körper und Geist getan?)
8. Verwende einen Teil deiner Anstrengungen für das höhere Gute.
(Versuch's mal mit einem Gebet)
9. Sei ehrlich und wahrheitsliebend zu jeder Zeit.
(Sei zu dir selbst am ehrlichsten)
10. Übernimm die volle Verantwortung für alle deine Taten.
(Nicht immer sind nur die anderen schuld)

Kinder auf ihrem individuellen Weg der Persönlichkeitsfindung zu stärken?

Vielleicht wäre ein Weg der, die „10 Gebote der Indianer“ ins Zentrum des Schulleitbildes zu stellen und daran die Sichtweisen der Religionen neu zu beleuchten? Oder wäre ein gemeinsamer Religionsunterricht für alle Kinder möglich, in dem trimestermäßig im Schuljahr die Religionslehrkräfte wechseln und Menschen aus verschiedenen Religionskreisen zu Wort kommen?

Für alternative Wege müssen wir zuallererst das Denken in Zuständigkeiten ablegen und anfangen, in Verantwortung für die Welt zu denken und zu handeln. Kardinal John Henry Newman hat recht, wenn er feststellt: „Gesellschaft wird morgen sein, was Schule heute ist.“

Und Kinder wollen ehrliche, glaubwürdige, überzeugende Antworten auf ihre Lebensfragen von Erwachsenen, denen sie vertrauen können, von Erwachsenen, die als Menschen überzeugen.

Ach ja, und wie war das nochmal bei den Herdmanns: „Ich fand, dass die Herdmanns nichts verdarben, sondern im Gegenteil das Krippenspiel um vieles verbessert hatten, indem sie einfach das taten, was ihnen logisch erschien“ (108).

Bert Schmid

Anmerkung

Robinson, Barbara (2017, Erstauflage 1974): Hilfe, die Herdmanns kommen. Übersetzung von Nele und Paul Maar. Oetinger

Projekt Eine Welt in der Schule: Ökologische Kinderrechte

Das Recht, in einer ökologisch intakten Umgebung aufzuwachsen

Klimawandel und damit einhergehende Umweltprobleme machen Kindern weltweit zu schaffen. Das zu ändern, fordern nicht nur die Kinder und Jugendlichen.

Klima. Wandel. Herausforderung, unter dieser Überschrift fragten wir aus dem Projekt Anfang 2022 Lehrkräfte und Erziehende vom Elementar- über den Primarbereich bis zur Sekundarstufe I an, sich mit Beiträgen aus der Praxis in unsere Zeitschrift „Eine Welt in der Schule“ einzubringen. Die Zeitschrift liegt dieser Grundschule aktuell bei und macht deutlich, wie sehr das alltägliche Leben mit unserem Blick auf das Kli-

ma mittlerweile verwoben ist und welche wichtige Rolle es in den Aktivitäten der Schulen inzwischen einnimmt.

Die Frage nach dem ökologischen Zustand unseres Planeten für junge Menschen und nachfolgende Generationen ist spätestens mit den Mahnungen der Fridays-for-Future-Bewegung vermehrt in den Vordergrund gerückt, obwohl Modelle zu den planetaren Grenzen unseres Planeten oder gemeinsame Verabredungen über Länder hinweg zu Klima und Umwelt, wie z. B. das Pariser Klimaabkommen, bereits seit Jahrzehnten bekannt und in Arbeit sind. Die Verantwortung für den ökologischen Zustand unseres Planeten geht über eine Betrachtung unserer direkten natürlichen Umgebung hinaus und steht am Ende in einem globalen Kontext. Kli-

Kinderrechte und Klima in der Schule. In der 150. Ausgabe der Zeitschrift „Eine Welt in der Schule“ finden sich dazu verschiedene aktuelle Beispiele.

Klimaschutz ist eine Aufgabe, die sich aus einer notwendigen Überlebensstrategie der Menschen ableitet und eng verwoben ist mit der Frage nach Gerechtigkeit. Beispielhaft zu nennen ist die Klimagerechtigkeit zwischen Ländern des Globalen Nordens und des Globalen Südens und in dem Zuge die Suche nach Antworten zu den Fragen: Wer verbraucht welche Ressourcen in welchem Ausmaß? Wer trägt die Folgen des Ressourcenverbrauchs in welchem Umfang? In welchem Zustand finden die junge und nachfolgende Generationen die Erde und deren ökologisches System jetzt und in Zukunft vor, um ihr Leben gemeinsam zu gestalten? Gerade Letzteres lässt sich nicht ohne eine globale Perspektive betrachten, denn ökologische Systeme sind nicht an die nationalen Grenzen der Menschen gebunden.

Ökologische Kinderrechte auf dem Weg nach vorn

Neben der genannten Perspektive für die Zukunft sind junge Menschen schon jetzt mit dem Zustand des ökologischen Systems in ihrer Umgebung und den



Materialkiste Unser Klima – unser Leben

Auswirkungen des Klimawandels konfrontiert. Der Klimawandel hat in vielen Teilen der Erde direkten Einfluss auf das Leben junger Menschen, ihre Gesundheit und ihre Lebensbedingungen, die nicht vom reinen Überleben bestimmt, sondern von einem lebenswerten Dasein gezeichnet sein sollten. Auch geht es hier um Chancengerechtigkeit, die sich in einer gesunden Umgebung mit sauberem Trinkwasser, schadstofffreier Luft, gesunder Ernährung widerspiegelt, aber auch in der Möglichkeit, zur Schule zu gehen, zu lernen und eine eigene Zukunftsperspektive für sich und als Teil der Gesellschaft zu entwickeln.

Die Rechte der Kinder sind in den UN-Kinderrechtskonventionen festgeschrieben, zu denen sich ein großer Teil der Länder weltweit bekennt. Nicht explizit genannt sind die ökologischen Kinderrechte, auch wenn sich Schnittstellen zu einzelnen Kinderrechten dahingehend ableiten lassen. So greift die National Coalition Deutschland in ihrem Diskussionspapier zu „Kinder und Umwelt“ das Thema 2016 auf und verbindet ökologische Kinderrechte mit dem „Recht eines jeden Kindes oder Jugendlichen in einer gesunden Umwelt aufzuwachsen. Kinder und Jugendliche brauchen gesunde Rahmenbedingungen, um ihr Potenzial voll zu entwickeln“ (National Coalition Deutschland (2016), 4).

Schnittstellen sind beispielsweise:

- Artikel 6 mit dem Recht auf Leben, Überleben und Entwicklung,
 - Artikel 24 mit dem Recht auf das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit,
 - Artikel 27 mit dem Recht auf angemessene Lebensbedingungen
 - Artikel 28 mit dem Recht auf Bildung, Schule und Berufsausbildung
- Auch der Artikel 12 ist mit dem Recht auf Partizipation und Berücksichtigung



Einsatz der Materialkiste Abenteuer Bauen

des Kindeswillens bei der Beteiligung an Fragen zur Umwelt mit einzubeziehen.

Die Aktivitäten der National Coalition führten unter anderem dazu, dass beim Ausschuss für die Rechte des Kindes auf UN-Ebene die Erarbeitung eines „General Comment 26 zu Kinderrechten und Umwelt“ mit einem Fokus auf den Klimawandel angestoßen wurde, der bis Ende Februar 2023 veröffentlicht werden soll. Eine Reihe an Offline- und Online-Konsultationen sowie thematische Workshops einschließlich spezieller Konsultationen mit Kindern und Jugendlichen laufen vorab und ermöglichen eine Beteiligung auf verschiedenen Ebenen.

Auch wenn General Comments (Allgemeine Bemerkungen) am Ende nicht in einen völkerrechtlichen Vertrag führen, d. h. nicht rechtlich bindend im engeren Sinne sind, dienen sie als richtungsweisende Interpretationshilfe der UN-Kinderrechtskonventionen, die Themen Aufmerksamkeit verschaffen

und mehr Möglichkeiten bieten, Veränderungen auf politischer Ebene einzufordern.

Die 17 Ziele für Nachhaltigkeit und die Kinderrechte

Die enge Verknüpfung zwischen den UN-Kinderrechtskonventionen und dem Erreichen der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs) hat UNICEF ausführlich dargestellt und auch hier werden Bezüge zu einer gesunden Umwelt an verschiedenen Stellen aufgegriffen. Die Einhaltung der Kinderrechte steht in direktem Bezug zur Erreichung der Nachhaltigkeitsziele. Umgekehrt bilden die SDGs einen Rahmen, in dem die Kinderrechte umzusetzen sind. So steht zum Beispiel das Ziel 3 Gesundheit und Wohlergehen in direktem Zusammenhang zum Artikel 24, dem Recht des Kindes auf Gesundheit. Das Recht auf Überleben und Entwicklung in Artikel 6 findet sich gleich in mehreren Zielen wieder wie Ziel 1:

Weitere Informationen

Die National Coalition Deutschland ist ein Netzwerk mit über 100 bundesweit tätigen Organisationen. Ziel ist, die UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland bekannt zu machen und deren Umsetzung voranzubringen. Weitere Informationen unter <https://netzwerk-kinderrechte.de/>

Der Ausschuss für die Rechte des Kindes (Committee on the Rights of the Child) ist eines von zehn UN-Vertragsorganen, die die Einhaltung internationaler Menschenrechtsabkommen überwachen. Ihm wurde die Überwachung der Konvention über die Rechte des Kindes übertragen. Der Ausschuss publiziert regelmä-

ßig sogenannte Allgemeine Bemerkungen (General Comments), in welchen er einzelne Bestimmungen der UN-Kinderrechtskonvention auslegt. Weitere Informationen unter www.kinderrechtskonvention.info/ausschuss-fuer-die-rechte-des-kindes-361/ Mehr zum General Comment 26 zu Kinderrechten und Umwelt mit Fokus auf dem Klimawandel unter <https://netzwerk-kinderrechte.de/2021/12/20/kinderrechte-umwelt-und-klimawandel/> Materialien und die Zeitschriften des Projekts „Eine Welt in der Schule“ finden sich auf der Webseite des Projekts unter www.weltinderschule.uni-bremen.de/

Keine Armut, Ziel 4: Hochwertige Bildung, Ziel 13: Maßnahmen zum Klimaschutz, um nur einige zu nennen. Diese Wechselwirkung zwischen den einzelnen Nachhaltigkeitszielen samt ihren Unterzielen und den Kinderrechten kann anhand eines interaktiven Mapping auf der Seite von UNICEF konkret nachvollzogen werden. Mehr unter www.unicef.de/hintergrund--kinderrechte-und-sdgs/224774

Kinderrechte und Klima in der Schule

Während noch Papiere geschrieben und Diskussionen geführt werden, sind die Themen Klima und Kinderrechte bereits in den Schulen angekommen bzw. seit vielen Jahren Bestandteil der Unterrichtsgestaltung. Zahlreiche Praxisprojekte und Materialien auch von außerschulischen Bildungsorganisationen bieten Anregungen für die Unterrichtsgestaltung.

In der 150. Ausgabe der Zeitschrift „Eine Welt in der Schule“ finden sich dazu verschiedene aktuelle Beispiele. So zeigen Deborah Hamann und Hanneke Tute in dem Beitrag „Wir machen uns die Welt, wie sie uns gefällt“ auf, wie an der Otfried-Preußler-Schule in Hannover Schüler*innen Verantwortung für

eine intakte Welt übernehmen und die 17 Ziele für Nachhaltigkeit (SDGs) einbeziehen. Eva Jochum von der Initiative „Ein guter Tag hat 100 Punkte“ aus Österreich bringt eine neue Währung für ein global gerechtes Leben ins Spiel – eine Initiative, die von einer eigenen Webseite und didaktisch aufbereiteten Materialien für den Unterricht begleitet wird.

Eine aktuelle Veröffentlichung von Greenpeace zu Klimawandel und Klimaschutz in der Grundschule knüpft an konkrete Handlungsfelder wie Energie, Ernährung, Mobilität, Papier und Abfall an, um das Thema für jüngere Zielgruppen greifbarer zu machen. Die Veröffentlichung ist als PDF-Datei auf der Seite von Greenpeace verfügbar.

Das Projekt „Eine Welt in der Schule“ bietet zusätzlich Materialien für den bundesweiten Verleih zu Kinderrechten und Klima an. Es geht um Materialkisten wie die *Kiste Kinderrechte oder Unser Klima – unser Leben* von bezev e. V. (Behinderung und Entwicklungszusammenarbeit e. V.) Einzelne Veröffentlichungen zu dem Themenbereich wie Geschichten und Sachbücher können zusätzlich im Projekt direkt angefragt werden. Über die Mitmachausstellung „WohnKLIMA“ und den Einsatz der Materialkiste *Abenteuer Bauen* ha-

ben Lehrkräfte weitere Anregungen aus ihrer Unterrichtspraxis zu Themen wie klimagerechtes Bauen und das Recht auf Wohnen in das Projekt eingebracht, die wir gerne an Interessierte weitergeben.

Fragestellungen rund um das Thema ökologische Kinderrechte werden uns auch noch in den nächsten Jahren beschäftigen. Für die Unterrichtsgestaltung bietet es aktuelle Anknüpfungspunkte und spannende Wege, die zusammen mit den Schüler*innen bestimmt noch nicht alle gegangen sind. □

Ulrike Oltmanns

Literatur

Greenpeace e. V. (2022): Klimawandel und Klimaschutz in der Grundschule – Sachinformationen, Praxisbeispiele und didaktische Anregungen; Hamburg www.greenpeace.de/ueber-uns/umweltbildung/klimawandel-klimaschutz-grundschule (Stand:06/2022)
National Coalition Deutschland (2016): Kinderrechte und Umwelt. Ein Diskussionsbeitrag der National Coalition Deutschland – Netzwerk zur Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention, Berlin, www.checkdeinerechte.net/assets/dgd_brochure_web.pdf (Stand:06/2022)
Unicef: Hintergrund: Kinderrechte und SDGs, www.unicef.de/hintergrund--kinderrechte-und-sdgs/224774 (Stand:06/2022)

Aus dem Vorstand

Delegiertenversammlung, Klausur mit Bündnispartnern und Start unserer Kampagne zur Mitgliedergewinnung

Mit der **Delegiertenversammlung in Göttingen** am 13. und 14. Mai, der Himmelfahrtsklausur des Bündnisses „Eine Schule für alle/Inklusion“ in Oberursel (25. bis 27. Mai) und dem Start zur bundesweiten Kampagne des Grundschulverbands (1. Juni, online), liegt gerade eine arbeitsintensive Zeit hinter dem Vorstand, der Geschäftsstelle und den Engagierten des Grundschulverbands.

Der Reihe nach: Dank aktiver und engagierter Arbeit der Delegierten und des Vorstands und der Geschäftsstelle konnten in der Delegiertenversammlung wichtige Weichenstellungen er-

folgen: Die Satzung wurde so verändert, dass Delegiertenversammlung und Wahlen künftig auch online durchgeführt werden können. Das neu formierte Redaktionsteam um Marion Guttmann und Gabriele Klenk konnte die Planungen für Grundschule aktuell vorstellen und sich insbesondere für die Beteiligung von Landesgruppen an der Gestaltung der Hefte bedanken und erneut anregen. Auch die Planung der Bände aus der Schriftenreihe wurde vorgestellt und beschlossen. Hier beauftragten die Delegierten, zunächst einen Mitgliederband digital herauszugeben. So soll erprobt werden, ob und wie die Mitglie-

der damit umgehen werden – wir sind gespannt auf die Rückmeldungen dazu.

Der Haushalt für das Jahr 2022 wurde diskutiert und verabschiedet. Aufgrund der veränderten wirtschaftlichen Situation wurde intensiv über die Mitgliedsbeiträge diskutiert. Beschlossen wurde, den regulären Mitgliedsbeitrag ab 2023 von € 75 auf € 89 zu erhöhen. In diesem Zusammenhang wurde eine Kommission beauftragt, bis zur Delegiertenversammlung im November Vorschläge zur Vereinfachung der Beitragsstruktur zu erarbeiten, da diese als unübersichtlich und wenig bekannt identifiziert wurde. Zur Delegiertenversammlung konnten



Delegiertenversammlung in Göttingen

wir auch einige neue Vertreterinnen und Vertreter der Landesgruppen begrüßen. Aus Hamburg war Johannes Lagemann das erste Mal in Präsenz dabei und beschreibt nachfolgend (siehe Kasten) seine Eindrücke.

Während der traditionellen **Himmelfahrtsklausur des Bündnisses** fand eine Reihe von intensiven Gesprächen des Vorsitzenden mit den Bündnispartnern statt. Die aktuell brennenden Fragen zum Thema des Bündnisses wurden in Gruppen bearbeitet. In der Folge arbeiten Gruppen daran weiter, gemeinsame Aktionen zu konkretisieren. Der Vorsitzende nutzte die Gelegenheit eines ersten Präsenztreffens seit seiner Wahl, mit den einzelnen Bündnispartnern intensive Gespräche zu führen.

Am 1. Juni starteten wir unsere **bundesweite Kampagne zur Mitgliederwerbung** mit einer Online-Veranstal-

tung. Rund 300 Teilnehmende folgten dabei dem Programm. In dessen Zentrum stand eine von Marion Gutzmann moderierte Diskussion zur Frage: Wie kann das Recht auf grundlegende Bildung aktuell gesichert werden? Die Diskutant:innen Prof. i. R. Dr. Hans Brügelmann, Eva Osterhues-Bruns, Svenja Telle und Johannes Wolz zeigten dabei die aktuellen Herausforderungen, aber auch Chancen auf, die sich aus diesen Herausforderungen ergeben. Dieses Gespräch wurde aufgezeichnet und wird künftig über unseren YouTube-Kanal abgerufen werden können.

Gerahmt wurde dieses Gespräch mit Kinderstimmen (Das gefällt mir an meiner Schule und das wünsche ich mir von ihr), einer Vorstellung des Grundschulverbands sowie der Stimmen von Mitgliedern des Grundschulverbands, die ihre Mitgliedschaft begründeten. Abgerundet



Edgar Bohn im Gespräch mit Ulrike Oltmanns

wurde das Programm durch die abschließenden Breakout-Räume, in welchen die Landesgruppen mit Teilnehmenden aus ihren Bundesländern ins Gespräch kamen.

Die Auswertung des Starts dieser Kampagne läuft aktuell an, auf die Ergebnisse sind wir gespannt. ▣

Zu Gast bei der Bundesdelegiertenversammlung des Grundschulverbandes am 13./14. Mai 2022 in Göttingen

Der Vorsitzende unserer Hamburger Landesgruppe ist erkrankt und ich erkläre mich bereit, ihn zu vertreten. Es ist für mich die erste Versammlung und ich bin neugierig, freudig gespannt.

Die letzte Unterrichtsstunde am Freitag muss ich ausfallen lassen, damit ich um 15 Uhr pünktlich in Göttingen sein kann. Im Zug kann ich mir noch die letzten der vielen Unterlagen, über die gesprochen wird, durchlesen, auf dem Tablet, komme mir vor wie ein wichtiger Geschäftsmann. Fast fahrplanmäßig liefert mich die Bahn in Göttingen ab. Rechtzeitig zur Vorstellungsrunde betrete ich den großzügigen Raum. Ich freue mich, dass Andrea Karlsberg aus unserer Landesgruppe auch anwesend ist.

Dann geht es gleich zur Tagesordnung. Sehr konstruktiv und gut vorbereitet werden die Punkte nach und nach abgearbeitet. Beim Thema Finanzen wird deutlich, dass wir unbedingt neue Mitglieder gewinnen müssen.

Um 19 Uhr beginnt der informelle Teil des Tages. Nach einem sommerlichen Abendspaziergang mit einer Kollegin aus Bayern

durch die schöne Studentenstadt setzte ich mich zu den übrigen VerbandsmitstreiterInnen in die Tapasbar neben dem Hotel. Bei sehr anregenden Gesprächen bekomme ich viele Einblicke in die Arbeit des Verbandes und in den Berufsalltag einiger TeilnehmerInnen.

Am Samstagmorgen geht es nach einem reichlichen Frühstück weiter mit der Tagesordnung. Als sehr bereichernd empfinde ich den Austausch der verschiedenen Landesdelegierten in kleinen Gruppen. Die laufenden Projekte und Arbeitsgruppen des GSV stellen sich mit Material und Schautafeln im sog. „Gallery walk“ vor. Durch die persönlichen Gespräche erfahre ich auch hier viel gutes Neues, auch für meinen direkten Unterricht.

Insgesamt war die Delegiertenversammlung für mich eine sehr inspirierende Zeit. Ich bin stolz darauf, ein Teil dieses kompetenten Verbandes zu sein und hoffe auf eine gute Zukunft mit vielen neuen Mitgliedern.

Johannes Lagemann

Kinderrechte als zentraler Inhalt strategischer schulischer Planung

Kinderrechte – ein Thema für die Grundschule?

Wie kann das Recht auf grundlegende Bildung aktuell gesichert werden? Dieser Fragestellung widmete sich am 01. Juni 2022, dem Internationalen Tag des Kindes, eine Expert:innenrunde des Grundschulverbandes unter dem Motto KINDER.LERNEN.ZUKUNFT.JETZT!

In seinem Eingangsstatement verwies Hans Brügelmann auf die Kinderrechtskonvention und machte deutlich, dass sich das Recht auf Bildung nicht ausschließlich darauf bezieht, dass allen Kindern der Besuch einer Schule ermöglicht wird. Chancengleichheit ist ein wichtiger Aspekt und Artikel 29 formuliert ausdrücklich auch Bildungsziele. Persönlichkeitsentwicklung, Begabungsentfaltung, Achtung vor der natürlichen Umwelt und der eigenen sowie fremden Kulturen werden dort unter anderem als Zielsetzungen genannt (vgl. Übereinkommen über die Rechte des Kindes, 20186). Doch wie sind unsere Grundschulen – unser Schulsystem insgesamt – darauf eingerichtet, die Kinderrechtskonvention umzusetzen? Inklusion, Partizipation, ganztägige und nachhaltige Bildung stellen Beispiele dar, die für eine kindergerechte Schule unabdingbar sind. Aber auch auf der Ebene des Unterrichtes gibt es neben Klassen- und Schülerräten Möglichkeiten, Kinder in ihrer Persönlichkeit wahr- und ernst zu nehmen. In der Diskussion wurden dazu Ideen entwickelt und gelingende Beispiele vorgestellt. Kompetenzorientierte gemeinsame Lerngespräche, forschendes Lernen oder freies Schreiben bieten Kindern die Möglichkeit, sich mit ihren Fähigkeiten und Interessen einzubringen. Auch eine kindergerechte Architektur, innerhalb derer Kindern Lernlabore, Räume zum Experimentieren oder Bibliotheken zur Verfügung stehen, ebenso wie gut ausgestattete Mensen oder auch Ruhe- und Erholungsräume werden dringend benötigt, um den Kindern eine anregende und potenzialentfaltende Lernumgebung zu bieten.

An der Grundschule Nordholz, einer staatlichen drei- bis vierzügigen offenen Ganztagsgrundschule in Niedersachsen, hat sich das Kollegium das Ziel gesetzt, die Umsetzung der Kinderrechte an der Schule genauer in den Blick zu nehmen

und ihr Schulprogramm daraufhin auszurichten. Unterstützt wird das Kollegium durch das Kinderrechteschulen Programm, welches von UNICEF und dem Niedersächsischen Kultusministerium begleitet wird. Dieses Programm existiert europaweit, z. B. in Dänemark oder Großbritannien. In Deutschland beteiligen sich neben Niedersachsen bislang Hessen und Nordrhein-Westfalen daran.

Bereits vor der Teilnahme an dem Kinderrechteschulen-Programm galt es an der Grundschule Nordholz, die Interessen und Bedarfe der Kinder wahrzunehmen und ein kindergerechtes Umfeld zu schaffen. Jahrgangsübergreifendes Lernen, eine pädagogische Insel, Lernlabore, Buddies, Streitschlichter, gemeinsame Lerngespräche, interessengeleitetes, forschendes Lernen oder Klassenräte und ein Schülerrat sind seit langer Zeit pädagogische Elemente, die die Schulkultur der Grundschule prägen.

Die Kinderrechte im Fokus sehend verändert sich zunehmend die Sichtweise des Kollegiums auf die Kinder, ihre Rechte und das eigene Tun. Verschiedene Aktivitäten in der Schule lassen schrittweise die Rechte der Kinder sichtbar werden – und das auf unterschiedlichen Ebenen.

In einer Projektwoche zum Thema setzten sich die Kinder beispielsweise mit ihren Rechten auseinander. Schwerpunkte lagen in dieser Projektwoche auf dem Recht auf Meinungs- und Informationsfreiheit, dem Recht auf ein sicheres Zuhause und eine gewaltfreie Erziehung sowie dem Recht auf Bildung, insbesondere auch für Kinder mit besonderen Bedürfnissen. Das Lernen *über Rechte* stellt einen wichtigen Pfeiler des Kinderrechteschulen-Programms dar.

Doch allein durch die Aufklärung der Kinder über ihre Rechte entwickelt sich eine Schule nicht zu einer Kinderrechteschule weiter. Einen weiteren Aspekt stellt das Lernen *durch Rechte* dar. Ein wichtiges Recht der Kinder in den Schulen ist ihr Recht auf Beteiligung. Allzu häufig dient der Klassenrat dabei als Instrument, die Kinder augenscheinlich zu beteiligen – doch inwiefern sind die Klassenräte dabei sowohl strukturell als auch inhaltlich darauf ausgerichtet, echte

Partizipation zu ermöglichen? Daher hat sich das Kollegium gemeinsam mit Kindervertreter:innen in einer Dienstbesprechung dem Thema „Weiterentwicklung des Klassenrates hin zu einem demokratischen Forum“ gewidmet. Deutlich wurde dabei, wie wichtig der Klassenrat den Kindern ist, aber auch, wie reflektiert und engagiert Kinder sind, wenn man sie und ihre Bedürfnisse ernst nimmt. In den Lernhäusern, dem Schülerrat und der Steuergruppe werden die Ergebnisse nun weiter diskutiert und in einer Kinderkonferenz endgültig verabschiedet.

Ein Ziel der Grundschule ist es auch, nicht nur in der Schule auf die Rechte der Kinder aufmerksam zu machen, sondern auch Eltern und Menschen in der Kommune *für diese Rechte* zu sensibilisieren. Dazu hat die Steuergruppe mit einzelnen Kindern kleine Videos erstellt, in denen einzelne Rechte der Kinder erläutert werden. Viele Kinder haben die Rechte auch in ihrer Herkunftssprache vorgestellt. Jedem dieser Videos wurde ein QR-Code beigelegt und dem Bürgermeister feierlich übergeben. Nun finden sich die QR-Codes wieder im Rathaus der Gemeinde, in den Kindergärten, bei den Ärzten, Apotheken und anderen öffentlichen Einrichtungen, verbunden mit der Hoffnung, so ein breites Publikum auf die Rechte der Kinder aufmerksam machen zu können.

Kinderrechte – ein Thema für die Grundschule? Diese Frage kann nur mit einem eindeutigen „Ja“ beantwortet werden. Doch dabei darf sich das Thema nicht auf die inhaltliche Vermittlung der Kinderrechte beschränken, Kinderrechte müssen zum zentralen Inhalt strategischer schulischer Planungen werden – nicht nur für die Kinder, sondern gemeinsam mit ihnen.

Kinderrechte – ein Thema für die Grundschule! 

Eva Osterhues-Bruns

Literatur

BMFSFJ (2018⁶): Übereinkommen über die Rechte des Kindes

Weiterführende Links

www.grundschule-nordholz.de
www.campus.unicef.de



Baden-Württemberg

Vorsitzender: Edgar Bohn
edgar-bohn@gsv-bw.de, <https://gsv-bw.de>



Landesfachschaft Sachunterricht als neuer Kooperationspartner

Seit einigen Monaten hat die Landesgruppe BaWü in der Landesfachschaft Sachunterricht BW der Gesellschaft für die Didaktik des Sachunterrichts (GDSU) einen engen Kooperationspartner in Sachen Lehrer*innenbildung gewinnen können: Das Kurzstudium der GS-Lehrkräfte mit der gewagten Konstruktion des Masterstudiengangs, welcher den Vorbereitungsdienst ins Masterstudium integriert, stellt in Baden-Württemberg die Grundlage für die Eingruppierung der GS-Lehrkräfte in A12 dar. Dies hat die Konsequenz, dass GS-Lehrkräften die höhere Beamtenlaufbahn i. d. R. verschlossen bleibt. Dies wiederum hat zur Folge, dass Funktionsstellen z. B. im Kultusministerium oder im ZSL für Grundschullehrkräfte nur nach einem Wechsel

auf eine bereits mit A13 dotierten Stelle (i. d. R. eine Schulleitungsfunktionsstelle) erreichbar werden. Hieraus resultiert aus unserer Sicht ein strukturelles Ungleichverhältnis, wodurch die Grundschule durch ihren Mangel an sie vertretenden Personen in der Schulverwaltung in zahlreichen Weiterentwicklungsprozessen „unter dem Radar“ fliegt und dadurch – so scheint es – systematisch benachteiligt ist. Für die Lehrer*innenbildung an der Hochschule resultieren daraus zusätzlich Nachwuchsprobleme, da der wissenschaftliche Nachwuchs nicht an den Pädagogischen Hochschulen gehalten werden und dort direkt eine Promotion in Angriff nehmen kann. Die Nachwuchsgewinnung in der Lehre ist damit im Fach Sachunterricht besonders erschwert. Stellen werden häufig von Fachwissenschaftler:innen aus den

entsprechenden Fächern (Chemie, Physik, Biologie, Geschichte ...) besetzt. Deren Expertise im Fach Sachunterricht – und damit im naturwissenschaftlichen Sachunterricht – fehlt häufig.

#GUTE Schule

Ebenfalls in enger Zusammenarbeit befinden wir uns mit der Initiative #GuteSchule. Die Grundschule wird in ihrer Bedeutung für eine grundlegende Bildung einer demokratischen Gesellschaft in Politik und Öffentlichkeit nicht wahrgenommen. Die Konsequenz erleben wir jetzt insofern, als das System Grundschule seinem Auftrag nur noch punktuell und das auch nur durch das außerordentliche Engagement der Lehrkräfte gerecht werden kann. Leider nehmen nicht nur die Vertreter*innen der Initiative wahr, dass immer mehr Kinder an Privatschulen wechseln, was langfristig

ein absoluter Hemmschuh von Chancengerechtigkeit und damit schlussendlich für unsere Demokratie ist. Mit beiden Gruppen – Landesfachschaft und #GuteSchule – konnte ein gemeinsames Programm für den Breakout-Room der Landesgruppe am 1.6. entwickelt werden.

Und auch weiterhin sind und bleiben wir im Gespräch

Mit dem Kultusministerium, mit ZSL und IBBW sind wir regelmäßig in einem guten Austausch. Am 20. Juni fand ein Fachgespräch der grünen Landtagsfraktion zur Situation der Grundschulen in Baden-Württemberg statt, zu dem Edgar Bohn und Eva Franz mit Statements aus Grundschulverband und Forschung geladen waren.

*Für die Landesgruppe:
Eva Franz und Edgar Bohn*



Brandenburg

Vorsitzende: Denise Sommer
denisomm@aol.com

Treffen in Gerswalde

Sehr optimistisch hatte sich der Vorstand vor einem Jahr überlegt, sich im Dezember wieder in Präsenz zu treffen. Natürlich fand das Treffen wegen Corona dann nicht statt. Es wurde verschoben auf den Sommer 2022. Was für ein Glück! Denn jetzt war es ein offenes Treffen auf Einladung von unserem Vorstandsmitglied Sabine Wendt zu einem gemeinsamen Abschluss des Schuljahres nach Gerswalde in die Uckermark. Bei traumhaftem Wetter haben wir uns mit einer Führung die Wasserburg angeschaut, die Situation der kleinen

Dorfschulen auf dem Land erörtert und uns das erste Mal nach langer Zeit wieder „in echt“ getroffen. Empfangen wurden wir durch die wunderbare Natur rings um die Wasserburg, mit einem liebevoll vorbereiteten Treffplatz mitten im Grünen. Auch der Grundschul-Bücherkoffer, der uns bei Veranstaltungen zukünftig begleiten wird, durfte nicht fehlen. Als es dann noch während des Essens Gedichtpräsentationen der Fünftklässler*innen der Gerswalder Grundschule in Form von Sprachnachrichten zum Hören gab, war das Feeling perfekt.

Auch wenn die Teilnehmerzahl überschaubar blieb, war der inhaltliche Austausch dafür umso intensiver. Wir haben Unterrichtsideen ausgetauscht, sind immer wieder über Inklusion und die notwendige Öffnung des Unterrichts in allen Fächern ins Gespräch gekommen, schätzen gemeinsam die Vorteile jahrgangsgemischter Gruppen und haben erneut überlegt, wie das politische Interesse an der Arbeit des Grundschulverbandes in Brandenburg weiter geweckt werden kann. Auch die positiven Nachwirkungen von Corona haben wir im Blick

gehabt. Welche Chancen bieten doch die digitalen Möglichkeiten, sich auch im Verband zu treffen, wenn in einem Flächenland manche Wege nur mit dem Auto und langen Anfahrtswegen machbar sind. Aber wir waren auch sehr froh, uns endlich in Präsenz kennengelernt zu haben und ein Treffen mit Spaziergang, gemeinsamem Essen und inhaltlichem Austausch mit allen Sinnen erfahren zu haben. Es tat so gut, draußen zu sein und sich zu treffen!

*Für die Landesgruppe:
Franziska Mielke*



Bayern

Vorsitzende: Gabriele Klenk

<https://grundschulverband-bayern.de>



Digitale Grundschultage

Am 4. April 2022 fand unser erster Teil des digitalen Grundschultages statt, der sich inhaltlich den Anforderungen an eine zukunfts-fähige Grundschule widmete, wie sie beim Bundeskongress 2019 formuliert wurden. Die Keynote von Prof. Dr. Jörg Ramseger thematisierte den vermeintlich unauflösbaren Widerspruch, der im Schulalltag immer wieder erlebbar wird: „Förderanspruch, Auslesezwang und pädagogische Leistungskultur“. Zahlreiche Praxisbeispiele zum konstruktiven Umgang mit diesem scheinbaren Widerspruch unterstrichen eindrucksvoll die Notwendigkeit einer pädagogischen Leistungskultur: Es gilt, Erlebnisse der Könnenserfahrung zu vermitteln sowie Lernangebote und Erfolgskontrollen

zu individualisieren. Im Anschluss ermöglichten verschiedene Workshops, wie z. B. zur allseitigen Bildung, zur Leistungskultur sowie zum demokratischen Lernen, wertvolle Praxiseinblicke sowie einen gewinnbringenden Austausch.



Am 15. Oktober 2022

wird der zweite Teil unseres Grundschultags stattfinden, bei dem wieder im Onlineformat Workshops zu weiteren Anforderungen an eine zukunfts-fähige Grundschule angeboten werden. In seiner Keynote wird Dr. Richard Sigel die nachhaltige Unterstützung von Kindern mit zusätzlichem Förderbedarf thematisieren. Merken Sie sich den Termin gerne schon einmal vor. Hierzu sind auch andere Landesgruppen herzlich eingeladen.

Forum Bildungspolitik

Seit vielen Jahren ist die Landesgruppe Bayern zudem im Forum Bildungspolitik engagiert. Das Forum Bildungspolitik in Bayern e.V. ist ein Zusammenschluss von derzeit 44 Organisationen und drei Fördermitgliedern aus dem Bildungsbereich und darüber hinaus. Eltern und Schüler:innen sind in ihm ebenso vertreten wie Lehrer:innen, kirchliche Verbände und Organisationen aus dem außerschulischen Bereich. Gemeinsam tritt das Forum ein für eine innovative Bildungspolitik, die Verbesserung der Rahmenbedingungen sowie inhaltliche und strukturelle Reformen. Das Wissen und die Erfahrung der unterschiedlichen Mitgliedsorganisationen fließen immer wieder in Positionen und Pressemitteilungen

ein, die der Politik und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Derzeit haben wir ein Positionspapier zur Inklusion erarbeitet und sind als Landesgruppe an der Entwicklung eines Positionspapiers zum Thema Leistung beteiligt. Denn die Schule der Zukunft braucht einen erweiterten Leistungsbegriff, einen transparenten Maßstab für Leistungsmessung sowie eine veränderte Leistungsbeurteilung und Leistungsrückmeldung.

*Für die Landesgruppe:
Kathrin Ettner*



Bremen

Kontakt: grundschulverband-landesgruppe-bremen@email.de

www.grundschulverband-bremen.de



Angebot „Spiel mit uns“ in den Sommerferien

Wie im vergangenen Jahr organisiert die Landesgruppe auch in diesen Sommerferien ein Angebot „Spiel mit uns“ für Grundschulen in besonders belasteten Stadtteilen. Dank des Erfolgs in den Ferien 2021 (s. Grundschule aktuell 156, 22) ist es dem Vorstand gelungen, für das Projekt erneut die finanzielle Unterstützung der Bürgerstiftung Bremen zu gewinnen. Als deutlich schwieriger erwies es sich, Schulen für die Teilnahme zu gewinnen, weil die Kollegien schon bis an den Rand belastet sind. Und auch die Anwerbung von Student:innen gelang

trotz guter Kontakte in die Universität nur sehr begrenzt. Ein Grund ist der inzwischen schon umfangreiche Einsatz von Studierenden (auch ohne Abschluss) in regulärer Unterrichtsvertretung.

Fragen an die Parteien zur Bürgerschaftswahl

Bei der 2023 anstehenden nächsten Bürgerschaftswahl wird das Thema Bildung wieder eine zentrale Rolle spielen. Die Landesgruppe hat in den letzten Jahren ihre Kontakte zu den politischen Parteien intensiviert und vor allem die bildungspolitischen Sprecher:innen regelmäßig über die Entwicklung in den Grundschulen und aktuelle

Probleme informiert. Geplant ist, in zeitlicher Nähe zu den Wahlen direkt an die Parteien heranzutreten, um ihre bildungspolitischen Vorstellungen im Blick auf die Grundschule auch öffentlich zu befragen. Dafür nehmen wir gerne auch Vorschläge aus dem Kreis der Mitglieder entgegen.

Mitgliederversammlung

Die nächste Mitgliederversammlung ist für den  **November 2022** erneut am „Landesinstitut für Schule am Weidedamm“ geplant. Dieses Mal stehen wieder Vorstandswahlen an, für die personelle Vorschläge oder Bewerbungen von allen

Mitgliedern möglich sind. Die Mitgliederversammlung wird wie üblich mit einem Fachvortrag eröffnet – voraussichtlich zum Thema „Draußenschule“. Durch die Corona-Einschränkungen hat dieses pädagogisch grundsätzlich wichtige Konzept wieder mehr Aufmerksamkeit gefunden. Ergänzend zu diesem Thema wird das Projekt „Eine Welt“ einer seiner Materialkisten vorstellen, die von den Schulen für Unterrichtsvorhaben ausgeliehen werden kann.

*Für die Landesgruppe:
Hans Brügelmann und
Heike Hegemann-Fonger*



Hamburg

Vorsitzender: Stefan Kauder, Rautenbergstr. 7, 20099 Hamburg
stefan.kauder@gsvhh.de, https://gsveh.de



Online-Treffen unserer Landesgruppe

„Als Verband möchten wir euch ein Forum bieten, in dem wir uns gemeinsam über aktuelle und relevante Themen und Entwicklungen der Hamburger Grundschulen austauschen, gegenseitige Unterstützung und Beratung anbieten und ggf. Netzwerke knüpfen können.“

Mit diesen Worten lud Maik Becker-Pöge, der stellvertretende Vorsitzende unserer Landesgruppe für den 07.04.2022 zu einem Online-Treffen ein. Es gelang, zusätzlich unterstützt durch persönliche Ansprache, dass sich mehrere bisher nicht aktive Mitglieder dazu schalteten. Erfreulicherweise nahm auch eine zurzeit in Schweden tätige Kollegin am Austausch teil.

Lebhaft debattiert wurde die Frage, welche Themen in der Landesgruppe bearbeitet werden sollen, um den Bedarfen der Mitglieder zu entsprechen und mehr Interesse und Engagement für die Verbandsarbeit zu generieren.

Demokratieerziehung, Fragen rund um Inklusion, Grenzen der Schulentwicklung im Kontext der Vorgaben der neuen Bildungspläne und kontrollierender Maßnahmen wurde benannt.

Speziell sollte versucht werden, den Grundschulverband für die neuen Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst interessant werden zu lassen.

Die Veranstaltung wurde als äußerst gelungen und motivierend gewertet. Besonders erfreulich ist, dass sich direkt einige der neuen Teilnehmerinnen und Teilnehmer bereit erklärten, bei dem gerade anstehenden Projekt, der Stellungnahme zum Entwurf der Bildungspläne, mitzuarbeiten.

Lesung und Diskussion mit Christian Tielmann

Nach zweijähriger Coronabedingter Pause lud die Landesgruppe zusammen mit der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg und der Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien in der GEW (AJuM) wieder zu einer

gemeinsamen Veranstaltung ein: Am 9. Juni 2022 fand eine Lesung mit anschließender Diskussion mit dem Kinderbuchautor Christian Tielmann statt.

Tielmann las aus seinem ersten Roman für Erwachsene „Unsterblichkeit ist auch keine Lösung: Ein Goethe-Schiller-Desaster“. Er lässt die beiden unsterblichen Klassiker in der Gegenwart agieren. Leser/Zuhörer begleiten sie auf einer Reise durch den Harz, auf der sie in Grundschulen aus ihren Werken vorlesen.

Anregungen und Ideen zu diesem Buch trug Tielmann im Laufe von 10 Jahren auf eigenen Lesereisen und durch intensive Recherche über Werke und Leben von Goethe und Schiller zusammen. Ein interessantes und äußerst vergnügliches Werk ist daraus entstanden. Mit Stimmmodulation und Mimik unterstützte Tielmann sein Vorlesen exzellent, sodass alle ihm gebannt folgten und immer wieder zum Schmunzeln und auch Lachen animiert wurden. Für Pädagogen wurde sichtbar,

was sie bei der Organisation einer Autorenlesung – z.B. in einer Grundschule – bedenken sollten.

In der anschließenden Diskussion verdeutlichte Tielmann Unterschiede bei der Vermarktung von Kinder- und Jugendbüchern und Erwachsenenliteratur, speziell in Bezug auf die Zusammenarbeit mit Verlagen. Sein Hauptarbeitsfeld werden Kinderbücher bleiben, er sammelt aber bereits Ideen für ein weiteres Buch für erwachsene Leser.

Die Teilnehmer der Lesung freuten sich, dass Christian Tielmann zum Abschluss noch eine weitere Episode seines Werkes vortrug, und dankten ihm durch langen Applaus. Wir hätten uns gefreut, wenn noch mehr Gäste den Weg zu der Lesung gefunden hätten. Schade, bot sie doch eine hervorragende Möglichkeit, sich ein wenig vom Alltagsstress zu entfernen.

Für die Landesgruppe:
Marion Lindner



Rheinland-Pfalz

Vorsitzender: Johannes Wolz
info@grundschulverband-rlp.de, www.grundschulverband-rlp.de



Grundwortschatz

Studierende der Universität Trier (Abteilung Grundschulforschung und Pädagogik der Primarstufe) haben in den vergangenen Wochen zahlreiche kreative Materialien und Aktivitäten zum Umgang mit dem neuen Grundwortschatz in Rheinland-Pfalz entwickelt und erprobt. Am 07. Juli 2022 werden diese in Trier vom Vorstand gesichtet, ausgewertet und die innovativsten Ergebnisse prämiert. Aus allen Materialien wird im

Anschluss eine Arbeitskartei entstehen, die interessierte Lehrkräfte kostenlos über unsere Webseite beziehen können.

Treffen des Vorstands

Der Vorstand tagt regelmäßig digital via ZOOM. Die Termine werden auf Instagram und unserer Webseite angekündigt. Interessierte sind herzlich eingeladen, an den Treffen teilzunehmen. Hauptsächlich Themen in diesem Halbjahr waren

u. a. die Weiterentwicklung des gemeinsamen Projekts „Grundwortschatz“ sowie die Fortsetzung der Kampagne vom 01.06.22.

SAVE THE DATE: In diesem Zusammenhang ist am



13. Oktober 2022 ein digitaler Workshop zum Thema „Demokratiebildung“ geplant. Weitere Infos folgen! Wir freuen uns außerdem sehr, gemeinsam mit dem Grundschulverband BaWü in die (digitale) Veranstaltungsreihe „Couchsurfing“ einzusteigen.

Pinnwand

Alle Informationen, Neuigkeiten und Termine finden sich ab sofort auch auf unserer digitalen Pinnwand, erreichbar über grundschulverband-rlp.de bzw. diesen QR-Code:



Für die Landesgruppe:
Johannes Wolz



Hessen

Vorsitzender: Mario Michel
mario.michel@gsvhessen.de, www.gsvhessen.de



Äwe longt's – Grundschulgebabbel

„Grundschulgebabbel“ – so heißt das ab jetzt in loser Folge, mindestens aber einmal im Vierteljahr, online stattfindende Austauschforum des Grundschulverbandes Hessen für die Lehrkräfte des Bundeslandes. Diese Idee wurde in einer unserer zahlreichen und anregenden Sitzungen als Vorstandsgruppe geboren und im Anlauf auf den 1. Juni 2022 konkretisiert.

In Hessen „schwätzen“ oder „babbeln“ wir – und da wir mit den LehrerInnen des Landes ins Gespräch kommen und die Inhalte entlang ihrer Interessen vorbereiten wollen, scheint das der passende Titel. Der erste Termin für das neue Format „Grundschulgebabbel“ war bereits im Juli und wurde gut angenommen.

„Äwe longt's“ – in Hessen ein Ausruf der Entrüstung und des Unverständnisses, der eine deutliche Grenzziehung darstellt. Entrüstung und Unverständnis haben viele hessische Lehrkräfte empfunden nach der Veröffentlichung der Handreichung zum Grundwortschatz Hessen mit dem unserer Kenntnis nach nachträglich eingefügten Kapitel 3 zur „pädagogisch motivierten Fehlerkorrektur“. Dieses Kapitel besagt, dass „die gezielte Korrektur aller falsch geschriebenen Wörter ... im Regelfall ab Beginn des

zweiten Halbjahres der ersten Jahrgangsstufe erfolgen“ muss, völlig unabhängig vom aktuell im Unterricht thematisierten Rechtschreibungsschwerpunkt – und auch völlig unabhängig vom Entwicklungs- und Lernstand des Kindes. Sowohl die Sinnhaftigkeit einer solchen Vorgehensweise in Bezug auf das Rechtschreiblernen eines Kindes sei infrage gestellt als auch die Machbarkeit für die Lehrkräfte.

Nach massiver Mobilisierung vieler Stimmen aus den Universitäten, der Lehrkräfteausbildung (Studienseminare und Lehrkräfteakademie) und der hessischen Lehrkräftegemeinschaft, initiiert von Steffi Jurkscheit, gelang es über unseren Landesvorsitzenden Mario Michel als Mitglied des Praxisbeirates im Hessischen Kultusministerium, eine Arbeitsgruppe „Praxishinweise zur Umsetzung der Handreichung zum Grundwortschatz Hessen“ zu installieren. Informiert sei an dieser Stelle auch darüber, dass allein Steffi Jurkscheit als Mitglied dieser Arbeitsgruppe die Expertise Grundschule vertrat – alle anderen Mitarbeitenden in dieser AG waren KollegInnen aus dem Sekundarbereich. Umso größer ist der Erfolg zu bewerten, der erzielt werden konnte – nur noch das, was eine Lehrkraft einsammelt und wozu sie schriftlich Rück-

meldung gibt, muss in der geforderten Weise korrigiert sein. Dieses Ergebnis lässt absolut durchatmen!

Gleichzeitig bleibt deutlich zu kritisieren, dass sowohl das Verbot der Grundschrift als auch das Verbot der Leselernmethode nach Jürgen Reichen einen massiven Eingriff in die professionelle pädagogische Entscheidungsfreiheit hessischer Grundschullehrkräfte darstellt.

Ebenfalls zu kritisieren bleibt die Rückwendung zum Blick auf das Defizitäre, die die Gefahr einer Abkehr von Kompetenzorientierung und inklusiven Haltungen beinhaltet. Als Grundschullehrkräfte fühlen wir uns dem Grundsatz verbunden, den der Reformpädagoge Otto Herz wie folgt formulierte: „Die Aufgabe der Schule ist es, das Gelingen zu organisieren, nicht das Misslingen zu dokumentieren.“

Save the Date



Am **15. Oktober**

2022 findet der erste Hessische Grundschultag unter dem Motto „Kleine Schritte – Große Visionen“ an der Kopernikusschule in Freigericht statt. Der Grundschulverband Hessen, der IHS (Interessensverband hessischer SchulleiterInnen) und der VDL (Verband der LehrerInnen, Hessen) verantworten die Veranstaltung gemeinsam.

Neben einem Impulsvortrag von Prof. Norbert Kruse i. R. (Universität Kassel) zum Thema „Rechtschreiben lernen – Umgang mit Fehlern“ und einem weiteren spannenden Vortrag von Michael Fritz (Grundschullehrer, Bildungsexperte, Vorstandsvorsitz im „Haus der kleinen Forscher“) sind Workshopangebote zu den großen Themenkomplexen Schulentwicklung (Qualitätsmanagement, Förderkonzepte, , Unterrichtsentwicklung, Digitalisierung ...), Unterrichtsentwicklung (Angebote zu den Fächern, zur Inklusion, Nachteilsausgleich ...), Lehrerinnengesundheit (Zeitmanagement, Alltagsgestaltung ...) in Planung. Schaut einfach auf unsere Webseite!

Das genaue Programm sowie die Anmeldemodalitäten sind in Bälde auf der Seite des Grundschulverbandes Hessen und in den sozialen Medien zu finden.

Wir freuen uns auf diesen Tag und alle Lehrkräfte, die nach den anregenden Impulsvorträgen und einem „musikalischen Erfrischer“ in die zwei Workshopphasen starten, einen prall gefüllten Tag lang miteinander arbeiten und voller Ideen in die Schulen des Landes zurückkehren werden.

*Für die Landesgruppe:
Pia Hölzel und Steffi Jurkscheit*



Niedersachsen

Vorsitzende: Eva-Maria Osterhues-Bruns
gsv.nds@gmail.com, www.gsv-nds.de



Lehrkräfte-Gewinnungspaket

Am 27. Juni hat der niedersächsische Kultusminister Grant Hendrik Tonne ein umfangreiches Lehrkräfte-Gewinnungspaket vorgestellt. Vorangegangen waren gemeinsame Jour-fixe-Termine mit der GEW, dem VBE, dem VDS, der NDLV, dem NSLV und unserer Landesgruppe, in denen die Verbändevertreter:innen immer wieder auf die unzureichende Personal- sowie Ausbildungssituation in Niedersachsen hingewiesen hatten. Deutlich wurde dabei stets auch die Problematik, dass es in bestimmten Regionen Niedersachsens kaum möglich ist, ausgeschriebene Stellen zu besetzen. Diese Problematik bezieht sich sowohl auf die Einstellung von Lehrkräften als auch die Ausbildungssituation – eine

Bildungsungleichheit könnte die Folge der zahlreichen unterbesetzten Landkreise sein, auch hinsichtlich der sonderpädagogischen Unterrichtsversorgung. Es folgten Verbandesgespräche im Rahmen des Forums Eigenverantwortliche Schule, in denen dann mögliche Maßnahmen zur Lehrkräftegewinnung diskutiert wurden. Dieses Maßnahmen-Paket setzt sich aus insgesamt fünf umfangreichen Maßnahmen zusammen:

- Quereinstieg
 - Einstellungsverfahren
 - Bewerbungen aus dem Ausland
 - Weiterentwicklung der Ausbildung
 - Vor-Ort-Maßnahmen
- Unter anderem sollen mit diesen Maßnahmen bis zum Ende der Sommerferien 730 neue Stellen geschaffen

werden, davon allein 150 im Grundschulbereich. Um die insbesondere noch in der zweiten Auswahlrunde unbesetzten Stellen attraktiver für die Bewerber:innen zu machen, können Gehaltszuschläge von mindestens 150 bis maximal 400 Euro für 24 Monate gezahlt werden. Die Höhe des Zuschlages ist abhängig von der Schulform und der Fächerkombination. Mit dieser Maßnahme soll die Motivation der Bewerber:innen erhöht werden, auch in weniger attraktiven Landkreisen ihre ersten Stellen anzutreten, um dort die Unterrichtsversorgung zu erhöhen. Wie sich diese Maßnahmen in der Praxis bewähren, bleibt abzuwarten. Nähere Informationen dazu gibt es unter <https://t1p.de/nds-Lehrkraefte>

Vormerken: KINDER.

LERNEN.ZUKUNFT.JETZT!



Am **29. September** findet in der Otfried-Preußler-Schule in Hannover, deutsche Schulpreisträger-Schule im Jahr 2020, unser **Fachtag zum Thema „Demokratie in Schule entwickeln“** statt. Um 14 Uhr besteht die Möglichkeit zur Hospitation am Monatskreis, um 15.30 Uhr referieren Frau Vanin-Andresen, Schulleiterin, und Frau Lost-König, Fachberaterin für Demokratiebildung in der RLSB, zum Thema. Im Anschluss findet eine kurze Mitgliederversammlung statt. Nähere Informationen erhaltet ihr auf Instagram, Facebook und unserer Homepage.

Für die Landesgruppe:
Eva-Maria Osterhues-Bruns



Sachsen-Anhalt

Kontakt: Thekla Mayerhofer, Hafenstr. 44, 06108 Halle (Saale)
May_The@web.de, www.gsv-lsa.de



Politischer Austausch

Am 9. Mai 2022 fand das Treffen mit den bildungspolitischen Sprecher*innen der meisten Landtagsfraktionen statt. Digital zu Gast waren Dr. Katja Pähle (SPD), Susan Sziborra-Seidlitz (Bündnis 90/Die Grünen), Carsten Borchert (CDU) sowie Thomas Lippmann (Die LINKE). Neben den eigenen Schwerpunkten der anwesenden Landtagsparteien diskutierten wir besonders Fragen der Digitalisierung nach der Pandemie und die besondere Herausforderung der Weiterentwicklung des Berufsfeldes der Schulleitungen, speziell in ihrer Schnittstellenfunktion zur Administration und Schulverwaltung. Der Austausch war ausgesprochen produktiv und soll fortgeführt werden.

„Bildung ist nachhaltig“

Am 2. Juni 2022 fand die bereits angekündigte Fachtagung „Bildung ist nachhaltig“ im Bildungshaus Riesenklein statt. Mit rund 100 Teilnehmenden war der Tag ein voller Erfolg. Insbesondere das vielfältige Workshopangebot, in dem wir bspw. aus Plastikmüll upcyclen, Wissenswertes über Schule mit Permakultur erfahren oder ein Streitgespräch, ob denn das Leben in der Steinzeit nicht eigentlich besser war als heute, durchführen konnten, wurde im Feedback sehr geschätzt. Dazu sorgten viele Begegnungen in ausgesprochen netter Atmosphäre für eine gute Stimmung. Die Schülerfirma Bildungsmanufaktur sorgte für das leibliche Wohl und versorgte

uns mit (veganem) Kuchen und Kaffee, aber auch einem leckeren Buffet am Abend. Zum Abschluss blieben etwa 30 Teilnehmende, um den kraftvollen Dokumentarfilm Tomorrow zu sehen, der über eine Reihe von Projekten zu Nachhaltigkeit informiert.

MINT-Fächer fördern mit der „Miniphänomena“

Wir waren eingeladen, die „Miniphänomena“ in einer mehrtägigen Fortbildungsveranstaltung kennenzulernen. Das in Flensburg initiierte Projekt, welches Jung und auch Alt zur eigeninitiativen Erforschung naturwissenschaftlicher Phänomene verführt, ist mittlerweile bundesweit bekannt. Zur elementaren MINT-Förderung können verschiedene

Exponate, welche je ein Experiment präsentieren, als eine Art „Dauerausstellung“ in den Schulen ausgestellt werden. Ein solches Exponat haben auch wir auf der Fortbildung gebaut, welche von der Heraeus Bildungstiftung finanziert worden ist. Wir sind begeistert von Idee und Umsetzung. Mehr erfahren können Sie hier: <https://miniphaenomena.de> Weitere Informationen: www.gsv-lsa.de

Für die Landesgruppe:
Michael Ritter, Nadine Naugk und Thekla Mayerhofer



Saarland

Vorsitzende: Anke Jungmann

anke.weber@grundschulverband.saarland, www.grundschulverband.saarland



Einladung: 2. Grundschulforum – digital unterwegs in der Grundschule –

am **Donnerstag**, den **29. September**, von 15 bis 18 Uhr im Erlebnisort Reden Am Bergwerk Reden 10 66578 Schiffweiler

Es erwarten euch

– Gesprächsrunden und kollegialer Austausch

– interessante Workshops rund um das Thema „Digitale Medien“ mit konkreten Umsetzungsideen für den Unterricht in den Fächern Deutsch, Mathematik und Sachunterricht *
– Bücher- und Zeitschriften-tische
– Kaffee und Kuchen
Außerdem habt ihr die Möglichkeit, mit Vertretern

aus Politik, Lehrer*innenverbänden und Gewerkschaften ins Gespräch zu kommen, um eure Ideen und Anregungen, aber auch eure Probleme und Wünsche in Bezug auf unser Thema zu äußern. Wir freuen uns auf einen inspirierenden Tag mit euch!

* Die Workshops werden im Rahmen einer LPM-Fortbildung inklusive Teilnehmerbescheinigung angeboten. Nähere Informationen zur Anmeldung folgen in Kürze u. a. über unsere Homepage (www.grundschulverband.saarland) und unsere Facebook-Seite.

Für die Landesgruppe:
Christina Surges



Schleswig-Holstein

Geschäftsführender Vorstand: Maren Barck, Sabine Jesumann, Aenne Thureau

Kontakt: Maren Barck, grundschulverbandSH@gmx.de



Einladung zur Herbsttagung: Lernräume. Bildungschancen. Gestalten

am **20. September** in der Grundschule Wrist von 16.00 bis 19.00 Uhr. Dr. phil. Michael Kirch, tätig am Lehrstuhl für Grundschulpädagogik der Ludwig-Maximilians-Universität München, wird per Livestream zugeschaltet sein. Manche werden ihn auf dem Bundesgrundschulkongress in Frankfurt 2019 erlebt haben. Ein Fokus seiner Arbeit liegt darauf, Lernen durch die Ge-

staltung des Raumes zu unterstützen. Die Tagung will auf verschiedene Gegebenheiten eingehen. Welche Chancen hat ein Neubau, was kann in einem Altbestand verändert werden? Bis 2026 werden viele Kommunen aufgrund des gesetzlichen Anspruchs auf Ganztage ihre Schulgebäude räumlich verändern wollen/ müssen. Gelegenheit, sich von „alten Zöpfen“ zu trennen. Wir bitten um **Anmeldung bis zum 16. September** an oben genannte E-Mail.

Breakoutroom der Landesgruppe

Im Anschluss an die Veranstaltung des Bundesverbandes am 1. Juni zum Tag der Kinderrechte haben im Breakoutroom der Landesgruppe Mitglieder folgende Wünsche und Anregungen geäußert:
– Mehr Online-Angebote
– Stärkere Vernetzung im Land und mit anderen Verbänden
– 1- bis 2-mal im Jahr Informationen über die Vorstandsarbeit in einem Mitgliederbrief

– Leistungsrückmeldung: Wie schaffen wir Lerngespräche (Zeit)?
– Arbeit in multiprofessionellen Teams
– Nachhaltigkeit
– Schulträger mehr mit einbinden und zur Tagung einladen
Interessierte Mitglieder sind zu unseren Vorstandssitzungen herzlich willkommen. Termine siehe Instagram und auf der Homepage.

Für die Landesgruppe:
Sabine Jesumann



Thüringen

Vorsitzende: Steffi Jünemann

grundschulverband-thueringen@gmx.de

NEU: Podcast unserer Landesgruppe

Seit dem letzten Bericht ist, und das kann der Vorstand stolz berichten, die erste von hoffentlich vielen Podcast-Folgen der Landesgruppe Thüringen erschienen. In diesem Format tauschen wir uns über aktuelle und uns bewegende Themen aus. Außerdem laden wir Interessierte ein, sich mit uns in Verbindung zu setzen, um ebenfalls mit uns ins Gespräch zu kommen. Wer gerne in die erste Ausgabe zum Thema „Differenzierung

und individuelles Unterrichten“ reinhören möchte, kann sich unter grundschulverband-thueringen@gmx.de melden und erhält einen Zugangslink. Über diese Mailadresse können außerdem Anfragen und Wünsche für nächste Themen oder „Gastbeiträge“ an uns gerichtet werden. Gerne auch von den Mitgliedern anderer Landesgruppen.



Mitgliederversammlung am 5. November

Als eins der nächsten großen Vorhaben steht die Mit-

gliederversammlung der Landesgruppe Thüringen auf unserem Plan. Sie soll am 05.11.2022 in **Erfurt** stattfinden und wir erhoffen uns einen regen Austausch mit den Mitgliedern der Landesgruppe, welche wir dann seit langem mal wieder live begrüßen dürfen.

Wieder mehr Veranstaltungen an der Schule

Und mit einem kleinen, hoffnungsvollen Abschluss berichten wir aus unserer Praxis: Durch die Öffnungen und Lockerungen der

Maßnahmen sind bei uns immer mehr externe Veranstaltungen möglich. So auch der Besuch von außerschulischen Lernorten, wie Bibliotheken und Museen, die Mathe-Olympiade, die Fahrradausbildung oder auch das Sportfest. Diese Art der Normalität tut den Lehrpersonen, aber vor allem den Schüler*innen sehr gut. Wir hoffen darauf, dass es so oder so ähnlich weitergehen kann.

Für die Landesgruppe:
Leah Kästner

Gut gepackt ins neue Schuljahr!



Jetzt abonnieren und
Prämien sichern!
10 % Rabatt und
Gratis-PDF
„Anfangsunterricht“

Alle Zeitschriften in
Digital und Print!



Ihre Vorteile:

- ✓ Monat für Monat neue Unterrichtsideen
- ✓ Bessere Lernerfolge durch sinnvollen Medieneinsatz
- ✓ Größere Zeitersparnis durch optimale Vorbereitung
- ✓ Motivierte Schülerinnen und Schüler durch zeitgemäßen Unterricht



www.friedrich-verlag.de/schulstart-gs



Ausblick Grundschule aktuell 160

Schule und Bewegung

Insbesondere im Vor- und Grundschulalter sind Körper und Bewegung grundlegend für (schulische) Lernprozesse. Sowohl aus entwicklungs-, lern- und bildungstheoretischen als auch aus neurophysiologischen Gründen stellt Bewegung eine eigenständige Bildungskategorie dar, die bei der Gestaltung des Schullebens immer mitgedacht werden sollte und sich nicht nur auf den Fachunterricht Sport beschränken darf.

In der kommenden Ausgabe von Grundschule aktuell werden einleitend die umfassende Bedeutung von Bildung, Bewegung und Lernen dargestellt und verschiedene Handlungsfelder bei der Gestaltung von Schule, in deren Rahmen Bewegung implementiert werden kann, praxisorientiert vorgestellt.

Einer der weiteren Beiträge zum Thema widmet sich z. B. der Bedeutung des Schwimmens und den Herausforderungen und Perspektiven für den Sportunterricht, ein anderer Beitrag dem Schreiben mit Bewegung und dem Grundschriftkonzept. Aspekte der Rhythmisierung des Schullalltages, der Gestaltung von Räumen und Lernumgebungen, insbesondere auch von Schulhöfen sowie der Planung des Unterrichts bzw. Gestaltung des Ganztages finden sich in weiteren Praxisbeiträgen.

Kinderbücher und Lesenswertes zum Thema runden die Vielfalt der Beiträge ab.



November 2021



Februar 2022



Mai 2022

Die nächsten Themen

- Heft 160 | November 2022
Schule und Bewegung
- Heft 161 | Februar 2023
Friedenserziehung
- Heft 162 | Mai 2023
Ganztagsanspruch